Nr. 33. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57 Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 8. Februar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der deutsch-dänische Krieg des Jahres 1864.

Ein halbes Jahrhundert ist nunmehr vergangen, seit das meerumschlungene Schleswig-Holstein dem deutschen Mutterlande wieder angegliedert wurde, zu dem es einst in den glänzenden Tagen der karolingischen und sächsischen Kaiser gehört, und dem es dann in den Zeiten der salischen und staufischen Herrscher, die ihre Machtfülle in der Unterwerfung Italiens und in Kämpfen mit dem Papsttum verbrauchten, an Dänemark verloren gegangen war.

Seit der Konstitution König Waldemars vom Jahre 1326 war Schleswigs Unvereinbarkeit mit dem dänischen Reiche und seine Zugehörigkeit zu Holstein gewährleistet worden und auch Christian I. von Oldenburg, der 1448 auf den dänischen Königsthron gelangte, hatte 1460 den Ständen diese alten Rechte bestätigt und seine Nachfolger hatten sich willig darein gefügt. Das änderte sich erst, als in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts das Aussterben der königl. Linie bevorstand und damit Bestrebungen Dänemarks einsetzten, wenigstens Schleswig dem Reiche einzuverleiben. Heldenmütig widersetzten sich die Herzogtümer, aber ihr Widerstand wurde gebrochen und in dem Londoner Protokoll des Jahres 1852 die Erbfolge in allen Teilen der dänischen Monarchie dem Prinzen Christian von Glücksburg zugesichert, der am 15. Nov. 1863 als Christian IX. dann auch zur Regierung gelangte. Er bestätigte sofort die eiderdänische Verfassung, die Schleswig vollständig mit Dänemark verschmolz, und ließ Preußens und Österreichs Einspruch gegen diese Vergewaltigung unberücksichtigt. Infolgedessen erklärten sich die beiden Großmächte nicht mehr an das Londoner Protokoll gebunden und ließen Anfang Februar ihre Truppen, 43 500 Preußen und 28 500 Österreicher, einmarschieren. Die Dänen konnten dem nur 30 000 Mann entgegenstellen. Sie räumten deshalb in der Nacht vom 5. zum 6. Februar die Danewerke und zogen sich, am 6. Februar bei Oeversee, südlich von Flensburg, von den Österreichern geschlagen, teils nach Jütland, teils in die Düppeler Schanzen zurück, auf die der förmliche Angriff durch Parallelen am 28. März eröffnet wurde. Auch hier war der dänische Widerstand jedoch nur von kurzer Dauer. Nach nur fünfwöchentlicher Belagerung wurde die Befestigung am 18. April mit Sturm genommen, wobei das dänische Heer 108 Offiziere, 2 Ärzte und 4706 Mann einbüßte, während die Preußen ihren Verlust nur auf 71 Offiziere und 1130 Mann bezifferten. Damit hatte der Feind sein Ausfalltor aus der Stellung von Alsen verloren: das letzte Stück schleswigschen Festlandes war in Preußens Hand, und es handelte sich nun weiter darum, auch jener Insel sich zu bemächtigen.

Und auch das Wagestück wurde in der Nacht vom 28. zum 29. Juni in Angriff genommen und gelang glänzend. Am Nachmittage des 1. Juli brachten sich die letzten Dänen nach Fünen in Sicherheit.

In gleicher Weise wie auf dem östlichen waren auch auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in Jütland die Waffen der Verbündeten erfolgreich gewesen. Das feste Fredericia war nach kurzer Zeit gefallen, und das gesamte Land bis hinauf zum Kap Skagen von den Verbündeten besetzt, die sogar die Dänen eben von den friesischen Inseln verjagt hatten, als die Siegeskunde von Alsen einlief. Nachdem am 20. Juli die Feindseligkeiten eingestellt und am 1. August dann in Wien die Friedens-Präliminarien unterzeichnet waren, kam am 30. Oktober der Friede zu Wien zustande, in dessen inhaltschwerem 3. Artikel Christian IX. alle seine Rechte auf die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg an Preußen und Österreich zur völlig freien Verfügung abtrat. Diese wiederum einigten sich in der Gasteiner Konvention vom 14. August 1865 dahin, daß der Besitz der Herzogtümer beiden Großmächten gemeinsam verbleiben, die Verwaltung von Holstein aber Österreich und die von Schleswig Preußen zustehen sollte. Lauenburg wurde für 2½ Millionen dänischer Taler Preußen überlassen.

Von Anfang an trugen jedoch diese Gasteiner Abmachungen den Keim neuen Zwistes in sich, und als vollends Österreich seine seitherige Politik aufgab, sich für einen neuen Kleinstaat unter dem Herzog von Augustenburg entschied und am 1. Juni die Entscheidung der schleswig-holsteinnischen Frage dem deutschen Bund übertrug, ließ Preußen seine schleswigschen Truppen in Holstein einrücken. Es kam zum preußisch-deutschen Kriege, der im Prager Frieden vom 23. August 1866 mit der Abtretung auch Holsteins an Preußen endete. Am 24. Januar 1867 wurde daraufhin die vollständige Einverleibung Schleswig-Holsteins in den preußischen Staat vollzogen, und seitdem hat die neue Provinz unter der weisen Fürsorge der Hohenzollern einen geradezu einzigartigen Aufschwung genommen. e.

Aus Elsaß-Lothringen.

Noch ein Abschiedsgesuch. Ministerialdirektor **von Traut,** der erste führende Beamte im reichsländischen Ministerium für Landwirtschaft hat nachträglich ebenfalls sein Abschiedsgesuch eingereicht und sich bereits von den Beamten seines Amtes verabschiedet.

Gegen den Kreisdirektor Mahl ist das Disziplinarverfahren eingestellt worden. Bekanntlich hatte Mahl gegen sich selbst ein solches Verfahren beantragt. Vor seiner Versetzung soll ihm die Einstellung des Verfahrens bekannt gegeben worden sein.

Oberst von Reuter hat nach seinem Freispruch über 73 000 drahtliche und briefliche Glückwünsche erhalten.

Neues Wachkommando für Zabern. Die bereits angekündigte Ablösung des Wachkommandos, das vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 126 in Straßburg in Zabern gestellt worden war, ist am Mittwoch erfolgt. Das neue Wachkommando stellt das preußische Infanterie-Regiment Nr. 136 in Straßburg.

Zurückziehung von Beleidigungsklagen. Wie Wolffs Bureau zuverlässig erfährt, sind bis jetzt lediglich die bei der Staatsanwaltschaft in Zabern anhängigen Beleidigungsklagen von Militärpersonen zurückgezogen worden, voraussichtlich wohl, weil nach der völligen Klärung des Sachverhalts eine erneute Aufrollung aller einzelnen Fragen nicht im Interesse der anzustrebenden Verständigung und Beruhigung liegen kann. Ob auch die Zurückziehung der Klage gegen die Redakteure Kaestele vom „Elsässer" und Deviller von der „Straßburger Neuen Zeitung" wegen des Wortlauts der Äußerung des Leutnants Freiherrn von Forstner in der Instruktionsstunde über die Fremdenlegion erfolgte, ist, wie man hört, noch fraglich.

Verbot des Vortrags eines französischen Redakteurs. In **Straßburg** sollte an diesem Freitag der bekannte Auslandsredakteur des Pariser „Temps" Tardieu einen Vortrag über die „Triple-Entente, ihre Vergangenheit und Zukunft" halten. Der Bezirkspräsident des Unter-Elsaß hat, wie die „Frankf. Ztg." meldet, den Vortrag, da es sich um einen Ausländer handelt, verboten.

Vom deutschen Kaiserpalast in Straßburg. Dem „Heidelberger Tageblatt" wird geschrieben: „Als ich vor kurzem in Straßburg weilte, besuchte ich auch den dortigen Kaiserpalast. Wie erstaunte ich da, als der Hausmeister des Palastes, der den Besuchern den Palast zeigte, die Sehenswürdigkeiten einmal in schlechtem, abgerissenem Deutsch, dann aber in fließendem Französisch erklärte. Dazu kam noch, daß er die deutsche Erklärung in ein paar Worten abtat, während er die französische bis ins kleinste gab. Und dies alles in einem deutschen Kaiserpalast. Beim Abschied sagte der Hausmeister nur: „Bon jour! messieurs!" Daher **deutscher** Kaiserpalast!

Politische Tagesschau.

Besuch Kaiser Wilhelms beim Kaiser von Österreich.

In Wiener Hofkreisen verlautet, wie die „Nationalzeitung" aus Wien gemeldet wird, daß Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Reise nach Korfu, die für März in Aussicht genommen ist, auch Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn einen eintägigen Besuch abstatten werde.

Das Herrenhaus

wird am Donnerstag, 19. Februar wieder zusammentreten. Es wird sich zunächst mit der Novelle zum Landesverwaltungsgesetz befassen.

Jubiläumsfeier der südwestafrikanischen Schutztruppe.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Das 25jährige Bestehen der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika wird anläßlich der Landesausstellung im Mai dieses Jahres durch Feldgottesdienst und durch Parade in Windhuk festlich begangen. Dabei sollen Reiterspiele und sportliche Wettkämpfe stattfinden. Die verschiedenen Uniformen, die die Truppe getragen hat, werden von den Mannschaften vorgeführt werden. In der Ausstellung werden Truppenfahrzeuge, Sanitätseinrichtungen und u. a. eine von Eingeborenen betriebene Handwerksstätte gezeigt werden.

Mehrerträge für den Staats- und Stadtsäckel.

Nach einer oberflächlichen Berechnung der bisher für die Wehrsteuer eingehenden Einschätzungen haben die Dezernenten der Berliner Steuerveranlagungskommission festgestellt, daß mindestens vier Millionen Mark mehr an Steuern eingehen werden, als nach der vorjährigen Veranlagung zur Staatseinkommensteuer zu erwarten war. Die Ergänzungssteuer wird vermutlich einen weit höheren Betrag abgeben. — Man sieht auch in den Kreisen der Großfinanz, die sich in ihrer Presse immer so sehr über angeblich steuermogelnde Agrarier entrüsten, hat man's gründlich verstanden, dem Steuererheber ein Schnippchen zu schlagen.

Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

Unter dem Vorsitz des Staatsministers von Möller hielt der Beirat der Zentralstelle für Volkswohlfahrt am 3. und 4. Februar eine Sitzung ab, in welcher eine Entschließung zur Bekämpfung der Animierkneipen und Leitsätze zur Frage der städtischen Freiflächen und Familiengärten zur Annahme gelangten; über diese Frage wird die Zentralstelle demnächst noch eine Flugschrift herausgeben.

König Ludwig und die Sozialdemokraten.

Die Zurückweisung der Einladung König Ludwigs von Bayern zu einem parlamentarischen Essen im königlichen Schlosse zu München durch die sozialdemokratischen Mitglieder der zweiten bayerischen Kammer hat zu der Entschließung geführt, daß in Zukunft Einladungen an sozialdemokratische Abgeordnete von Seiten des Oberhofmarschallamts nicht mehr ergehen. — War denn die Einladung überhaupt nötig? Es kann doch zwischen Königtum und republikanischer Partei niemals eine Versöhnung geben.

Zwei neue österreichische Armeekorps.

Nach der „Nat.-Ztg." bestätigt es sich, daß die Konferenz der höchsten Offiziere der österreichischen Armee, die am Freitag unter dem Vorsitz des Kaisers Franz Joseph stattgefunden hat, beschlossen hat, zwei neue Armeekorps aufzustellen. Wie die „Zeit" aus Militärkreisen erfährt, werden demnächst die Garnisonen in Galizien eine weitere Verstärkung erfahren.

Die französische Kammer

hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Vergünstigung einer zeitweiligen zollfreien Einfuhr von Automobilchassis ausländischen Ursprungs zugesteht, die eine französische Karosserie erhalten sollen.

Deutschland und England.

„Daily Chronicle" schreibt: Die Erklärungen, die in der Budgetkommison des Reichstags von den Staatssekretären von Jagow und von Tirpitz abgegeben wurden, bestätigen den Eindruck von einer stetigen Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen. Ihre Worte zeugen von einem großen Fortschritt gegenüber der Spannung, die vor dem Abschluß der Marokkokrisis herrschte, und diese Besserung wird umso haltbarer sein, als sie allmählich entstanden ist und sich mehr auf geschäftliches als auf gefühlsmäßige Grundlagen stützt. Wir glauben, daß sie, wenn nichts dazu kommt, und kein vorzeitiger Versuch gemacht wird, sie zu übertreiben, automatisch fortdauern und sich vertiefen werde, zum Vorteil beider Nationen. „Daily News" schreibt: Diese Besserung in den englisch-deutschen Beziehungen ist sehr willkommen und es ist kein Grund vorhanden, weshalb sie sich nicht vertiefen und von Dauer werden sollte.

Der Termin für die spanischen Kammerwahlen

ist vom Ministerialrat auf den 8., die Senatswahlen auf den 15. März und die Eröffnung des Parlaments auf den 2. April festgesetzt worden. Es steht noch aus die Auflösung des wählbaren Teils des Senats, die in kurzem erwartet wird.

Aus Portugal

wird gemeldet: Der Präsident der Republik hat Bernardino Machado mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Machado hat den Auftrag angenommen.

Der russische Reichsrat

setzte am Mittwoch die Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Regelung des Verkaufes von geistigen Getränken fort. Mit 77 gegen 43 Stimmen wurde ein Artikel angenommen, der Müttern und großjährigen weiblichen Familienoberhäuptern Stimmrecht in den Versammlungen von Landgemeinden verleiht, in denen über das Verbot des Verkaufes geistiger Getränke bestimmt wird.

Eine große schwedische Bauerndemonstration für Verstärkungen der Rüstungen

hat am Freitag in Stockholm stattgefunden. 31 300 schwedische Bauern aus allen Provinzen hatten sich in der Hauptstadt versammelt und zogen in einer Riesenprozession, der man die Banner der 24 Provinzen vorantrug, nach dem Schloß, wo der König sie erwartete und auf eine Ansprache des Führers mit einer Rede antwortete, die mit lebhaftem Beifall und Hurrarufen aufgenommen wurde. Eine Bauerndeputation begab sich zum Ministerpräsidenten. Abends fanden zahlreiche Feste statt, aber auch Gegendemonstrationen der Sozialdemokraten und Radikalen. Zu dem Festmahl im königlichen Schlosse waren 2300 von dem Empfangskomitees ausgewählte Teilnehmer des großen Zuges geladen. Der Zug der Bauern machte einen großartigen unvergeßlichen Eindruck. Alle in Stockholm und seiner Umgebung stehenden Regimenter gewähren den Bauern in ihren Kasernen Quartier. Die Offiziersaspiranten der Kriegsschule von Karlberg haben den Bauern ihre Schlafräume zur Verfügung gestellt und kampieren selbst in Zelten. Über 40 000 Bauern, die am Zuge nicht teilnehmen konnten, haben ihre Zustimmung kundgegeben.

Die Einwanderungsbill

ist vom amerikanischen Repräsentantenhaus angenommen worden. Die Bill enthält eine Klausel, die für die Einwanderer den Nachweis der Schulbildung vorschreibt, aber alle Amendements über den Ausschluß von Asiaten beseitigt.

In Peru

ist Präsident Billinghurst für abgesetzt erklärt worden. Oberst Oskar Benavides wurde vom Kongreß zum Präsidenten des provisorischen Regierungskomitees ernannt. Er wird gleichzeitig die Funktionen des Kriegsministers aus-

üben, Josepatias Manzanilla diejenigen des Ministers des Auswärtigen. — Die Minister des Äußern hat an die fremden Vertreter ein Rundschreiben gerichtet, in dem diese ersucht werden, mit der provisorischen Regierung in Verbindung zu treten. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Aus Mexiko

wird berichtet: Der deutsche Gesandte hat den am 5. Februar in Puerto Mexiko eingetroffenen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Ypiranga“ für die Aufnahme oder Wegschaffung der in Tampico ansässigen Deutschen requiriert, da die Stadt von Rebellen bedroht und eine Blatternepidemie ausgebrochen ist. — Einem Telegramm aus Nogales zufolge ist nach Nachrichten, die aus Rebellenkreisen stammen, Mazatlan, ein wichtiger Hafen im Staate Sinaloa, in die Hände der Rebellen gefallen.

Zur Revolution auf Haiti

wird gemeldet: Die allgemeine Lage ist noch immer unentschieden. Die Kammern sind zum Zweck der Wahl des Präsidenten einberufen. Es sind zahlreiche Kandidaten vorhanden. Man glaubt, General Zamor, dessen Eintreffen bevorsteht, werde sich als Präsidentschaftskandidat aufstellen lassen und sich, wenn es nötig sein sollte, mit Gewalt durchsetzen. Der Senator Theodore hat sich mit dem General Monplaisir verbündet und sich zum Chef der Exekutivgewalt in Kap Haitien ausrufen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin 6. Februar 1914.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz und Prinzessin Heinrich wohnten der gestrigen Vorstellung im königl. Schauspielhause bei. Gegeben wurde „Die Journalisten“. Heute Vormittag machte der Kaiser einen Besuch im Auswärtigen Amte.

— Der Kaiser hat dem Bildhauer Max Bezner aus Stuttgart mehrere Sitzungen gewährt.

— Die Kronprinzessin nahm gestern Abend an einer Festlichkeit bei dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm teil.

— Der Landwirtschaftsminister und Freifrau von Schorlemer veranstalteten aus Anlaß der Tagung des Landes-Ökonomiekollegiums eine parlamentarischen Abend.

— Der neue Oberpräsident der Provinz Brandenburg, von der Schulenburg, wurde am Freitag vom Reichskanzler empfangen.

— Anläßlich des Todes von Frau Baurat Wentzel-Heckmann sandten der Kaiser und die Kaiserin Beileidstelegramme.

Schleswig, 6. Februar. Der zweite Tag der Gedenkfeier zur Erinnerung an die Befreiung von der dänischen Herrschaft wurde durch einen Festgottesdienst im Dom begangen. Die Festpredigt hielt Propst Stoltenberg. Nach dem Festgottesdienst ordnete sich am Dom der Festzug, an dem neben den Ehrengästen und Veteranen die Vertreter von Behörden zahlreicher schleswig-holsteinischen Städte, Offiziere, Vereine, Innungen, Abordnungen der Kieler Studentenschaft, Kieler und Schleswiger Turner usw. teilnahmen. Der Zug begab sich zum neuerrichteten Befreiungsdenkmal, das an diesem Tage enthüllt wurde. Das Denkmal besteht aus einem etwa 3,50 Meter hohen Findling, der sich auf einer Terrasse aus schwedischem Granit erhebt. Der Stein trägt in Runenschrift die Inschrift: „Diesen Stein setzten Schleswiger Bürger in dankbarer Erinnerung an den 6. Februar 1864 am 50. Geburtstage der Befreiung ihrer Stadt.“ Der Gedenkstein wird von vier Löwen flankiert. Bei der Gedenkfeier vor der österreichischen Kapelle auf dem alten Militärfriedhof hielten Geistliche beider Konfessionen tiefergreifende Gedächtnnisreden. Dann legten die Führer der österreichischen Militärdeputation prächtige Kranzspenden in der Kapelle nieder. Inzwischen hatte sich der Festzug nach dem Chemnitz-Bellmann-Denkmal begeben, um hier dem Dichter des Schleswig-Holstein-Liedes eine Huldigung darzubringen. Matthäus Friedrich Chemnitz, geboren 1815, gestorben 1870, Advokat in Schleswig, war der Dichter des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen“, das 1844 von dem Organisten Bellmann komponiert und bald zum deutschen Nationallied der Nordmark wurde. Um 3 Uhr fand das offizielle Festmahl statt.

Deutsche Landwirtschaftswoche.

Berlin, 6. Februar.

In der heutigen zweiten Sitzung des Preußischen Landes-Ökonomiekollegiums erstattete an erster Stelle Kammerherr Freiherr v. Marenholtz-Groß Schwülper den Bericht der Landwirtschaftskammern über Pferdezucht. Der Referent konstatierte allgemein ein Anwachsen des Pferdebestandes. Der Pferdebestand in Preußen belief sich 1912 auf 3 216 257. Den stärksten Zuwachs wiesen die beiden östlichen Provinzen Ost- und Westpreußen mit 2,6 bezw. 2,1 Prozent auf. Posen und Pommern hatten einen Zuwachs von je 1,25 Prozent. Eine geringe Abnahme zeigten Schleswig-Holstein mit 0,06 Prozent. Der Mitberichterstatter Rittergutsbesitzer von Saucken-Tarputschen besprach eingehend die Verhältnisse in den östlichen Provinzen. Allgemein hat sich ein Fortschritt gezeigt, eine Verbesserung der Abstammungsnachweise wurde angestrebt. Im Verhältnis des Warmbluts zum Kaltblut waren sehr wesentliche Verschiebungen nicht zu konstatieren. Posen glaubt bei Vermehrung der Zahl starker Halbbluthengste aus Holstein und Oldenburg der Kaltblutzucht und namentlich der Kreuzung wirksam entgegentreten zu können. Westpreußen wiederholt die Bitte um Berücksichtigung bei Verteilung der Landbeschäler. Die Ankäufe dreijähriger Remonten sind wie im Vorjahre vor sich gegangen. Ostpreußen steht wie immer mit ca. 80 Prozent aller Remonten an erster Stelle. Im Jahre 1913 hat eine kleine Erhöhung der Preise stattgefunden. Dringend zu wünschen ist es, daß die steigende Tendenz anhält. Redner kommt dann auf die **Berliner Olympiaschau 1916** zu sprechen. In Ostpreußen haben schon im Berichtsjahre die Vorbereitungen begonnen. Auf Anregung des Zentralvereins Insterburg hat dort eine lediglich durch Privatmittel von Züchtern begründete G. m. b. H. eine Anzahl von drei- bis vierjährigen Remonten durch das Entgegenkommen der Remonteinspektionen aus den Depots sowie einige volljährige Pferde aus Privathand angekauft. Die Pferde sollen nach erster Vorbereitung und Prüfung auf ihre Eignung an im Turniersport bewährte Offiziere zu billigen Preisen verkauft werden gegen die Verpflichtung, die Pferde 1916 auf der Olympiaschau zu reiten. Der Zweck sei, die Zahl der inländischen Pferde 1916 bei dem Berliner Wettbewerbe durch gutes Material zu verstärken und deren Eignung für den Turniersport darzutun, damit der großen Überschätzung der ausländischen Pferde nach Kräften gesteuert werde. Redner brachte lebhafte Klagen über die **Remonteverwaltung** vor. Der Handel sei ohne zwingende Veranlassung zu Ungunsten der Züchter in viel zu hohem Maße herangezogen worden. Besonders bedauerlich sei es, daß die Preußische Remontekommission in Ostpreußen eine große Anzahl aus Ungarn stammender Pferde angekauft habe. Diese Übelstände wären zu vermeiden gewesen, wenn die Remonteverwaltung sich rechtzeitig vorher mit den zur Vertretung der Landwirtschaft berufenen Organen in Verbindung gesetzt hätte. Die begreifliche und nicht unberechtigte Erbitterung namentlich in den Kreisen der kleinen Besitzer sei eine große Gefahr für die ostpreußische Remontezucht. Die Rente aus der Pferdezucht sei und bleibe bei großem Risiko nur gering. Trotz der großen Aufwendungen des Staates durch die Gestütsverwaltung für Ostpreußen beruhe das Gedeihen der ostpreußischen Pferdezucht in erster Linie darauf, daß jeder Ostpreuße seit Generationen eine angeborene Lust und Liebe zum edlen Pferd habe und stolz darauf sei, daß seine Provinz nahezu zwei Drittel aller deutschen Armeepferde liefere. An die Referate schloß sich eine mehrstündige Debatte. — Oberlandstallmeister **v. Öttingen** rechtfertigte auf Angriffe des ersten Referenten das Vorgehen der Gestütsverwaltung in Hannover. Es sei nicht beabsichtigt, die Zuchtrichtung in Hannover zu ändern. Die Absicht der Gestütsverwaltung sei lediglich die, in Hannover und auch in Schleswig Holstein etwas edlere Pferde zu züchten. Das oberste Zuchtziel sei die Erzielung eines starken Reitpferdes. — Graf zu Rantzau-Rastorf führt den Rückgang des Pferdebestandes in Schleswig Holstein ebenfalls wie in Berlin auf die größere Zahl der Automobile zurück. — Kammerherr v. Oldenburg-Januschau dankt dem Oberlandstallmeister dafür, daß er die westpreußische Pferdezucht durch Einstellung von acht weiteren Vollbluthengsten zu fördern suche. — Graf Schwerin-Löwitz: Wenn der Herr Oberlandstallmeister wirklich beabsichtigen sollte, wie hier behauptet wurde, in Hannover eine andere Zuchtrichtung einzuführen, so würde ich das bedauern. Da er aber erklärt hat, daß die alte Zuchtrichtung beibehalten und daneben noch andere propagiert werden sollten, so habe ich nichts dagegen einzuwenden, zumal lediglich die Absicht besteht, eine etwas edlere Zucht zu erzielen. Ich will noch bemerken, daß es vollständig ausgeschlossen ist, einen Züchter über seine Zuchtrichtung zu belehren oder ihn von der einmal eingeschlagenen Zuchtrichtung abzubringen. Man darf daher den Leuten nicht eine andere Zuchtrichtung aufzwingen wollen. Wenn man als Zuchtziel ein starkes und zugleich edles mit viel Blut durchzogenes Militärpferd züchten will, so müssen die Remontepreise ganz erheblich erhöht werden. Ich möchte bitten, heute nochmals den Beschluß zu fassen, den Minister zu bitten, bei der Heeresverwaltung nochmals mit aller Entschiedenheit dahin vorstellig zu werden, daß bei den erheblich gestiegenen Ansprüchen der Remonteverwaltung und bei den enorm gesteigerten Zuchtkosten die Remontepreise entsprechend erhöht werden. Es würde für die Behandlung der Frage im Reichstag sicherlich förderlich sein, wenn der Minister einen entsprechenden Beschluß des Landes-Ökonomiekollegiums unterbreiten könnte. Nach weiterer Debatte wird ein dahingehender Beschluß einstimmig angenommen.

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die **Bekämpfung der Schweinepest**. Referent war Geh. Regierungsrat im Ministerium für Landwirtschaft Dr. Nevermann-Berlin. Aufgrund amtlicher Zählungen und an der Hand schematischer Darstellungen wies der Redner nach, daß sich im Jahre 1913 die Schweinepest stark ausgebreitet habe. Glücklicherweise scheine jetzt der Höhepunkt der Seuche überschritten zu sein. Die letzten Ermittelungen weisen wenigstens einen Rückgang der Seuche auf. Redner besprach eingehend die Ursachen der Seuchenverbreitung und die zur Bekämpfung der Schweinepest notwendigen Maßnahmen. Welche Bedeutung die ganze Frage habe, ersehe man am besten daraus, daß in Preußen im Jahre 1913 nach den vorläufigen Feststellungen 166 668 Schweine an der Seuche erkrankt seien. Von diesen mußten 142 830 getötet werden bezw. sind gefallen. Da 50 Prozent des Fleischverbrauchs in Deutschland durch das Schweinefleisch gedeckt wird, ist eine erfolgreiche Bekämpfung der Schweinepest von einschneidender Bedeutung für die inländische Fleischversorgung. (Beifall.) Den Bericht über die Forstwirtschaft erstattete Rittergutsbesitzer Freiherr von Wangenheim-Kl. Spiegel. Die Forstwirtschaft hat sich nach dem Referenten im vergangenen Jahre günstig entwickelt. Es sind im Berichtsjahre bei fast allen Landwirtschaftskammern Forstberatungsstellen gebildet worden. Bei sämtlichen Kammern bestand ein Forstbeirat. Die Forstberatungsstellen wurden im wesentlichen aus Staatsmitteln erhalten. Die größten Mittel bezieht die Beratungsstelle Posen, welcher Regierungsbezirk ja auch den größten Waldbesitz hat. Redner kommt dann auf die Jagd zu sprechen und hebt hervor, daß man eine gute Einnahme aus dem Verkauf von Fuchsfellen erzielt habe, was durch die diesjährige Damenmode bedingt war. (Heiterkeit.) Leider sei das schon wieder vorüber. Die Zunahme der Kaninchen mache sich unangenehm bemerkbar, besonders in Pommern. Dem Hochwilde werde dauernde Aufmerksamkeit gewidmet. Anzuerkennen sei, daß man darauf bedacht sei, auf die Moralität des Wildes einzuwirken, indem man die Vielweiberei einzudämmen suche. (Große Heiterkeit.) In den letzten zehn Jahren sei der Abschuß der Hirsche um 10 Prozent, der Abschuß der Hasen um 120 Prozent gestiegen. Redner befürwortet einen Antrag, wonach Forstbesitzer im Hinblick auf etwaige Feuergefahr verdächtigen Personen das Betreten ihrer Waldungen verbieten dürften. Die Versammlung stimmte dem Referenten zu.

Der folgende Bericht betraf die **Viehzucht**. Der Berichterstatter Landrat a. D. **von Batocki-Bledau** wies einleitend auf die erfreuliche Steigerung der Rinder- und Schweinebestände nach der letzten Viehzählung hin, sowie auf die Verhandlungen über langfristige Lieferungsverträge für Fleisch zwischen landwirtschaftlichen Vertretungen und Kommunen, ein Problem, dessen endgiltige Regelung bisher noch nicht gelungen, das aber von landwirtschaftlicher Seite unablässig durch Ausbau von genossenschaftlichen Viehverwertungen gefördert werden müsse, da der Grundgedanke unbedingt richtig sei. Weiter wies der Redner auf die Notwendigkeit einer Vermehrung der Tierzucht-Instruktoren unter Bereitstellung entsprechender Mittel hin. Nicht ohne Bedenken sei das Bestreben der Tierärzte, ihrerseits neben den auf landwirtschaftlichen Hochschulen vorgebildeten Beamten in den Beruf der Tierzuchtinstruktoren einzutreten. Weiter erörterte der Redner die Frage der Körordnung, die erfreuliche Ordnung der Zuchtviehauktionen, Fragen der Züchtervereine und des Kontrollvereinswesens. Eine Gefahr liege bei der Viehzucht in der einseitigen Betonung der Milchleistungen. Je weniger Rassen, je größer und abgeschlossener die Zuchtgebiete dieser Rassen, desto besser konnte sich die Viehzucht entwickeln. Bezüglich der Viehverwertungsgenossenschaften, deren schnelle Entwicklung erfreulich sei, wies der Redner auf die Gefahr hin, die den jüngeren Genossenschaften aus ihrer Beteiligung an der in Liquidation befindlichen Viehzentrale erwachsen könnte, falls diese Liquidation nicht ohne erhebliche Verluste für die Beteiligten erledigt werde. Die Staatsregierung möge mit Energie und, soweit nötig, unter Zuhilfenahme staatlicher Mittel auf eine sachgemäße Lösung dieser wichtigen Frage hinwirken. Die erfolgreiche Bekämpfung des Seuchenwesens sei eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Viehzucht. Bei dem tief bedauerlichen Wiederaufflackern der Maul- und Klauenseuche seien strenge Maßnahmen erforderlich. Andererseits müßten aber die Viehbesitzer der Grenzkreise, die vom Auslande verseucht würden, und welche im Interesse der Binnenkreise Sperrmaßregeln auferlegt erhielten, aus denen sie fast nie wieder herauskämen, weitergehende Unterstützungen erhalten als bisher, da der jetzige Zustand eine große Ungerechtigkeit bedeute. Zur Erforschung der Tierkrankheiten müsse der dem Minister zur Verfügung stehende Fonds entsprechend seiner Bedeutung erhöht werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Februar 1914.

— (Wechsel im Kommando des Gouvernements Thorn.) Das „Militär-Wochenblatt“ meldet unter dem 5. Februar:

v. Schack, General der Infanterie und Gouverneur von Thorn, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Erteilung der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenb.) Nr. 8, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

v. Dickhuth-Harrach, General-Leutnant von der Armee, zum Gouverneur von Thorn ernannt.

Exzellenz v. Schack hat den Posten des Gouverneurs von Thorn seit etwa zweidreiviertel Jahren bekleidet. Am 14. Juni 1853 in Stettin als Sohn des verstorbenen Majors im Regiment Gardes du Corps von Schack geboren, trat Max von Schack siebzehnjährig am 7. August 1870 als Fähnrich in das Grenadier-Regiment Nr. 9 ein und wurde schon am 28. Oktober desselben Jahres zum Leutnant befördert. 1879 wurde er zum Oberleutnant, 1886 zum Hauptmann befördert, als welcher er 1890 Adjutant der 15. Division wurde. Unter Beförderung zum Major erfolgte 1893 seine Versetzung in das Grenadier-Regiment Nr. 1, im folgenden Jahre wurde er als Bataillonskommandeur in das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, 1900 als Oberstleutnant zum Stabe des 3. Garde-Regiments z. F. versetzt. 1901 zum Kommandeur des Bezirks-Kommandos IV Berlin ernannt, wurde er 1902 zum Obersten befördert und im Jahre darauf Kommandeur des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 8, dessen Uniform Exzellenz von Schack fortan tragen wird. 1906 wurde er mit der Führung der 55. Infanterie-Brigade beauftragt und bald darauf zum Generalmajor befördert. 1909 zum Generalleutnant ernannt, erhielt er das Kommando der 10. Division. Am 16. Juni 1911 wurde er dann Gouverneur von Thorn, als welchem ihm am 16. Juni vorigen Jahres der Charakter eines Generals der Infanterie verliehen wurde. Exzellenz von Schack hat mit Auszeichnung am Kriege gegen Frankreich teilgenommen, so hat er die Einschließung von Metz, die Einschließung und Belagerung von Paris, die Schlacht bei Villiers und die Gefechte am Mont-Mesly, bei Verrey, Salmaise, Pontarlier und Vligny le Sec mitgemacht. In letzterem wurde er leicht verwundet. Außer dem Eisernen Kreuz und höheren nichtpreußischen Orden sind General von Schack u. a. folgende Orden und Auszeichnungen verliehen worden: der Stern zum Roten Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Krone, der Kronen-Orden 1. Klasse und das Dienstauszeichnungskreuz.

— (Am einjährigen Gedenktage der Katastrophe des Flugzeuges „Westpreußen“) wurde heute am Grabe des Führers, Kapitänleutnant Jenetzki, auf dem Militärfriedhofe in Danzig und auf dem Grabe seines Begleiters, Maschinistenmaats Dickmann, auf dem Friedhofe Zoppot je ein Kranz mit der Aufschrift: „In treuem Gedenken. Der deutsche Luftflottenverein und die Stifter des Flugzeuges „Westpreußen“, niedergelegt.

— (Der dritte Bezirkstag westpr. Maler-Innungen) fand am Donnerstag in Marienwerder statt. Vertreten waren sämtliche zum Bezirke gehörenden Maler-Innungen, und zwar aus Thorn, Danzig, Dirschau, Elbing, Marienwerder, Graudenz, Schwetz, Marienburg, Briesen, Neustadt, Culm, Strasburg und Pr. Stargard. Der Obermeister der vereinigten Maler- und Glaser-Innung Marienwerder, Glasermeister Hoffmann, entbot den Gästen einen herzlichen Willkommensgruß. Hierauf eröffnete der Bezirksvorsitzer v. Brzezinski-Danzig die von 60 Mitgliedern besuchte Tagung. Der von dem stellvertr. Schriftführer Dannenberg erstattete Kassenbericht ergab einen Bestand von 66 Mark. In den geschäftsführenden Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: v. Brzezinski, Vorsitzer; Th. Lolentis, stellvertr. Vorsitzer; Zinke, Schriftführer; Thieme, Kassenführer (sämtlich zu Danzig); ferner wurden zu Beisitzern gewählt Lange-Elbing, Putins-Graudenz und Steinbrecher-Thorn. Die Innung Marienburg stellte den Antrag auf Abschaffung der Freien und der Zwangs-Innungen und Einführung einer einheitlichen Pflicht-Innung mit den Rechten der Freien Innungen und den Satzungen einer Zwangs-Innung. Dem Antrage stattzugeben, wurde als nicht angängig gehalten. Der Wunsch, im Jahre zweimal zu tagen, fand ebenfalls keine Erfüllung. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde die Stadt Konitz gewählt.

— (Eine Stadtverordnetensitzung) ist auf nächsten Mittwoch einberufen.

— (Eine wichtige Bekanntmachung für Reisende und Ausflügler), welche die ab Ottlotschin von Alexandrowo eintreffenden Züge benutzen, ist im Inseratenteile dieser Nummer abgedruckt. Sie regelt das Abfertigungsverfahren der Paß- und Zollbehörde für die Reisenden, welche in Ottlotschin den Alexandrowoer Zug besteigen.

— (Keller-Vorträge.) Herr Pastor Keller, der wegen Erkrankung die vom 25. bis 30. Januar angesagten Vorträge nicht halten konnte, wird nun doch nach Thorn kommen. Er hat es möglich gemacht, sich für Thorn vom 14. bis 18. Februar zur Verfügung zu stellen. Es wurde ihm nicht leicht, seine Reisetour einzurichten, doch wollte er die ihn mit Spannung erwartenden Thorner nicht ganz enttäuschen. Leider kann er nur 10 Vorträge hier halten, es war ihm auch unmöglich eine andere Zeit zu bestimmen, da er sich für lange an andere Orte gebunden hat. Die Themata der Vorträge werden aufs neue gedruckt und verteilt werden. Ebenso werden Plakate an den Anschlagssäulen und Anzeigen in den Zeitungen das Programm bekannt geben.

— (Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Thorn.) Der am nächsten Mittwoch, nachmittags ½5 Uhr, im Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein stattfindende Vortrag über Militär-Aussteuer und Lebens-Versicherung wird nicht von Frau Degener, Thornisch-Papau, die verhindert ist, sondern von Herrn Pfarrer Eitner-Rheinsberg gehalten werden. — Gäste sind herzlich willkommen.

— (Die Meisterprüfung) bestand gestern vor der Handwerkskammer in Danzig Herr Buchbinder Franz Wielcek von hier.

— (Die Erneuerung der Lose und Abhebung der Freilose) zur zweiten Klasse der 4. (230.) preußisch-süddeutschen Klassenlotterie muß bis Montag, den 9. ds. Mts., abends 6 Uhr, bei den zuständigen Lotterie-Einnehmern erfolgen.

— (Radfahrer-Verein „Vorwärts.“) In der gestrigen Vereinsversammlung wurde vom Vorsitzer bekannt gegeben, daß für das aus Anlaß des 25jährigen Vereinsbestehens in diesem Jahre hier zu veranstaltende ostdeutsche Radfahrer-Sport-Fest für die Gaue 25 — Posen — und 30 — Danzig — die Tage vom 4. bis 6. Juli festgesetzt sind und auch die Lokalfrage bereits erledigt ist. Dieses Fest soll sich würdig zeigen dem im Jahre 1902 in unsern Mauern gefeierten Gaufeste, welches noch in Erinnerung aller Sportsfreunde sein dürfte. Es soll werden ein radsportliches Ereignis für die Stadt und ein Ruhm für den festgebenden Verein. Die Vorbereitungen hierzu sind einzelnen Ausschüssen übertragen, die mit ihren Arbeiten schon jetzt beginnen. Im Anschluß hieran wurde die Beteiligung des Vereins mit einem Betrage am hiesigen Verkehrs-Ausschuß beschlossen. Eine Sammlung zur Unterstützung der durch die Sturmflut geschädigten Küstenbewohner unserer Ostsee hat den Betrag von 21 Mark ergeben.

— (Ein großes Symphoniekonzert) findet am Montag Abend 8¼ Uhr, wie schon verschiedentlich aus dem Anzeigenteil zu ersehen war, im Artushof statt. Veranstalter sind die Regimentsmusiken Nr. 176 und 61, die Beethovens „Leonore“-Ouverture, Symphonie Nr. 5 von Dvorak, Saint-Saëns „Totentanz“ und eine Serenade für großes Streichorchester von Volkmann zum Vortrag bringen werden. Wie das vorjährige, noch in guter Erinnerung stehende Symphoniekonzert, so dürfte auch diesmal das Konzert von dem musikliebenden Thorner Publikum recht zahlreich besucht werden.

— (Stadttheater.) Heute geht zu ermäßigten Preisen „Minna von Barnhelm“ in Szene. Morgen Nachmittag wird zum 7. Male „Die Kinokönigin“ gegeben, abends folgt die erste Wiederholung von „Der lachende Ehemann“, dessen Premiere stürmischen Beifall fand und von Publikum und Presse gleich günstig beurteilt wurde. Dienstag wird „Mein alter Herr“ wiederholt, das anläßlich des Büllergastspiels außerordentlich gefallen hat. Die Titelrolle spielt Herr Sommer. Donnerstag geht als Jugendvorstellung zu den Einheitspreisen von 1 Mark, 60, 40 und 30 Pfg. „Mein Leopold“ in Szene mit Herrn Oberregisseur Trebe in der Rolle des Schusters Weigelt, in welcher er seine große Verwandlungsfähigkeit bestens zeigen kann. Der Vorverkauf beginnt für diese

Vorstellung am Dienstag. Freitag ist zum dritten Mal „Der lachende Ehemann“ und Sonnabend als Klassikervorstellung zu kleinen Preisen Lessings „Nathan der Weise“.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 ausgeführt.

— (Die Eisbahn auf dem Grützmühlenteich) ist wieder eröffnet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten der abgesperrten Teile der Eisbahn mit Lebensgefahr verbunden ist.

— (Geschworenenliste.) Für die am 2. März beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Oberinspektor Janzen in Ostrowitt, Gutsbesitzer Fritz Wichmann in Gr. Görlitz, Oberamtmann v. Beringe in Zeland, königlicher Domänenpächter Prützmann in Bielitz, königlicher Domänenpächter Brockmann in Wawerwitz, königlicher Baurat Alfred Foerster in Thorn, Domänenpächter Paul v. Schack in Kirschenau, Oberlehrer Feubner in Löbau, Rittergutsbesitzer Hoffmann Babalitz, Rittergutspächter Hermann Schmelzer in Galsburg, Oberlehrer Karl Hofmann in Strasburg, Professor Gymnasialoberlehrer Eugen Gerlach in Thorn, Fabrikbesitzer August Kubert in Lautenburg, Rentier Wilhelm Romann in Thorn, Stadtrat Max Mallon in Thorn, Rittergutsbesitzer Theodor Ortmann in Kisin, Baugewerksmeister Ewald Hoffmann in Thorn, Administrator Hermann Wolke in Schwirsen, Kaufmann Paul Graetzer in Thorn, königlicher Domänenpächter Prützmann in Krottoschin, Rittergutsbesitzer Marschallek in Gut Rynnek, königlicher Oberamtmann Erwin Hasbach in Schloß Birglau, Besitzer Hermann Wichert in Gurske, Oberinspektor Richard Rübel in Tannhagen, Brauereibesitzer Ernst Thoms in Podgorz, Gutsbesitzer Udo Ziehm in Rosenberg, Gutsbesitzer Max Heyne in Heynerode, Rentier Oskar Welde in Culmsee, Rentier Johann Buchholz in Briesen, Oberamtmann Max Sperling in Friederikenhof. — Als Vorsitzer wird Oberlandesgerichtsrat Kosack in Marienwerder fungieren.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Paar Herren-Gummischuhe.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner schwarzer Hund.

Thorner Stadttheater.

Mein alter Herr. Lustspiel in 3 Akten von Franz und Viktor Arnold.

Die heitere Muse kam gestern mit einer recht anmutigen Schöpfung zu Gehör, einem Lustspiel älteren Stils, das hier in Thorn noch unbekannt war. Der Gast, Herr Carl William Büller, konnte einen zweiten Erfolg feiern, den ihm die Verfasser etwas leichter gemacht hatten als L'Arronge mit der Charakterrolle des Schusters Weigelt am Tage zuvor. Offen gestanden, glauben wir, daß auch mit unseren eigenen Kräften dieses Lustspiel sehr gut herausgebracht werden könnte, und eine Wiederholung dürfte das lehren. Aber es ist ja nicht der alleinige Zweck eines Gastspiels, uns bekannte Künstler zu zeigen, sondern auch eine Abwechselung zu bieten und einmal andere als die gewohnten Typen auf die Bühne zu stellen. Das Stück bringt als Hauptmotiv eine heitere Verquickung: Der lebenslustige Baron von Troß mit seinem unverwüstlichen Unternehmungsgeist freit, obwohl er schon längst die Fünfzig überschritten, ein junges Ding, dessen Mutter in voller Frauenschönheit das Herz des jungen Barons von Troß erobert, sodaß dieser der Schwiegervater seines eigenen Vaters wird. Eine neckische dritte Liebesgeschichte, die nach mancherlei humoristischen Hindernissen ebenfalls zu einem glücklichen Ende geführt wird, ist der Handlung beigefügt, wodurch diese um manches heitere Bild bereichert wird. Mit ein bischen Satire, die nicht übel zu nehmen ist, sind die Personen, mit etwas Unmöglichkeit, die ein Lustspiel erfordert, ist die Handlung des Stückes entworfen worden, wodurch der Boden für den Heiterkeitserfolg sicher hergerichtet wurde. Das glänzende Milieu der Handlung, die auch den Mitwirkenden offensichtliche Freude machte, und die flotte Darstellung sorgten dafür, daß sich das besser als tags zuvor besuchte Haus ausgezeichnet unterhielt und anhaltenden Beifall spendete. Außer Herrn Büller war den Herren Habermann (Kommerzienrat Schimmelmann), Schönau (Baron Kurt), Schröder (Leutnant von Hellwitz) und Urban (Christian) die vortreffliche Wiedergabe des Stückes zu danken. Ebenso gefielen die Damen Halper und Ital durch gewandtes Spiel, während Frl. Dobrowski noch nicht völlig wiederhergestellt zu sein schien; wenigstens vermißte man an ihr das gewohnte Temperament. Herr Habermann, der uns am Donnerstag zum ersten Male bekannt gemacht wurde, hatte die Inszenierung, die in jeder Weise Anerkennung verdient. ⊙

Der Lauenburger Bank-Prozeß.

Lauenburg, 5. Februar.

Heute wurde in die Vernehmung der Angeklagten Schomominski eingetreten, die beschuldigt ist, eine Anzahl ihr van dem Angeklagten Milbitz übergebener Papiere bei sich versteckt zu haben. Die Angeklagte erklärt, Milbitz sei eines Tages in großer Erregung zu ihr gekommen und habe sie ersucht, die Papiere, die er mitbrachte, zu verwahren, ihren Eltern aber nichts davon zu sagen; er habe einen größeren Gewinn gemacht, im Geschäft aber viel Verdruß gehabt. Die Angeklagte bestreitet, von dem Wert der Papiere irgendwelche Kenntnis gehabt zu haben. Auf Befragen durch den Vorsitzer gibt die Angeklagte weiter an, sie habe erst durch die Zeitungen von den Unterschlagungen erfahren, die ihr Verlobter begangen habe. Aber auch da habe sie nicht daran gedacht, daß die ihr übergebenen Papiere mit diesen Unterschlagungen zusammenhängen könnten. Der Vorsitzer stellt hierzu fest, daß der Angeklagte Milbitz ihr aus der Untersuchungshaft einen Brief geschrieben hat, in welchem sie aufgefordert wurde, dem Überbringer, Landrichter von Fahnendorff, die Papiere zu übergeben. Die Angeklagte gibt das zu, erklärt aber, sie habe die Papiere nicht in Anwesenheit ihrer Eltern herausgeben wollen, da diese nichts davon wissen sollten. Der Angeklagte Frank muß im Laufe seiner weiteren Vernehmung zugeben, von den Unterschlagungen Kenntnis gehabt zu haben, ebenso, daß er dem Angeklagten Splettstößer Bestätigungsformulare zur Unterschrift gegeben habe, und daß der Lehrling Hackbarth von ihm mit dem Reportbuch zu Milbitz nach Stolp geschickt wurde. Hinsichtlich einer Abschreibung von 3000 Mark will keiner der Angeklagten mehr etwas genaues zu sagen wissen. Der Angeklagte Frank erklärt auf Befragen weiter, sein Bericht an den Direktor Drewitz vom 15. Mai, daß alles in Ordnung sei (obwohl er am Tage vorher die Unterschleife entdeckt hatte), sei damit zu erklären, daß er Milbitz schonen wollte, da er glaubte, auf Depotunterschlagung stände Zuchthausstrafe. Hinz, der natürlich von Milbitz übers Ohr gehauen worden sei, habe während der Revision stets erklärt, er wisse von nichts, obwohl ihm von der Sache doch etwas bekannt gewesen sein muß. Es folgte die Vernehmung des Angeklagten Hinz. Derselbe war seit 1907 Leiter der Lauenburger Depositenkasse und hatte vorher im Nebenamt die Reichsbanknebenstelle geleitet. Der Angeklagte erklärt zunächst, von den Konten Milbitz 1 und 2 sowie Splettstößer nichts gewußt zu haben, dagegen habe er von den großen Verlusten im ersten Halbjahr 1912 Kenntnis gehabt. Frank und Milbitz hätten ihm aber beim Eintritt von Verlusten stets gesagt, sie wären daran nicht beteiligt, sobald aber Gewinne zu verzeichnen waren, wollten sie stets beteiligt sein. (Heiterkeit.) Milbitz habe ihm weiter gesagt, Spekulationen bis zum Höchstbetrage von 5000 Mark seien ihnen erlaubt. Nachdem er einmal 100 Mark gewonnen hatte, habe er sich weiter an den Spekulationen beteiligt; da er nicht viel von Spekulationen verstand, habe er Milbitz gesagt, wenn dieser etwas Gutes für ihn habe, solle er kaufen. Der Angeklagte Milbitz bemerkte dazu, seiner Ansicht nach habe Hinz das Bewußtsein der Strafbarkeit gefehlt. Der Angeklagte war an den Spekulationen mit 45 000 Mark beteiligt. Von den von ihm unterschriebenen Engagements bis zu 13 Millionen habe er nur den Nennwert etwa den dritten Teil dieses Betrages, gekannt. Das Frank als Revisor von den großen Giroüberweisungen Kenntnis hatte, habe er für selbstverständlich gehalten. Der Angeklagte Hinz erklärt weiter, es sei richtig, daß im Jahre 1912 große Depots angegriffen wurden, doch habe er seine eigene Unterschrift erst nach dem Revisionsbefund gesehen. Die Direktion habe gewußt, daß er nur zur Führung der Kasse, sonst aber zu nichts geeignet sei. Er gibt auch zu, sich für 6000 Mark pommersche Pfandbriefe angeeignet zu haben, doch habe er sich hierzu für berechtigt gehalten. Der Vorsitzer bemerkt herzu, daß ihm jede Erklärung für den angeblichen Unverstand des Hinz fehle. Die Vernehmung des Angeklagten Splettstößer ergab, daß er 1911 auf Hinz Anregung sich mit Spekulationen befaßte, wobei er sich stets auf den Rat des Milbitz verließ. Er sagt, er habe im Vertrauen auf Milbitz alles unterschrieben, was ihm dieser vorgelegt habe. Milbitz habe ihm von Beträgen bis zu 10 000 Mark gesprochen. Der Vorsitzer verlas sodann ein Telegramm aus der Heimat Franks, in welchem das dortige Postamt erklärt, daß Frank keine 3000 Mark von seinem Vater erhalten habe, wie er behauptet hatte. Auf Vorhalt seitens des Vorsitzers muß Milbitz zugeben, daß die sämtlichen Lehrlinge von den Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung gewußt hätten, er habe die jungen Leute alle zur Unehrlichkeit verführt. Der Angeklagte Hackbarth gibt an, bis Ende März 1913 nur untergeordnete Arbeiten ausgeführt zu haben, später habe ihm Milbitz vielfach Buchungen diktiert. Er habe wohl Milbitz auf dessen Verlangen mehrfach Kontobücher nach Stolp gebracht, nicht aber die Formulare, auf welchen dieser die Unterschriften fälschte; Milbitz habe ihm gesagt, die Bestätigungsschreiben wolle er selbst zurücksenden. Die Kosten für die Fahrten nach Stolp habe ihm Milbitz gezahlt. Der Angeklagte erklärt schließlich noch, es sei ihm von heimlichen Unterredungen zwischen Milbitz und Frank nichts bekannt gewesen.

Mannigfaltiges.

(Auf einer „Bierreise“) wurde in der Reichshauptstadt einem Manne aus der Provinz eine Brieftasche mit der Summe von 8000 Mark gestohlen.

(Ein 13jähriger Totschläger.) Beim Fußballspiel in Essen an der Ruhr gerieten zwei Knaben in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der 13jährige Knabe seinen 11jährigen Kameraden mit einem Taschenmesser erstach.

(Verhaftung eines Grundstücksspekulanten.) In einem Chemnitzer Hotel wurde ein sächsischer Grundstücksmakler und Hypothekenvermittler namens Christian Friedrich Lorenz in Haft genommen. Lorenz war früher Besitzer des Wintergarten-Variétés in Chemnitz. Jetzt befaßte er sich mit umfangreichen Grundstücksgeschäften. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung stehen auch die Verhaftungen mehrerer früheren Angestellten des Lorenz in Dresden.

Neueste Nachrichten.

Die Überschwemmungen in Ostpreußen.

Heydekrug, 7. Februar. Oberpräsident von Windheim, der gestern mit dem Nachtzuge hier eingetroffen ist, ist heute Mittag nach dem Überschwemmungsgebiet abgereist. Gleichfalls trat gestern Abend ein Pionierkommando von 40 Mann ein. Heute wird ein weiteres Pionierkommando erwartet. Eine Pionier-Abteilung ist bereits von hier nach Mezukelmoor abgegangen, die übrigen 20 Mann begaben sich nach Szugallen und Tattanischek, wo ebenfalls ernste Gefahr bestehen soll.

Fernfahrt eines Zeppelin.

Potsdam, 7. Februar. Das neue Militärluftschiff „Z. 7“, das heute früh 4,20 Uhr mit der Abnahmekommission in Friedrichshafen aufstieg, ist mittags 1,30 Uhr in Potsdam, seinem Aufenthaltsort, glatt gelandet.

Kremmen (Mark), 7. Februar. Im Dorfe Staffeld, südlich von Kremmen, an der Chaussee nach Nauen, tötete gestern Abend der Kaufmann Engel seine Frau und seine 13jährige Tochter durch Messerstiche und verletzte seinen 15 Jahre alten Sohn schwer. Er selbst erhängte sich. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Engel lebte in geordneten Verhältnissen. Es wird religiöser Wahnsinn angenommen.

Von Wilderern erschossen.

Straßburg, 7. Februar. Der Förster von Forsthaus Petersbach ist mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Förster im Kampfe mit Wilderern gefallen ist.

Scharlach in französischen Garnisonen.

Paris, 7. Februar. Einer Blättermeldung zufolge beträgt die Zahl der in Tours erkrankten Mannschaften 100. Es sind bereits einige Todesfälle vorgekommen. In Arras sind 150 Soldaten an Scharlach erkrankt.

Aus Mexiko.

Mexiko, 7. Februar. Gerüchte besagen, daß ein Staatsstreich bevorstehe. Die Truppen werden in den Kasernen gehalten. Artillerie und Patrouillen bewachen die Umgebung der Kasernen. Die Palastwache wurde verstärkt. Der amerikanische Konsul in Tampico meldet, daß die Rebellen Vorbereitungen zu einem Angriff treffen und die Wasserleitung zur Stadt zerstörten. Die Wasservorräte reichen nur noch drei Tage.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 7. Februar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv.. per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 734 Gr. 172 Mk. bez.
rot 713–734 Gr. 162–171 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 184½ Mk.
per Februar-März 184 Br., 183½ Gd.
per April—Mai 191½ Mk bez.
per September-Oktober 193½ Mk. bez.

Roggen unv.. per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 639–732 Gr. 146–153 Mk. bez.
Regulierungspreis 151½ Mk.
per Februar 152½ Mk bez.
per Februar—März 152½ Mk. bez.
per März—April 154 Br.. 153½ Gd.
per April—Mai 155½ Mk. bez.

Gerste unv. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 621–709 Gr. 112–156 Mk. bez.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 138–166 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88° fr. Neufahrwasser 9,20 Mk. bez. inkl. S.
per Oktober–Dezember 9,27½ Mk. bez inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,90—11,00 Mk. bez.
Roggen- 8,40—9,00 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

	7. Febr.	6. Febr.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85 30	85 25
Russische Banknoten per Kasse	216 10	216,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	87 90	87.90
Deutsche Reichsanleihe 3%	78,30	78,20
Preußische Konsols 3½%	88.—	88,—
Preußische Konsols 3%	78 30	78,20
Thorner Stadtanleihe 4%	94,80	94,80
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 3½%	89 25	89 20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	94 75	94.70
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86 25	86 10
Westpreußische Pfandbriefe 3%	78.—	78 20
Russische Staatsrente 4%	—,—	92.—
Russische Staatsrente 4% von 1902	91.70	91 80
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99 —	99.—
Polnische Pfandbriefe 4½%	90.10	90,25
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	141 80	141.90
Norddeutsche Lloyd-Aktien	122.—	122 10
Deutsche Bank-Aktien	259 —	258 50
Diskont-Kommandit-Anteile	195.—	195 —
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	127.50	127 75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	128 25	128 25
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	248 —	247 90
Aumetz Friede-Aktien	168.25	168,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	225.10	226.75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	147.—	146 50
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	170.80	170.50
Harpener Bergwerks-Aktien	188 —	187.—
Laurahütte-Aktien	165,30	165 75
Phönix Bergwerks-Aktien	245.25	245.50
Rheinstahl-Aktien	165.—	165.25
Weizen loko in Newyork	101½	101½
„ Mai	199 75	199,25
„ Juli	202 —	—,—
„ September	196,50	—,—
Roggen Mai	161.—	161.—
„ Juli	—,—	163,25
„ September	—,—	—,—

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 3⅛ Prozent.

Danzig, 7. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 219 inländische, 278 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 231 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 7. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 76 inländische, 72 russ. Waggons, exkl. 4 Waggon Kleie und 11 Waggon Kuchen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion

Berlin, 7. Februar.

Zum Verkauf standen: 3583 Rinder, darunter 863 Bullen, 1757 Ochsen, 963 Kühe und Färsen, 1149 Kälber, 7208 Schafe, 13 024 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	50—52	86—90
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	47—48	81—83
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	45—48	81—83
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	41—44	75—82
f gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49—51	84—88
b) vollfleischige jüngere	45—47	80—84
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—44	79—83
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	46—48	77—78
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—45	75—79
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	38—41	69—75
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—35	64—66
e) gering „ „ „	—33	—70
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	39—41	78—82
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	70—72	117—120
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—65	100—110
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	52—58	91—102
e) geringe Saugkälber	42—50	76—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	44—47	88—94
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	40—43	80—86
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—39	67—81
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	53—54	66—67
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	52—53	65—66
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	50—52	63—65
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	50—51	62—64
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	49—50	61—62
f) Sauen	—51	62—64

Marktverlauf: Rinder: ruhig. — Kälber: in guter Ware glatt, ruhig. — Schafe: gute Ware glatt. — Schweine: ruhig.

Graudenz, 7. Februar. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 130—132 Pfd. holl. 179—190 Mk., von 125—127 Pfd. holl. 165—178 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 123—126 Pfd. holl. 145—150 Mk., von 120—132 Pfd. holl. 137—144 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 130—135 Mk., Brau- 145—150 Mk. Hafer, guter 148—153 Mk. Erbsen, Futter- 160—170 Mk., Koch- 210—220 Mk per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 3,50—4,00 Mk. Heu 6,00—6,50 Mk. Richtstroh 4,50—4,80 Mk., Krummstroh 3,50—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 4 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	7.	2,04	6.	2,05
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	6.	1,90	5.	1,96
	Chwalowice	5.	2,51	4.	2,43
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Am 5. d. Mts. entschlief, versehen mit den heiligen Sakramenten, unsere innigstgeliebte teure Gattin und Mutter, Frau

Emma Hartwich,

geb. Eckert,

im 67. Lebensjahre.
Thorn-Mocker den 6. Februar 1914.

In tiefstem Schmerze:
Valentin Hartwich.
Maximilian Hartwich.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 8. d. Mts., nachmittags 3,30 Uhr, vom Trauerhause, Bergstr. 8, aus statt.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen

Trudchens

in so großem Maße zugegangenen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen lieben Freunden und Bekannten, besonders dem Lehrerkollegium und den Schülern der IV. Gemeindeschule unsern innigsten Dank aus

Thorn den 7. Februar 1914.

Lehrer A. Lukowsky
und Frau.

Bekanntmachung.

Zwecks Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die

städtische Sparkasse

im Februar d. Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum **geschlossen.**

Thorn den 31. Januar 1914.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause in Barbarken am

Mittwoch den 18. Februar 1914,
vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Olleк.
20 rm Kiefern-Spaltknüppel,
150 " " Reisig II.,
40 " " " III.

II. Schutzbezirk Barbarken.
1 Stück Eichen-Bauholz mit 1 fm,
40 rm Kiefern-Pfähle, 2 m lang,
60 " " Spaltknüppel,
40 " " Reisig I. Kl.,
30 " " " II. Kl.

Thorn den 6. Februar 1914.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Verkauf.

Dienstag den 10. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
3 Waggons Roggenkleie, laut Muster, Position 5153, 5162 und 5173, hier bahnstehend, Parität waggonfrei Thorn Uferbahn, gesackt in Käufers Säcken, gegen Kassa bei Uebergabe,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Oeffentlicher Verkauf.

Dienstag den 10. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in meinem Geschäftszimmer:
1 Waggon Roggenkleie laut Muster, Position 56 449, ab Lager Thorn,
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Freiwillige Versteigerung.

Am
Freitag den 13. Februar 1914,
mittags 12 Uhr,
werde ich in Thorn-Mocker wegen Aufgabe des Lagers:
1 Jagdwagen,
1 Selbstfahrer,
1 Geschäftswagen, } neu,
2 Kariolwagen,
1 Verdeckwagen (wenig gebraucht), 1 Paar Kummet-Geschirre, Kandaren, Zäume, Halftern, Sattlerartikel usw.
meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.
Die Versteigerung findet **bestimmt** statt.
Sammelplatz der Käufer am „Goldenen Löwen" in der Graudenzerstr.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.



Kgl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endigt mit 9. Februar.

Kauflose vorrätig.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Januar 1914 sind:
9 Diebstähle,
zur Feststellung, ferner:
in 3 Fällen liederliche Dirnen,
in 25 " Obdachlose,
in 15 " Bettler,
in 5 " Trunkene,
3 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs,
40 Personen zum Weitertransport eingeliefert.
2555 Fremde waren angemeldet.

In der gleichen Zeit sind als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt oder als abgeholt nicht mitgeteilt worden:

a) im Fundbureau — Erdgeschoß, Zimmer 5 — verwahrt:
1 anscheinend goldener Ohrring, verschiedene Schlüssel (einzeln und Bunde), 1 unechter Ring mit Stein, 1 kleiner Wollhandschuh, 1 Anzahl Rabattmarken, 1 Stückchen Canevas, 1 Spitzentuch, 1 lg. Eisenkette, 1 kl. Geldbetrag und 1 Kragenknopf, 1 Messingschüssel, 1 Stück grauen Stoff, 1 Damenschirm, 1 Kinderstoffhandschuh, 1 Autobrille, 1 gestreifte Schürze, 1 Quittungskarte für Johann Augustiniak, 1 Hemd aus Barchent (aus einer Diebschaftssache herstammend), 1 Aluminiumschlüssel, 1 Kinderkragen (Pelz).

b) in Händen der Finder:
1 Paket mit Marmelade in der Seifenhandlung Leetz, Altst. Markt; 1 Ring bei Schüler Bach, Schulsteig 1; 1 kl. Halskettchen, 1 Schlüssel, 2 Stulpenknöpfe, 1 Nadel auf der Rodelbahn gefunden, abzuholen v. Aufseher Osinski, Steilestr. 5; 1 silberne Herrenuhr bei Bes. Zierroth, Graudenzerstr. 107; 1 Uhrkette bei Musketier Krest 11. 61., Friedrichstr. 6; 1 Säbel ohne Scheide bei Wilhelm Kremin, Mellienstr. 118 b; 1 dünnes Kinderkettenarmband bei Hardt, Rosenowstr. 1, 1. r.; 1 silberne Damenuhr ohne Kette bei Joh. Guminski, Tuchmacherstr. 29; 1 Portemonnaie mit kl. Inhalt bei Nieröse, Ulanenstr. 8c; 1 Muff im Konfitürenladen Buchmann, Breitestr. 37.

c) Zugelaufen:
1 schwarzer Hund bei Olszewski, Weinbergstr. 40; 1 kl. grauer Hund bei Joh. Bronatowski, Rosenowstr. 3; 1 Hund bei der Maschinengewehrkomp. bei Fort Albrecht; 1 kl. grauer Hund bei Kaufm. Robert Mielke, Coppernikusstraße 24; 1 schottischer Schäferhund bei Unteroffizier Kalwa 1./11., neue F.-Art.-Kaserne; 1 kl. weißer Hund mit br. Schn. u. br. Ohren bei Kollatz, Strobandstr. 5; 1 jg. Ayreable Terrier bei Schmidt, Tuchmacherstr. 6. p.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Anweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395) binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Verwaltung geltend zu machen.

Thorn den 6. Februar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Leichenwagen,

für kleinere Gemeinden sehr geeignet, mit allem Zubehör, wird am

Sonnabend den 14. 2. 1914,
nachm. 4½ Uhr,

meistbietend öffentlich verkauft auf dem

Pfarrhofe in Gurske.

Weltauskunftei u. Detektiv-Institut „Phönix",
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 56.
Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen. Heiratsauskünfte über Vorleben, Verkehr, Gesundheit, Ruf, Charakter, Eink., Vermögen, Mitgift etc.
An allen Plätzen der Erde.
Tausende freiwillige Dankschreiben.
Absolute Vertrauenswürdigkeit.

Zum Aufpolstern

und modernisieren älterer Polstermöbel, sowie Neuanfertigung von Sofas und Matratzen 2c., 2c. empfiehlt sich

K. Schall,

gerade über dem Theater.

Molkereigeräte

aller Art, insbesondere

Milchtransportkannen
Siebe,
Eimer, geeichte Meßeimer,
sowie
Separatoren und Buttermaschinen
stets auf Lager.

Fr. Strehlau,

Coppernikusstr. 15.
Fernruf 414. Fernruf 414.

Reparaturen
werden sorgfältig und schnell ausgeführt.

Bessere, junge Frau

wünscht Beschäftig., auch zur Hilfeleistung bei Kranken und Wöchnerinnen.
Angebote unter **E. 103** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Das Essen der Westpreußen

findet nach der Bundesversammlung am
Montag den 16. Februar d. Js., 5 Uhr nachm.,
im **Hause Trarbach**, Berlin W 8, Behrenstraße, statt, wohin auch die Anmeldungen **bis zum 15. Februar** zu richten sind.

von Oldenburg.

Artushof.

Montag den 9. Februar 1914, Anfang 8¼ Uhr:

Grosses Sinfonie-Konzert,

ausgeführt von den Regimentsmusiken Nr. 176 und 61.

PROGRAMM.

1. Ouverture „Leonore" Nr. 3 . . . . . Beethoven.
2. Serenade für grosses Streichorchester . . Volkmann.
(Cello-Solo: Obermusikmeister Böhm.)
3. **Sinfonie Nr. 5** (E-moll) „Aus der neuen Welt" . . . . Dvorak.
4. „Danse Macabre" Poëme symphonique . . Saint-Saëns.
(Totentanz.) (Violin-Solo: Musikmeister Nimtz.)

Nr. 1 und 2 Leitung Musikmeister **Nimtz**,
Nr. 3 und 4 Leitung Obermusikmeister **Böhm**.

Preise: a) Numerierter und Logenplatz 1.75 M., b) Stehplatz 60 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Buchhändler **Schwartz**, Breitestr., a) 1.50 M., b) 50 Pf.

Die öffentliche Hauptprobe

findet am **Montag den 9. d. Mts., um 10 Uhr vormittags**, im **Artushof** statt.
Eintrittspreis 50 Pf.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 8. Februar 1914:

Großes Streichkonzert

Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Anfang 4 Uhr. —|— Anfang 4 Uhr.
Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Deutscher Kaiser, Stewken.

Jeden Sonntag:

Großes Familienkränzchen

Anfang 5 Uhr.

Kaiserhofpark Schießplatz,

Sonntag:

Großes Saal-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Umständehalber ist

mein Saal

noch für Sonnabend den 14. Februar 1914 zu vergeben.

J. Rozynski, Hotel drei Kronen.

Atelier für Zahnoperationen u. Zahnersatz
von
Frau Margarete Fehlauer, Breitestr. 33, 2.
Aelteste Damen-Praxis. — Spezialität: Kinder-Behandlung.
Gebissänderungen und Reparaturen werden sofort erledigt.
Teilzahlungen gestattet.
Neu: Stiftzähne und Brücken mit auswechselbaren Zähnen.

Pelzgarnituren u. Pelze
werden nach besonderem Verfahren gereinigt.
HERMANN SAWADE
Chemische Reinigungs-Werke und Färberei,
Thorn, Neustädt. Markt 22.

Stellenangebote

Tischlergesellen

für Geschäftseinrichtung
stellt ein

Paul Borkowski,
Möbelfabrik.

Lehrling

mit Schulbildung, die vom Besuch der Fortbildungsschule befreit, für die kaufmännische Abteilung meines Tuch-, Maß- und Militäreffektengeschäfts gesucht

B. Doliva, Thorn-Artushof.

Arbeitsbursche
zum Ausfahren kann sich melden
Graudenzerstraße 170.

---

1 jüng. Pferdepfleger

sucht per sofort
A. Thomas, Leibitscherstr. 38.

Suche Hausschneiderin,

die selbständig schneidern kann.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Kontoristin

mit **guter** Handschrift und schriftlichen Arbeiten wohl vertraut, stenographiekundig und gewandt in der Bedienung der Schreibmaschine, findet im Kontor eines hiesigen gewerblichen Betriebes dauernde Stellung. Schriftl. Bewerbungen mit kurz. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter **„Kontoristin"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Plätterinnen sowie Lehrmädchen
stellt ein **Edelweiss.**

Suche älteres Mädchen oder Frau zur Führung eines kleinen Haushalts, sowie jüngeren Hausdiener und Mädchen für alles. Ww. **Tekla Pawlik**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 10.

Suche Landwirtin, Kochmamsells, Stützen, kalte Mamsell.
Empfehle Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Büfettfräulein, für Bahnhöfe, Restaurant, Café, auch zum Bedienen und auf Rechnung, **Kinderfräulein, Bonnen** (auch nach Warschau und Umgegend). **Carl Arendt**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Fernruf 544.

Empfehle und suche:

Wirtin Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Knechte. **Wanda Kremin**, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Der
deutsch-evangelische Jugend-Verein Thorn
feiert am
Sonntag den 8. Februar, abds. 7 Uhr, im neuen Saale des **Viktoriaparks** den
Geburtstag
Sr. Majestät des Kaisers.
Festaufführung: „Andreas Hofer", Volksschauspiel in 5 Akten von Felix Renker.
Eintritt einschließlich Programm 30 Pfg.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Preußischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Jeden Sonntag:
Großer

Familien-Ball.

Es ladet höflichst ein
M. Jacubowski.

Täglich frisches Landbrot

empfiehlt
Marie Asmus, Mellienstr. 101.

Geld u. Hypotheken

Bank-Kapitalien,
I. u. II. stellige, auf Rittergüter, Güter und Grundstücke, empfiehlt
„ROLA", G. m. b. H., Bromberg.
Vertreter gesucht.

2000 Mk. auf ländl. Grundstück von sofort zu zedieren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

6000 Mark
zur ersten Stelle gesucht.
Angebote unter **G. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Kaufe jeden größeren oder kleineren Posten

Schafe und Lämmer.

Basler, Thorn, Lindenstr. 77.

Zu verkaufen

Verkaufe braune, edle

Stute,

6 jährig, 5", ausgezeichneter Springer, ausdauerndes Gebrauchs- und Jagdpferd, garantiert gesund, viel Temperament, geht unter Dame.

Hauptm. Schoenborn, Hohensalza,
Friedrichstraße 24.

Habe ein

Pferd,

brauner Wallach, 6 Jahre alt, zum Verkauf.
Franz Liedtke, Gramtschen.

Die Grundstücke

Waldstraße 29 und 29a sind bei 10 000 Mark Anzahl. Todesfalls wegen zu verkaufen. Näh. bei Frau **Franke**, daselbst oder **Arendt**, Strobandstraße 13. Verzinsung über 8 Prozent.

Grundstück,

in bester Lage der Brombergerstr., 7—8 Prozent Verzinsung, zu verkaufen. Auskunft erteilt **Phillip Dexheimer**, Coppernikusstr. 30.

---

2 gebr. Kinderbetten

aus Eisen, weiß emaill. (von ges. Kind.), 1 Wanduhr (Freischwinger, pünktl. Gang), 1 Wandbrett mit Spruch, weil überzählig, abzugeben. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse". Sprechzeit 6 Uhr nachm.

---

2 gut erhalt. Fahrräder

billig abzugeben **Sell**, Königstr. 23.

Eins meiner Grundstücke

mit Garten, in Bromberg, gut verzinsl., nahe Bahnhof, zu verkaufen. Ang. bitte **Bromberg**, Gartenstr. 2.

Jagdhund,

kurzh., braune Tigerrüde, wird 10 Mon. alt, roh und unverdorben, verkaufe weil zu viel Hunde. Preis 30 Mark.

J. Zaborowski, Leibjäger,
Bruchnowko bei Culmsee.

Guten Betonkies

hat abzugeben

Zack, Zlotterie,
Fuhrwerks- und Wasserbeförderung.

---

80 Kutschwagen,

neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge **Hoffschulte, Berlin, NW.**, Luisenstr. 21.

---

2 gut erhaltene Gaslampen und 1 Gaskocher
fortzugshalber zu verkaufen
Graudenzerstraße 74, pt.

Schöner, grüner Papagei

(kann sprechen, singen und pfeifen) zu verkaufen. Zu erfragen
Bergstraße 29.

2-flg. Gaskochapparat

mit Wärmeplatte, wenig gebraucht, sowie eine **Sitzbadewanne** billig zu verkaufen
Brückenstraße 12, pt.

Singverein.

Montag den 9. Februar:
Probe für Parsifal.
Damen pünktlich 8 Uhr, Herren pünktlich 9¼ Uhr.

Kath. Gesellenverein

Thorn.

Stiftungs-Fest

am
Sonntag den 15. Februar 1914
im
neuen Saale des Viktoria-Parkes.

Konzert, Theaterstücke, Tanz.

Anfang ½7 Uhr.
Preise der Plätze: Res. Platz 1.10, 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50, Stehplatz 30 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet

der Präses.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 8. Februar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Die Kino-Königin,
Operette von Jean Gilbert.
Abends 7½ Uhr:
Der lachende Ehemann,
Operette von Edmund Eysler.
Dienstag den 10. Februar,
8 Uhr abends:
Mein alter Herr,
Lustspiel von Franz und Victor Arnold.
Donnerstag den 12. Februar,
8 Uhr abends:
Jugendvorstellung bei Einheitspreisen!
Mein Leopold,
Volksstück mit Gesang von Adolph L'Arronge.
Preise der Plätze: 1,00 Mk., 60, 40 und 30 Pfg.
Billett-Vorverkauf ab Dienstag den 10. Februar.

Café „Lämmchen"

Heute, bunter Abend!
Jede Nummer zum totlachen!
Sonntag:
Gr. Extra-Konzert.
Anfang 5 Uhr.

Cabaret Clou

bis nachts 3 Uhr geöffnet.
Treffpunkt aller Kavaliere.
7 prima Kabarett-Typen!

Eisbahn

(Grützmühlenteich)
ist
wieder eröffnet.
Tagelaufen bis 5 Uhr nachmittags.
Abendlaufen von 7—10 Uhr
bei
elektr. Beleuchtung.

Der Wintersportverein, e. V.

Eisbahn Viktoria-Park

eröffnet.

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3.30 M.,
zur **25. Berliner Pferdelotterie**, Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.,
zur **Coburger Geldlotterie**, Ziehung vom 12. bis 16. Mai d. Js., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 M.
sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Heiratspartien für rasch entschlossene Herren!
Ueber 1000 Damen (ledige, Witwen, mit u. ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 55 Jahren, mit Vermögen von 5000 bis 500 000 Mk. (evang., kath., jüd.) Nur ernste Reflektanten, wenn auch ohne Vermögen, erhalten kostenlos Auskunft.
Schlesinger, Berlin 18.

Zwiebeln, Zentner 10 Mk.,
empfiehlt **Ad. Kuss**, Culmerstr. 7.

Schwarzbrauner, langhaariger

Teckel,

„Bobsi", entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Friedrichstr. 10/12, 4.

Hierzu drei Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt."

Nr. 33. Thorn, Sonntag den 8. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Wahrhaftigkeit und Freiheit als Grundpfeiler deutschen Lebens.

Mehr als je tut heute unserem Volke bitter not, sich auf die Grundzüge seines Daseins zu besinnen. Es kann doch nicht länger so weiter gehen damit, daß die Parteiführer sich in die üblen Instinkte der Massen verlieren, denen sie Führer und Aufwärtsträger sein sollten. Oder soll es wirklich dahin kommen, daß die Worte der besten deutschen Männer ihre Geltung verlieren? Soll es nicht mehr gelten, daß deutsch sein eine Sache um ihrer selbst willen betreiben heißt? Sollen wir verzichten auf die Hoffnung, daß doch noch einmal am deutschen Wesen, die Welt genesen soll? Wahrlich, es ist die höchste Zeit, daß die Geister sich sammeln als Hüter vor dem Heiligtum der deutschen Seele.

Deshalb ist es auch Pflicht der Presse, querweg über den Staub des Tagesstreites auf Männer hinzuweisen, die aus der Zerklüftung und Zersplitterung des deutschen Geisteslebens uns herauszuhelfen trachten, unter den Besten von ihnen insbesondere auf Rudolf Eucken. Eben jetzt wieder hat er bei Quelle und Meyer in Leipzig ein schönes Buch herausgegeben, dem von Herzen zu wünschen ist, daß es in weiteste und breiteste Kreise dringen möge. **„Zur Sammlung der Geister"** betitelt es sich. Und es geht dem Übel an die Wurzel, indem es die **Krankheit unserer Zeit** in der **Veräußerlichung der Lebensauffassung** erblickt. Was soll denn geschehen, wenn unser Volk aus Lust an Verflachung und Verneinung, aus Mangel an Ehrfurcht der sittlichen Erschlaffung verfällt? „Was hülfe es mir, so ich die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an meiner Seele!" Alle Machtentfaltung nach außen hin, alle Erfolge der Technik und Industrie können nicht ein Sinken verhüten, wenn unsere Seele ermattet und leer wird. Nun brauchen wir eine Hilfe nicht draußen zu suchen, wir finden sie bei uns selbst, in der Natur und Geschichte unseres eigenen Volkes. Aber seine Art ist uns heute arg verdunkelt, es gilt sich kräftiger auf sie zu besinnen, um von ihr aus den Aufgaben der Gegenwart mehr und mehr gewachsen zu werden.

Mit Recht untersucht deshalb Eucken die beiden, heute im Kampfe stehenden und doch imgrunde genommen nur einander ergänzenden Züge im deutschen Wesen: das Streben nach Wahrhaftigkeit und das nach Freiheit:

„Das Verlangen nach einem wahrhaftigen Leben, einem Leben, das auf sich selber steht, sich selbst einen Inhalt gibt, in sich selbst seine Befriedigung findet, war der Hauptantrieb zum Streben nach einer schöpferischen Innerlichkeit. So muß das Streben nach Wahrheit den Deutschen in all sein Schaffen begleiten. Es verlangt dabei eine volle Treue gegen sich selbst als die wichtigste aller Pflichten, es verlangt ein Schaffen aus innerer Notwendigkeit heraus und nur im Hinblick auf die Sache, nicht in Umwerbung anderer und nicht wegen der Wirkung bei ihnen; ein Bedachtsein auf die Wirkung draußen und ein Sichleitenlassen dadurch erscheint nur als eine Verfälschung echten Strebens; so entsprach es dem Geiste des deutschen Volkes, wenn Schopenhauer nur den für einen echten Denker erklärte, der nicht für andere, sondern für sich selber denkt. Nicht minder wird gefordert, daß das ganze Wesen in das Werk hineingelegt werde und darin voll zum Ausdruck gelange; dies aber gestaltet sich besonders dadurch schwer und wichtig, daß unser eigenes Wesen uns nicht fertig zufällt, sondern durch Zweifel und Arbeit hindurch erst zu erringen ist, und daß das Werk selbst diese Bewegung zu fördern hat.

Mit dem Verlangen nach Wahrhaftigkeit hängt beim Deutschen aufs engste zusammen das nach Freiheit. Denn vollauf unser eigenes Leben und Wesen werden kann nur, was wir frei und selbständig ergreifen, was aus unserer eigenen Bewegung und Entscheidung hervorgeht.

Auch hier spricht sich die Eigentümlichkeit des Deutschen gegenüber der anderer Völker deutlich aus. Durch die ganze Neuzeit geht ein Kampf um Freiheit gegenüber dem Ordnungssystem des Mittelalters mit seinen Abstufungen und Abhängigkeitsverhältnissen, aber es hat ihn jedes der großen Kulturvölker in eigentümlicher Weise geführt. Dachten die anderen dabei vorwiegend an eine Unabhängigkeit des Individuums im Verhältnis zu Staat und Gesellschaft, so denkt der Deutsche vielmehr an seine Stellung im ganzen der Wirklichkeit, und es bedeutet volle Freiheit ihm dabei ein Wirken rein von innen heraus, eine Erhebung seines Lebens und Schaffens zu voller Selbständigkeit und Ursprünglichkeit."

Darin sind alle großen Deutschen zu allen Zeiten einig gewesen: die Freiheit in der inneren Würde des Menschen zu erblicken. Das weitaus Höhere, was die Führer den Massen zu bringen haben, ist: in ihnen ein größeres Pflichtbewußtsein zu erwecken, nicht aber die Begehrlichkeit nach immer weiteren Rechten, denen der eigene Gegenwert der Heischenden fehlt! Das war Kants kategorischer Imperativ, das Leibnizens freier Bürger des Gottesstaates, das Hegels Endzweck der Welt im Bewußtsein des Geistes von seiner Freiheit!

In vollem Einklange mit diesen Großen der Vergangenheit faßt Rudolf Eucken die deutsche Forderung der Freiheit in folgenden Sätzen zusammen:

So verstanden ist die Freiheit kein fertiger Besitz, sondern ein hohes Ziel, das sich nur allmählich erreichen läßt. Denn um jene Ursprünglichkeit des Lebens zu gewinnen, gilt es alles auszutreiben, was an Fremdes bindet und von ihm abhängig macht, gilt es möglichst seinen ganzen Gehalt aus seiner eigenen Bewegung hervorzubringen. Das ruft Bewegungen über Bewegungen hervor, indem der Verlauf der Arbeit uns immer wieder erkennen läßt, daß etwas, was ursprünglich schien, Voraussetzungen in sich trägt und damit abhängig wird; so gilt es immer weiter zu streben und den scheinbar sicheren Besitz immer wieder in ein Problem zu verwandeln.

So hängt mit der Freiheit eng zusammen das Streben nach Unendlichkeit, das durch das deutsche Wesen geht; schon der erste moderne Denker verkündigt es mit voller Entschiedenheit. Denn es sagt Nikolaus von Cues: „Immer mehr und mehr erkennen zu können ohne Ende, das ist die Ähnlichkeit mit der ewigen Weisheit. Immer möchte der Mensch, was er erkennt, mehr erkennen, und was er liebt, mehr lieben, und die ganze Welt genügt ihm nicht, weil sie sein Erkenntnisverlangen nicht stillt."

Ferner hat diese deutsche Fassung der Freiheit nichts zu tun mit Willkür und Eigensinn, denn die erstrebte Ursprünglichkeit wird immer nur erreicht durch ein Gehobenwerden in unsichtbare Zusammenhänge und eine daraus entspringende Wandlung, die Freiheit erscheint damit als das höchste Werk der Gnade. Der mißversteht das deutsche Freiheitsstreben völlig, wer es als einen Ausfluß von Eigensinn und Eigendünkel versteht.

Aus solchem Streben nach Wahrhaftigkeit und Freiheit entspringt eine gewaltige Bewegung, welche die letzten Tiefen aufwühlt und sich nicht mit einer gegebenen Welt begnügt, sondern sich stark genug fühlt, eine neue Welt zu erringen und sie der alten entgegenzusetzen, die damit dem Menschen neue Tiefen aufschließt und ihn auf ungeahnte Bahnen führt. Daher konnte Fichte sagen: „Der deutsche Geist wird neue Schachten eröffnen und Licht und Tag einführen in ihre Abgründe, und Felsmassen von Gedanken schleudern, aus denen die künftigen Zeitalter sich Wohnungen erbauen."

So hat auch Schenkendorf die Freiheit aufgefaßt, die er meinte:

„Wo sich Männer finden
die für Ehr und Recht
mutig sich verbinden,
weilt ein frei Geschlecht."

Sei Gott mit dem deutschen Volke, daß es zu diesen Grundpfeilern seines Wesens sich zurückfinden möge! —y.

Bau von Krankenhäusern.

In einem ministeriellen Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß in neuester Zeit vielfach über die zunehmende Verteuerung der Kosten für die Einrichtung sowie für die dauernde Unterhaltung der Krankenanstalten geklagt wird. Daß die finanziellen Kräfte der weniger bemittelten Gemeinden durch solche Aufwendungen sehr stark angespannt werden, sei nicht ohne Bedenken. Notwendige Ausgaben auf anderen Gebieten der öffentlichen Gesundheitspflege müßten infolgedessen bisweilen unterbleiben. Eine weitere Folge sei, daß bei kostspieligen Anlagen die Verpflegungssätze der Kranken unerwünscht hoch angesetzt werden müssen.

Seitens der Gemeindeverwaltungen ist geltend gemacht worden, daß die Aufsichtsbehörden bei Prüfung der Krankenhauspläne nicht selten Anforderungen stellen, die eben jenen ungebührlichen Aufwand bedingen. Der Einwand sei aber nicht zutreffend, denn in den letzten Jahrzehnten wäre nachweislich eine nicht geringe Zahl moderner Krankenhäuser, die den behördlichen Vorschriften und weitestgehenden hygienischen Ansprüchen entsprechen, mit mäßigem Kostenaufwand und zu niedrigen Durchschnittssätzen für das einzelne Bett errichtet worden. Die Annahme ferner, daß einzelne Aufsichtsbehörden oder Medizinalbeamte vor Genehmigung zur Errichtung bezw. bei Begutachtung von Krankenhausbauten häufiger Anforderungen, die über die für Krankenhausanlagen geltenden Vorschriften hinausgehen, gestellt und dadurch eine unnötige Verteuerung solcher Bauten herbeigeführt hätten, erscheine nicht hinreichend begründet. Wenigstens habe eine Prüfung einzelner zur Sprache gekommener Fälle, in denen angeblich durch zu weitgehende Forderungen der Behörden oder Medizinalbeamten Überschreitungen der erforderlichen Krankenhausbaukosten entstanden sein sollten, ergeben, daß entweder eine besondere Verteuerung der betreffenden Anstalten überhaupt nicht vorlag oder daß die auf Grund der Gutachten der Medizinalbeamten behördlichen Forderungen an einer wirklichen Verteuerung völlig unbeteiligt waren. In mehreren Fällen aber sind besonders verteuernde Einrichtungen sogar gegen den ausdrücklichen Rat der befragten Medizinalbeamten getroffen worden.

Die Verteuerung vieler Krankenhausbauten ist, wie nicht zu bezweifeln, auf gewisse Übertreibungen der baulichen Ausführung und inneren Ausstattung der Anstalten zurückzuführen, z. B. bezüglich der architektonischen Gestaltung der Gebäude, der Anbringung von Schmuck, reicher Innenausstattung usw. Auch die unnötig große Zahl der Nebenräume, sowie die Beschaffung teuerer Einrichtungsgegenstände u. dergl. m. kommen hier inbetracht. Obgleich die beträchtlichen Opfer für eine möglichst vollkommene Ausstattung der Krankenanstalten aller Anerkennung wert sind, so ist doch nicht zu billigen, wenn auch weniger leistungsfähige Gemeinden oder Kreise bei Errichtung von Krankenhäusern für deren bauliche Ausführung und innere Ausstattung Aufwendungen machen, die weder durch die Forderungen der Hygiene noch durch das Wohl der Kranken geboten sind.

Daher wird in dem Rundschreiben ersucht, darauf hinzuwirken, daß Gemeinden und Kreise, falls für einen Krankenhausbau nicht etwa besonders reiche Mittel zur Verfügung stehen, mehr als bisher auf einfache Bauausführung und Innenausstattung bedacht sind und von unnötig kostspieligen Aufwendungen absehen. Natürlich sollen die Ersparnisse keinesfalls auf Kosten der notwendigen hygienischen Einrichtungen, der unentbehrlichen Heilapparate, Isoliereinrichtungen und dergl. stattfinden, vielmehr durch Hinweglassung aller unnötigen und kostspieligen Nebendinge erzielt werden. Es empfiehlt sich, daß die Gemeinden und Kreise das Gutachten des zuständigen Kreisarztes nicht erst nach Fertigstellung des Bauprojektes, sondern bereits bei Beginn der Beratungen über den in Aussicht genommenen Anstaltsbau einholen. r.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 6. Februar. (Verschiedenes.) Das vom hiesigen Meliorationsbauamt ausgearbeitete Projekt zur Regulierung der Rypinitza im Kreise Strasburg auf der Strecke, auf der sie die Grenze zwischen Preußen und Rußland bildet, hat der Landwirtschaftsminister genehmigt. Nach dem Anschlage sind 50 100 Kubikmeter Erde auszuheben; die Böschung ist auf einer Länge von nahezu 10

Reibungen zwischen der Altstadt und Neustadt im alten Thorn.

(Nachdruck verboten.)

Das von Hermann von Balk 1231 gegründete Thorun hatte sich nach wenigen Jahrzehnten zu einem ansehnlichen Anwesen entwickelt. Während im Norden der Provinz Westpreußen der Eroberungskampf tobte, hatte das Culmerland, abgesehen von einigen verheerenden Einfällen des Pomerellenherzogs Swantopolk verhältnismäßige Ruhe, sodaß die junge Stadt ihren Handel immer weiter ausdehnen konnte. Der enge Raum innerhalb der Mauern konnte bald die durch fortgesetzte Zuzüge verstärkte Einwohnerschaft nicht fassen, weshalb sich an allen Seiten Vorstädte bildeten. Am 13. August des Jahres 1264 erhob der Landmeister Ludwig von Baldersheim die im Osten und Norden der ersten Ansiedlung gelegenen Vorstädte unter dem Namen Neustadt Thorn zu einer eigenen Stadt. Von einigen unwesentlichen Punkten abgesehen, wurden der neuen Gründung all die Rechte zugestanden, die die Altstadt besaß. Die Privilegien wurden 1266 durch den Hochmeister Hanno von Sangershausen bestätigt.

Ob der Orden aus Neid gegen die kräftig emporblühende Altstadt diese Gründung ins Werk gesetzt hat, ist ungewiß, jedenfalls geht das aus den Stiftungsurkunden nicht hervor. Sicher war aber die Absicht maßgebend, eine dem Orden zur Verfügung stehende Stadt zu haben, denn die gleichfalls mit Mauern, Türmen und Gräben wohlversehene Stadt stand direkt mit dem Schlosse in Verbindung. In den Ratsversammlungen führte der Ordenskomthur den Vorsitz. Wegen der größern Entfernung vom Flusse konnte die Neustadt mit der ältern Stadt im Handel nicht in Wettbewerb treten. Sie gehörte auch dem Bunde der Hansa nicht an. Da ihr andererseits auch ein Teil des Nießbrauchs und der Einkünfte aus den der Altstadt verliehenen Ländereien zustand, so war sie auch von der ältern Schwesterstadt abhängig. Diese doppelte Abhängigkeit barg die Keime künftiger Widerwärtigkeiten in sich. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß hierin der Grund zu unaufhörlichen Zwistigkeiten gelegt wurde, die der Orden häufig zu schlichten hatte. Da er hierbei nicht immer unparteiisch zu Werke ging, sich öfter vielmehr eigenmächtige Eingriffe in die Rechte der Altstadt erlaubte, so wurde eine mächtige Spannung zwischen Orden und Rat erzeugt. Sicherlich hat die offensichtliche Bevorzugung der Neustadt viel dazu beigetragen, daß sich später die Altstadt so entschieden für die polnische Oberhoheit entschied.

Bereits 1276 kam es zwischen beiden Städten zu einem Streite, dessen Ursachen jedoch aus den Urkunden und Chroniken nicht ersichtlich sind. Den Zwist entschied der Landmeister Konrad von Thierberg dahin, daß die Altstadt ein für allemal an die Neustadt die damals recht bedeutende Summe von 100 Mark zahlen solle, wofür, ist nicht angegeben. Sodann wird bestimmt, daß beide Städte auf immer von einander getrennt bleiben sollen, woraus man wohl folgern kann, daß sich die Altstadt gewisse Rechte über die jüngere Schwesterstadt angemaßt haben muß. Endlich wird bestimmt, daß die Neustadt von der Benutzung des Weichbildes sowohl als auch von der Benutzung des von dem Bischof von Kujawien der Altstadt in Erbpacht überlassenen Weidelandes Mochiv in Absicht der Holzung, Gewässer und Weide nicht ausgeschlossen werden solle. Dagegen aber an den von der Altstadt aus dem Weichbilde und dem Weidelande zu beziehenden Zinsen keinen Anteil haben, auch nichts dort gegen Zinsen austun, sondern dies alles der Altstadt ausschließlich verbleiben solle.

Im Jahre 1293 brach abermals ein Streit zwischen beiden Städten aus und zwar wegen der Mauer hinter dem Dominikanerkloster. Diesen Streit schlichtete der Landmeister Meinhard von Querfurt dahin, daß die Verteidigung dieser Mauer im Falle eines feindlichen Angriffs der Altstadt, als den im Kriege Erfahrenern, verbleiben solle und daselbst Gebäude nur mit Genehmigung des altstädtischen Rates aufgeführt werden dürfen.

Auch im Jahre 1338 war es eine Mauer, die Anlaß zu neuen Streitigkeiten gab. Sie wurden schließlich dahin geschlichtet, daß sich die Neustadt aller Rechte und Ansprüche an die Mauer begab und außerdem noch die Verpflichtung übernahm, darauf zu halten, daß der Graben stets rein gehalten würde.

Ein im Jahre 1347 ausgebrochener Streit hatte offenbar zur Ursache, daß sich die Neustädter mit dem 1276 vom Landmeister Konrad von Thierberg erhaltenen Bescheide nicht zufrieden gaben. In einer Handschrift lesen wir: „Zu Zeiten Gotke Polken (damals Bürgermeister) entstand eine Zwietracht zwischen den Bürgern der alten und neuen Stadt Thorun. Die Bürger der neuen Stadt wollten die Freiheit, der sich die Altstadt 72 Jahre lang bedient und ohne Anspruch besessen, gleichfalls gebrauchen und besitzen. Weil nun die Altstädter diesem Ansinnen der Neustädter heftig widerstunden, und nichts eingehen wollten, so hat sothanen Zwist der achtbare Herr Heinrich Tusmer am Bonifacii Tage in dem Obersten-Capitul zu Marienburg mit vollem Rate seiner Mitbrüder (es folgen die Namen von etwa 20 Gebietigern und Komthuren) dazu in Gegenwertigkeit des Gotke Polken, Bürgermeisters zu Thorun der Altenstadt, Werners v. Putten, Werners Rockendorffs, Gotke Ryben, Cunrad von der Brücken, Johann Sost, Johann Steinweges und Tidemann Pape, Rathsleute, Johann Ritsch, Bürgermeister der neuen Stadt, Matthies Ridthon, Lambert Labis und Paul Schröter, Rathsleute, unternehmen und zu dero gestalt aussprechen wollen, fest ewiglich zu halten, daß nemlich die neue Stadt mit der alten haben solle zu gemeinem Nutzen Holz, Wasser und Weyde. Aber die alte Stadt oder Bürger daselbst mögen auf ihren Wiesen und Freyheit ihren Zinß bereiten und mehren nach Inhalt ihrer Briefe, und mögen die Außgaben zu rechten Erkzinße und gebrauchen nach allem Nutzen derselben Alten-Stadt, daß die neuen Stadt oder Bürger daselbst keiner weiß thuen mögen, noch sollen, wenn sie kein Teil noch Gemeinschaft mit der Alten-Stadt weder an ihrer Freyheit noch Wiesen, noch an Zinsen, noch keinem andern Dinge haben, sondern an Waßer, Holtz und Weyde, so wie es benennet ist, zu gemeinem Nutzen beyderseits haben sullen. Amen." Die Entscheidung ist also nur eine Bestätigung der Urkunde von 1276.

Neue Irrungen zwischen den beiden Städten entstanden 1423. Hierüber bemerkt eine Handschrift: „Alt- und Neustadt kommen in einen Zwist wegen der Unkosten, die sie in Hin- und Herreisen zu dem Bischof von Leßlau tun müssen, wie auch wegen Einbehaltung durch 5 Jahre der Wachtgelder, nemlich 150 Floren, und nachdem die Altstädter durch Vermittelung einiger Rathspersonen den Neustädtern 50 Floren zurückgegeben, war der Streit gehoben."

Von der fortwährenden Spannung zwischen beiden Städten zeugt ein Vermerk aus dem Jahre 1425: E. Rath kömmt durch seine Deputierten bei Heinrich Marschalk, Kompthure der Stadt Thorun, wider die Neustädter klagend ein, wie selbte in des Rathes Roßmühle mahleten, deswegen eine Zwietracht entstanden were zwischen dem Herrn Mühlenmeister Landecke genannt (Mühlenmeister des Ordens) und der Stadt; hierauf der Herr Kompthur geantwortet: Er wolle den Neustädtern gebieten, daß keiner derselben in des Raths Roßmühle mahlen solle, indem man in seiner Mühle mahlen möge, würde Jemand darüber in des Raths Roßmühle, der da mahlet, befunden, das sollte dem Rath unschädlich sein, und soll der Rath daselbst zu mahlen nicht verbieten, wäre auch Sache, daß man in seinen Mühlen (des Ordens) Wassers oder anderer Gebrechen wegen nicht gemahlen bekommen konnte, so möchte ein Jedermann in des Rathes Roßmühle mahlen, wenn er des Herrn Kompthur Urlaub haben wird."

Kilometer mit Weidenfaschinen zu befestigen und zu besamen. Die in diesem Jahre auszuführenden Arbeiten sollen in nächster Zeit an einen Unternehmer vergeben werden. — In der Versammlung des hiesigen Stenographenvereins wurde beschlossen, einen Kunstschrift-Kursus einzurichten. Lehrer Kiedrowski hielt die Schlußlektion mit dem Anfängerkursus. Beim Preisausschreiben erhielt Fritz Littmann den ersten, Siegfried Cooper den zweiten und Hedwig Schwersenz den dritten Preis. — Frau Gutsbesitzer Therese Fischer in Wimsdorf, die Mitbegründerin, 14 Jahre lang erste Vorsitzerin und bis jetzt Vorstandsmitglied des hiesigen Vaterländischen Kreis-Frauenvereins gewesen ist, ist gestorben.

r **Graudenz**, 6. Februar. (Bahnprojekt. Pferdemarkt.) Das Kleinbahnprojekt durch die umfangreiche Schwetz-Neuenburger Niederung wird an Kosten etwa 2 Millionen Mark erfordern. Die Bahn soll nach dem neuesten Beschluß von Neuenburg bis Sartowitz gehen. Der Kreisausschuß hat dem landwirtschaftlichen Verein Dragaß, der die vorbereitenden Schritte in die Hand genommen hat, mitgeteilt, daß Aussicht auf Verwirklichung des Bahnbaues nur dann vorhanden sei, wenn seitens der Zunächstbeteiligten ganz bedeutende Vorausleistungen übernommen würden. Es würde bei dem 2 Millionen-Bau für die meistinteressierten Gemeinden noch nicht ausreichen, den Grund und Boden bereitzustellen, sondern es wären noch ganz erhebliche bare Beisteuern erforderlich. Die beteiligten Gemeinden werden hiernach ihre Beschlüsse in kurzer Zeit fassen. Da die Kreisverwaltung dem Projekt wohlwollend gegenübersteht, hofft man an ein Zustandekommen der langersehnten Bahn. — Der heutige Pferdemarkt war außerordentlich gut beschickt, auch zahlreiche Käufer waren erschienen. Für gute Pferde zahlte man 900 bis 1000 Mark und darüber. Viele Schlachtpferde gingen für 40 bis 110 Mark nach Berlin. Der Markt wurde fast geräumt.

Letzkau, 4. Februar. (Abnormität.) Bei dem Gutsbesitzer Krause hier wurde vor einigen Tagen von einem Mutterschafe ein männliches Lamm geboren, das halb Ziege halb Schaf ist.

Marienburg, 5. Februar. (Die Eingemeindung von Hoppenbruch) zu Marienburg ist nun perfekt geworden und wird demnächst in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung kommen.

Elbing, 4. Februar. (Die Zahl der Elbinger Krankenkassenärzte) ist noch nicht vollständig. In auswärtigen Zeitungen liest man folgende Anzeige: „Nach Elbing werden an Stelle der Ärzte, die ihre kontraktliche Tätigkeit nicht rechtzeitig aufgenommen haben, weitere praktische Ärzte gesucht, darunter eventuell ein Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Durch langfristigen Vertrag wird für die Beteiligung an der ärztlichen Fürsorge von etwa 22 000 Kassenmitgliedern ein Fixum von Mark 10 000 p. a. garantiert. Privatpraxis gestattet. Das Berliner Abkommen bot keine Basis für eine Neuregelung der Kassenarztfrage in Elbing. Nähere Auskunft erteilt F. Schichau in Elbing."

Allenstein, 3. Februar. (Die Stadtverordneten) beschäftigten sich mit einer Beschwerde des Rechtsanwalts Neumann II über einen Beschluß der Stadtverordneten vom 28. Januar, nach dem auf Antrag des Magistrats und des Ausstellungsausschusses der Gewerbeausstellung Allenstein 1910 der Fehlbetrag von 9700 Mark auf die Stadtkasse übernommen werden sollte, nachdem die Stadt schon vor der Ausstellung zum Garantiefonds 5700 Mark gezeichnet hat. Rechtsanwalt Neumann, der sich beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten gewandt hat, hält die Stadtverordneten für nicht zuständig, da von den 33 damals anwesenden Stadtverordneten 19 zu den Garantiefondszeichnern gehören und sich daher an der Abstimmung nicht hätten beteiligen dürfen. Beschlossen wurde, die Entscheidung des Regierungspräsidenten abzuwarten. Die anwesenden Garantiefondszeichner erklärten sich bereit, den Fehlbetrag von 9700 Mark anteilweise zu decken und die Sache auf diese Weise aus der Welt zu schaffen.

Königsberg, 4. Febrbuar. (In völliges Dunkel gehüllt) war gestern wieder einmal unsere Stadt. Überall versagte plötzlich die elektrische Beleuchtung. Auch die elektrische Straßenbahn hatte vollständigen Stillstand. Die Störung dauerte glücklicherweise nur eine halbe Stunde.

Aus Ostpreußen, 5. Februar. (Hochwasser.) Die milde, mit Niederschlägen verbundene Witterung der letzten Tage hat in dem Flußgebiete der Memel und ihrer Zuflüsse von neuem Hochwasser hervorgerufen, das nach den vorliegenden Nachrichten namentlich in den Kreisen Memel und Heydekrug großen Umfang angenommen und viel Schaden verursacht hat. Mehrfach wird über Eisverstopfungen in den Flußläufen berichtet, die den Abfluß des Wassers verhindern, so daß dieses Wiesen und Felder in weitem Umkreise überflutet hat und in die Häuser der Anlieger eingedrungen ist. Eisbrecher sind tätig, um die Stopfungen zu beseitigen. Die Wintersaaten in den betroffenen Gebieten dürften zum Teil vernichtet worden sein. Auch aus anderen Gebieten der Niederung werden Überschwemmungen gemeldet. Man rechnet jedoch mit einem baldigen Fallen des Wassers.

6. Februar. Nach einer Meldung des „Memeler Dampfbootes" aus dem Überschwemmungsgebiete des Memelflusses und der Minge steigt das Wasser bei Ruß infolge einer Eisstopfung weiter; viele Wohnungen stehen unter Wasser. In Pokallna ist infolge Dammbruchs alles überflutet. Im Medcokel-Moor rechts vom Flusse oberhalb von Ruß stehen die Häuser im Wasser; Pioniere sind in Heydekrug angelangt, um die Moorbewohner von den Dächern ihrer Häuser zu bergen. Im Bismarckmoor ist es nicht viel besser. Kowno meldet Hochwasser, sodaß eine weitere Verschlimmerung der Lage befürchtet wird. Der Umfang des Schadens ist noch nicht zu übersehen. Oberpräsident von Windheim wird heute erwartet. Im Mingefluß ist das Wasser vorübergehend gefallen, heute aber erheblich gestiegen. Das Iszlusze-Moor, das Augstumal-Moor, Wabeln, Blassen und Minge sind besonders schwer betroffen. Die Eisbrecher werden heute das Eis vor der Mingemündung auf dem Haff von außen angreifen. Bei Tilsit steht das Eis; Überschwemmungen werden von dort sowie vom Pregel, von der Alle und der Angerapp gemeldet.

d **Strelno**, 6. Februar. (Polizeiassistentenstelle für Strelno.) Die vom 1. April d. Js. bei der hiesigen Polizeiverwaltung neugeschaffene etatsmäßige Polizeiassistentenstelle ist dem Militäranwärter Kunisch von hier übertragen worden.

g **Pudewitz**, 6. Februar. (Die letzten Domänen) der hiesigen Gegend, nämlich Forbach, 1480 Morgen groß, und das ebenso große Jersykowo gelangen in diesem Jahre zur Besiedlung, nachdem sie in den Besitz der Ansiedlungskommission übergegangen sind. Das Restgut von Forbach, das landschaftlich schön und nur einige Minuten von der Stadt ab liegt, beabsichtigt der Verein „Posener Invalidendank 1913" zwecks Aufnahme von Veteranen zu erwerben; die Ansiedlungskommission ist bereit, dasselbe für 30 000 Mark abzugeben. Jersykowo grenzt an das im Wege der Enteignung erworbene 1612 Morgen große Gut Zlotnik, welches ebenfalls demnächst besiedelt wird. Bereits früher sind die königlichen Domänen Paulsdorf und Juditten bei Weißenburg besiedelt worden. Im Besitze des Staates verbleibt in hiesiger Gegend nur noch die Domäne Schönfelde.

Posen, 4. Februar. (Ein höchst erfreuliches Ergebnis) hatte die gestrige, unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats, Geheimrats Kummerow, an der Berger-Oberrealschule abgehaltenen mündlichen Abiturientenprüfung, indem alle zugelassenen 24 Oberprimaner die Prüfung bestanden, davon 7 unter Befreiung von dem mündlichen Examen.

Samter, 4. Februar. (Das Gespenst bei der Hochzeit.) In Wroblewo starb vor einigen Wochen die Frau eines Wirts. Dir Tochter war bereits aufgeboten; deshalb beschloß man, trotz der Trauer, die Hochzeit stattfinden zu lassen. Am Tage vor der Hochzeit wurde ein Schwein geschlachtet und der Hochzeitsschmaus zubereitet, was bis Mitternacht dauerte. Am Fenster erschien plötzlich eine weiße Gestalt. Die ganze Familie stob auseinander, denn es konnte doch nur der Geist der Verstorbenen sein. Die Nachbarn wurden alarmiert, um mit vereinten Kräften den Geist zu bannen. Als man dann wieder in die Wohnung zurückkehrte, waren Würste usw. verschwunden.

Wongrowitz, 4. Februar. (Relegiert worden) ist vom hiesigen Gymnasium dem „Oredownik" zufolge, der 10jährige polnische Quintaner Jos. Knach wegen Beleidigung seiner deutschen Mitschüler.

Mrotschen, 4. Februar. (Zum Bürgermeister) unserer Stadt wurde Referendar Otto Müller aus Nakel einstimmig gewählt.

Lauenburg, 4. Februar. (Rittergutsbesitzer Rud. von Normann) auf Schurow-Czierwienz ist gestern Abend im Alter von 76 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Februar. 1913 † Geheimrat Haas, ehemaliger Präsident der zweiten hessischen Kammer. 1912 † Generalfeldmarschall von Hahnke, ehemaliger Chef des Militärkabinetts. 1907 † Professor Dr. A. Kirchhoff, hervorragender Geograph. 1906 † Kardinal Perraud, Bischof von Autun. 1903 † Herzog von Tetuan, bekannter spanischer Staatsmann. 1884 † Ketschwajo, der bekannte König der Zulukaffern. 1882 † Berthold Auerbach, bekannt durch seine Dorfgeschichten. 1874 † David Friedrich Strauß, bekannter Theologe. 1871 † Moritz von Schwind, hervorragender Historienmaler und Zeichner. 1818 * Wilhelm Camphausen, hervorragender Geschichts- und Schlachtenmaler. 1808 * Alban Stolz, bekannter katholischer Volksschriftsteller. 1795 * M. G. Saphir, bekannter Humorist und Satiriker. 1725 * Zar Peter der Große. 1587 Enthauptung der Königin Maria Stuart von Schottland. 1150 Niederlage Herzogs Wolf bei Flochberg.

9. Februar. 1912 Ernennung des Freiherrn von Hertling zum bayerischen Minister des Äußeren. 1911 Beschluß der Reichstagskommission betreffend die Erhebung von Elsaß-Lothringen zum selbständigen Bundesstaate. 1908 † Sir A. Lyons, britischer Admiral. 1905 † Adolf von Menzel, berühmter deutscher Maler. 1904 Erster Angriff der Japaner auf das russische Port Arthur-Geschwader. 1903 † James Glaisher, berühmter englischer Luftschiffer. 1897 Große Feuersbrunst auf dem Naphtaterrain in Baku. 1873 † Kaiserin Karoline Auguste von Österreich. 1849 Verkündung der römischen Republik. 1846 * Prinz Leopold, Bruder Königs Ludwig III. von Bayern. 1814 Gefecht bei La Ferté in Frankreich. 1801 Frieden zu Lünéville, Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich. 1789 * Franz Xaver Gabelsberger, Erfinder der Stenographie.

Thorn, 7. Februar 1914

— (Der Kaiser und die evangelische Missions-Hilfe.) Der Kaiser hat mittels Kabinettsorder die Errichtung der unter seinem Protektorat stehenden Stiftung „Deutsche Evangelische Missions-Hilfe' genehmigt, wodurch diese rechtsbeständig geworden ist. — Die Stiftung verfolgt den Zweck, das durch die Nationalspende zum Kaiserjubiläum im deutschen Volke geweckte Interesse am evangelischen Missionsgedanken dauernd wachzuerhalten. An der Spitze des Vorstandes steht der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Wirklicher Geheimer Rat von Hegel, als Direktor ist Missionsdirektor Schreiber-Bremen gewählt.

— (Der Ruder-Klub Thorn) hält am kommenden Dienstag im Vereinszimmer des Artushofes seine Jahresversammlung ab.

— (Demonstrations-Vortrag.) Die Serie der Vorträge im königlichen Gymnasium eröffnet nach dem heutigen Inserat Herr Professor Wolgram am 8. Februar um 6 Uhr in der Aula des königlichen Gymnasiums. Er spricht über die einfachen Himmelserscheinungen. Zur Erklärung kommen: Der scheinbare Lauf der Sonne, die ungleiche Zunahme der Tageslängen, die Bewegung des Mondes, die Verspätung seiner Kulminationen und Aufgangszeiten, der verschiedene Anblick des Fixsternhimmels, die scheinbare Bewegung der Gestirne in den verschiedenen Breiten u. a. Einlaßkarten sind in der Schwartzschen Buchhandlung und an der Tageskasse zu entnehmen.

Aus dem Landkreise Thorn, 6. Februar. (Vereinsfestlichkeiten.) Der Kriegerverein der Thorner Stadtniederung begeht am kommenden Sonntag, von abends 7 Uhr ab, im Saale des Kameraden Janke in Gurske die Feier des Geburtstages des Kaisers, bestehend in Konzert, Festrede, Theateraufführungen und Tanz. — Der Flottenverein Leibitsch veranstaltet am Sonnabend, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Marquardschen Saale einen Maskenball.

Vom Fluge des Menschen.

(Eine technisch-ethische Betrachtung.)

Wer hätte es noch vor einem oder zwei Jahrzehnten gedacht, daß es dem Menschen gelingen würde, ähnlich dem Vogel durch die Luft dahin und dorthin zu fliegen, sich zu erheben und zu senken — seinem Wunsche gemäß! Heute durcheilt er tatsächlich mit dem Aeroplan oder Flugapparat oder, ganz verdeutscht, dem Flugzeug den leichten Bezirk über der Oberfläche der „fest gegründeten" Erde. Nicht so sehr die Wirksamkeit der Tragflächen, als vielmehr die Anwendung des Benzinmotors hat dies ermöglicht, da dieser wegen seines geringen Gewichtes das Flugzeug nicht so beschwert, daß er sich nicht schwebend in der Luft halten könnte. Der Bewunderer des Fortschritts in der Technik kann angesichts dieses Erfolges mit Recht behaupten, daß wir es „herrlich weit gebracht" haben. Freilich noch lange nicht „bis an die Sterne weit"; denn bis dahin fehlt uns die Luft, in der wir, gleichsam uns auf sie stützend oder von ihr getragen, aufsteigen können. Aber weiter noch, immer weiter strebt unser Geist. Seine Flügel tragen uns in Reiche, zu denen unser Körper niemals gelangen wird und nie gelangen kann. „Ach, zu des Geistes Flügeln wird so leicht kein körperlicher Flügel sich gesellen. Doch ist es jedem eingeboren, daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt." — „Und wenn Natur dich unterweist, dann geht die Seelenkraft dir auf, wie spricht ein Geist zum andern Geist." Ja, die ewigen Wunder der Natur mit ihren Gesetzen weisen auf einen Schöpfer, dem alles klar ist, was uns verschleiert erscheint, und auf einen Gesetzgeber hin. Ein Geist ist es von unseres Geistes Art, den wir erkennen; aber sein ganzes Wesen in seiner Tiefe und Unendlichkeit, in der Fülle seines Wirkens erfahren wir nicht. „Ins Innere der Natur dringt kein erschaff'ner Geist". Jedoch wir ahnen jenes Wesen und diesen Kern der Schöpfung. Der Flug unseres Geistes aber geht höher und will mehr, und so ist sein notwendiges Ziel das Jenseits. Dort werden wir erkennen, gleichwie wir erkannt sind, werden schauen von Angesicht zu Angesicht. Die Sehnsucht dorthin ist ein Beweis des Vorhandenseins jener anderen Welt, denn sie ist ein Erbteil unserer göttlichen Erschaffung. Und so werden wir wieder dahin eingehen, wo wir hergekommen sind. Unsere Aufgabe auf Erden aber ist es, diese Sehnsucht — unser göttliches Erbteil — zu pflegen und uns so zu entwickeln, daß wir des Einganges in die Herrlichkeit des Jenseits würdig sind. kz.

Thorner Lokalplauderei.

Aus allen Städten kommt die Kunde, daß ungezählte Millionen, die im Strumpf ein steuerfreies Dasein führten, entdeckt worden sind. „Wer hat es getan? wie ward es kund? Die **Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag** bracht's an den Tag." In Frankfurt a. M. ist dadurch ein Schatz von 350 Millionen Mark gehoben, und die Kämmereikasse der Stadt Berlin kann 4 Millionen Staatseinkommensteuer mehr einstreichen als bisher. Auch Danzig hat sich als wohlhabenderer erwiesen, als die Steuereinschätzungskommission geahnt hat. Und Thorn? Wie verlautet, ist auch hier manches Tausend zum Vorschein gekommen, das im Kontobuch einer Bank als verborgenes Veilchen blühte. Es soll sogar Aussicht vorhanden sein, daß die Steuererträge durch die Wünschelrute der Wehrbeitragserklärung ein genügendes Mehr ergeben werden, uns vor einer Erhöhung der Steuersätze zu bewahren. Das ist eine erfreuliche Zeitung, die sich hoffentlich bewahrheitet.

Der Zusammenbruch des Warenhauses W. Wertheim in Berlin, dem man anfänglich wie der Konkurserklärung eines einzelnen Geschäfts gegenüberstand und von dem die begleitenden Umstände die Aufmerksamkeit ablenkten, darf doch nicht vorübergehen, ohne in das rechte Licht gerückt zu werden. Das Warenhaus war ins Leben gerufen unter dem Vorgeben, daß es für eine Millionenstadt ein Bedürfnis sei, und mit seinen 1200 Angestellten hatte es sicherlich 2—300 kleinere Geschäfte und selbständige Existenzen vernichtet. Als schwachen Trost empfand man es, daß dies Riesengeschäft nun wenigstens dem „neuen Mittelstande von Beamten" ein sicheres und gutes Auskommen biete wie das Staatswesen. Mit Besorgnis hatte man gesehen, wie eines dieser gigantischen Unternehmen nach dem anderen entstand, eines dem andern scharfe Konkurrenz machend, und nun ist der Fall eingetreten, daß jene Gründung zusammengebrochen ist. Das bedeutet, daß 2—300 Geschäfte mit einem Schlage bankerott und 1200 Angestellte brotlos geworden sind. Ist das ein gesunder Zustand, einige hundert Mittelstandsexistenzen aufzusaugen, die vielleicht fest fundiert waren, um schließlich mit einem Riesenbankerott zu enden, der 1200 Angestellte auf die Straße setzt? Nachdem im Ausverkauf an den ersten beiden Tagen für 500 000 Mark Waren abgesetzt, ist das gesamte Lager von dem Warenhaus A. Wertheim angekauft. Was das deutsche Volk aufs peinlichste berührt hat, ist, daß deutsche Fürstengeschlechter sich an dieser mittelstandsfeindlichen Gründung beteiligt haben, und nirgends entstand das Gefühlt des Bedauerns, als bekannt wurde, daß diese Spekulanten aus Fürstenhäusern an dem Unternehmen Millionen verloren. Der Platz der deutschen Fürsten ist unter den Großgrundbesitzern und Forstpflegern oder, wenn man dem modernen Geiste Rechnung tragen will, unter den Bergwerksbesitzern und Großindustriellen; als Händler in Konkurrenz mit dem Mittelstande können sie jedenfalls nicht bestehen, wie denn auch der Deutschorden daran zugrunde gegangen ist. Leider kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß beim Zusammenbruch des Warenhauses Wertheim das Spekutantentum, unbekümmert um die 1200 Angestellten, stark mitgespielt hat. Diese Vorkommnisse bestätigen die von uns von jeher vertretene Ansicht, daß die Gründung von Warenhäusern, die alles, vom Bechsteinflügel bis zur Blutwurst das Pfund zu 55 Pf. feilhalten und ihre Geschäfte mit den Frauen machen, kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt ist, der wahre Fortschritt vielmehr darin besteht, daß sich, wie es für Großstädte notwendig ist, Spezialgeschäfte im Stil der Firma Rudolf Hertzog entwickeln, die bieten, was kleine Geschäfte nicht bieten können, eine große, jedem Geschmack gerecht werdende Auswahl solider Waren zu angemessenem Preise. Die Zeit wird hoffentlich kommen, wo das Publikum erkennt, daß es einen Schirm am besten in einem großen Schirm-Spezialgeschäft kauft und diese soliden Geschäfte allgemein begünstigt werden. Das Wohl des Mittelstandes und damit des deutschen

---

Ein eigenartiger Streit erhob sich im Jahre 1443. Diesmal handelte es sich um Lehm graben. Eine Handschrift berichtet darüber: „Die aus der Neustadt ließen Lehm graben in der Stadtfreiheit; als dies dem Rathe der Altstadt zu wissen gethan wurde, hat derselbe eilfertigst aus seinen Mitteln herausgeschickt, um zu sehen, ob dem also wäre. Nachdem selbte sich daselbst eingefunden, befahlen sie die Stelle zu räumen, und befanden auch also wie gesagt worden zu sein. Darauf ließ der Rath des andern Tages den Rath aus der Neustadt in St. Niklaskirche verboten, und nachdem sie sich eingestellet, fragten die Abgeordneten, wie sie dazu kämen, daß sie in der Stadtfreiheit ließen Lehm graben; die Neustädter wandten vor und sagten, daß sie nirgends wüßten zu graben, und baten demüthiglich die anwesenden Deputierten, den Rath sammt den Eltesten zu vermögen, damit ihnen möge erlaubt werden Lehm zu graben. Die Abgeordneten sagten hierauf, sie wären nicht berechtigt, solches zu thun, allein sie wollten es an ihre Eltesten um ihrer Bitte willen kommen lassen, sie möchten indessen ihren Knechten anbefehlen, daß sie mit dem Graben so lange möchten einhalten, bis sie die Antwort würden gebracht haben. Nach der Deputirten gethanenen Relation hat E. Rath der alten Stadt den Neustädtern das Lehm-Graben nachgegeben und geschlossen, welchen Schluß die selbigen Abgeordneten vollzogen und angedeutet. Als der Bürgermeister der Neustadt vernommen, daß die aus der alten Stadt die Antwort haben sollen einbringen, ließ derselbe am St. Andreas-Tage nach der Mahlzeit zu St. Niklas den Rath, nemlich Andreas Hertel, Peter Heydehan, Jakob Schewnemann und Niklas Stadtschreiber verbothen, welche sich auch eingestellt. Aus dem Rathe der Altstadt kam Johann Huper (wahrscheinlich der Bürgermeister Huxter), Herr Tilmann vom Wege und Herr Hartwig Hutfeld (Rathmänner) und sagten von ihren Eltesten wegen kürzlich also: E. Rath der alten Stadt erkennet also, daß ihr nicht Recht habt, Lehm zu graben, aber anschauend eure demüthige Bitte, will euch derselbe auf diese Zeit die Grube gunnen zum ausgraben, ihr sollt sie aber wieder füllen lassen."

Diese Vergünstigung müssen die Neustädter wohl zu weit ausgenützt haben, denn schon 1444 sah sich der Rat der alten Stadt genötigt, ihnen das freie Lehmgraben zu untersagen. Die Neustädter wandten sich nun an den Kanzler des Hochmeisters, führweitläuftige Beschwerde über den Rat der Altstadt und baten um seine Verwendung beim Hochmeister, ohne indessen etwas zu erreichen. Im Jahre 1445 entschied der Komtur den Streit zu gunsten der Altstadt. Hiermit gaben sich jedoch die Neustädter nicht zufrieden und riefen die Entscheidung des Hochmeisters an. Dieser erschien 1447 in Thorn und fällte den Spruch dahin, daß die Neustadt sich einen Garten in der Freiheit der Altstadt kaufen könne, ihn aber verzinsen müsse, welcher Zins jedoch nicht erhöht werden dürfte. In diesem Garten könnten sie dann Lehm nach Gefallen graben und den Garten, wenn er ihnen nicht mehr anstehen sollte, verkaufen oder vermieten; in jedem Falle aber müßten die gemachten Löcher verschüttet werden. Die Neustädter kauften darauf zu diesem Zwecke ein Stück Land bei der St. Katharinenkirche, das an die Kirche und die Straße nach der großen Mocker stieß. Damit war der Lehmstreit beendet.

Zu weit schwereren Kämpfen zwischen beiden Städten führte ihre verschiedene Stellung zu dem Ritterorden. Die Altstadt hatte die führende Rolle im preußischen Bunde, dessen Spitze sich gegen die immer unbeliebter werdende Ordensherrschaft richtete, während die Neustadt dem Orden mehr ergeben war. Allerdings hatte auch der Rat der Neustadt im Einverständnis mit der Bürgerschaft im Gründungsjahr des Bundes sein Siegel an die preußische Bundesakte gehängt. Doch schon nach einigen Jahren wollte er es, ohne die Bürgerschaft zu befragen, wieder entfernt haben. Dieser Forderung wurde nicht stattgegeben. Der Rat der Altstadt erließ an alle Bundesstädte folgende Bekanntmachung: „Niemand im Bunde sollte Gemeinschaft haben mit denen, die aus dem Bunde getreten, weder im Kaufschatze, noch in irgend einer Weise; sondern man soll sie verschmähen wie die Meineider; ihr Gesinde soll niemand fürbas in Dienste nehmen und ihre Briefe und Siegel, wohin sie die auch senden mögen, sollen verworfen, verschmäht und nicht gehalten werden." Diese Sprache verfehlte ihre Wirkung nicht. Obgleich in der Neustadt eine starke Ordenspartei war, stellte doch die Bürgerschaft ihren Rat zur Rede und sagte ihm den Gehorsam auf. Dieser suchte zunächst Schutz im Ordensschlosse und entfloh dann nach Marienburg. Das Kollegium der Zwölfer, die Vertretung der Gemeinde, sprach die Amtsentsetzung des alten Rates aus und beauftragte acht Männer mit der Verwaltung der Stadt. Als der Abfall der Altstadt vom Orden im Gange war, begaben sich am 20. Februar 1454 die acht Bevollmächtigten, begleitet von einem großen Teil der Gemeinde, vor den Rat der Altstadt und baten, sie in die Gemeinschaft der Altstadt aufzunehmen. Am 8. März 1454 gelobten die acht Vertreter der Neustadt unbedingte Unterwerfung unter den Rat der Altstadt und übergaben die Schlüssel der Stadttore, Urkunden und sonstige Schriften an den regierenden Bürgermeister Tilemann vom Wege. Seit jener Zeit bilden beide Städte ein Gemeinwesen.

Trotz dieser Vereinigung hörte die Erbitterung zwischen Altstadt und Neustadt nicht auf. Mußte doch nach einem vorgefundenen Ratsbeschlusse jeder Meister, der aus der Neustadt in die Altstadt ziehen wollte, gleich einem Gesellen das Bürgerrecht nachsuchen. Solche Zurücksetzung und vorübergehende Erfolge der Ordenswaffen verstärkten die Ordenspartei, die mit dem Hochmeister Fühlung nahm, um die Stadt wieder unter seine Herrschaft zu bringen. Diese Pläne wurden verraten, und der Aufruhr der Ordensfreunde im Jahre 1456 mit Hilfe von Danziger Soldtruppen blutig niedergeschlagen. 70 Bürger der Neustadt wurden hingerichtet.

Seitdem hören wir kaum noch etwas von Gegensätzen beider Stadtteile. Daß ihre Interessen aber auch in der Gegenwart noch kollidieren, hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten gezeigt, obwohl die trennende Mauer längst gefallen ist. Hie Altstadt, hie Neustadt! lautet auch der Schlachtruf angesichts des Projekts der 2. Weichselbrücke.

Volkes erfordert, daß das Publikum dem Drängen nach Gründungen von Warenhäusern entschiedenen Widerstand leistet und eine bewußte Mittelstandspolitik treibt, indem es seinen Bedarf in soliden Spizialgeschäften deckt, wie sie auch in Mittelstädten sich herauszubilden bestrebt sind.

Wie sehr die von der Sozialdemokratie in die deutsche Publizistik getragene Methode, den Gegner, dem man sachlich nicht beikommen kann, persönlich zu verunglimpfen, auch in die linksliberalen Blätter Eingang gefunden hat, zeigen die **Angriffe der „Freisinnigen Zeitung“ gegen den Führer des Bundes der Handwerker,** Herrn Schneidermeister Voigt-Friedenau. Um nur einen Punkt herauszugreifen. Das Blatt schreibt: „Als Vorsitzer des deutschen Handwerkerbundes kam Voigt in eine scharfe Polemik mit dem früheren Vorsitzer des Bundes der Handwerker, Schlossermeister Seifert-Gräfenberg, der im Jahre 1904 einen ersten Versuch machte, das Handwerk zu organisieren. Da aber, wenn zwei sich streiten, der Dritte die Wahrheit erfährt, so wurde es durch die Kontroverse bekannt, daß Seifert bei der Gründung des Bundes der Handwerker vom Vorsitzer des Bundes der Landwirte, Dr. Rösicke, 1000 Mark für die Zwecke des Bundes erhalten habe. Über die Verwendung dieser 1000 Mark warfen sich Voigt und Seifert gegenseitig Injurien an den Kopf. Wer von beiden wohl recht hat, kann dahingestellt bleiben.“ Diese Darstellung muß bei jedem Leser, der die Verhältnisse nicht kennt, den Glauben erwecken, daß Voigt wie Seifert der schwere Vorwurf treffe, bei Verwendung der 1000 Mark nicht redlich verfahren zu sein. Wie liegt nun die Sache? Hören wir Herrn Voigt selbst darüber: „Die Freis. Ztg. tischt ihren Lesern nochmals die Mär auf, daß der Handwerkerbund 1000 Mark vom Vorsitzer des Bundes der Landwirte erhalten habe. Die „Freis. Ztg.“ verschweigt ihren Lesern, obwohl sie genau davon unterrichtet ist (!), daß die Angelegenheit längst erledigt und richtig gestellt ist durch die Erklärung des Herrn Seifert, daß er dieses Geld nicht für den Bund der Handwerker, sondern zu seiner freien Verfügung für Handwerkerzwecke erhalten habe.“ Hieraus geht eins klar hervor: daß Herr Voigt mit den 1000 Mark nicht das geringste zu tun gehabt hat! Mit Recht brandmarkt Voigt das Verhalten der „Freis. Ztg.“ als unehrlich und unanständig; und dieser Vorwurf trifft auch diejenigen freisinnigen Parteiorgane in der Provinz, die die Verleumdungen nachdrucken, ohne auch von der längst erschienenen Erklärung des Herrn Voigt Notiz zu nehmen. Der streitbare Herr Voigt — vor dessen „Grobheiten“ das hiesige Blatt, wohl im Bewußtsein seiner unvornehmen Kampfesweise, eine leicht erklärliche Furcht verrät — hält übrigens in der Handwerkerbundeszeitung mit den Verleumdern scharfe Abrechnung, wobei er auch darauf hinweist, daß „die fortschrittliche Volkspartei als einseitige Interessenvertreterin des ausbeutenden Großkapitals handwerksfeindlich gesinnt sein muß.“ Wie feindlich sie dem Handwerk ist, zeigen die gehässigen Angriffe auf die Ehre des Mannes, der das Handwerk zu neuer Organisation zu sammeln sucht, in dem ehrlichen Streben, dem deutschen Handwerkerstande die Stellung in unserem wirtschaftlichen und politischen Leben zu verschaffen, die ihm neben den anderen Berufsständen gebührt.

Die **Frage der Sonntagsruhe** im Handelsgewerbe hat auch in Thorn wieder einmal die Gemüter lebhafter beschäftigt, da der deutschnationale Handlungsgehilfenverband Hamburg einen Sendboten ausgeschickt hatte, um eine Protestbewegung gegen die geplante Neuordnung der Sonntagsarbeit zu entfachen. „Gottes Mühlen mahlen langsam“, meinte der Redner, Herr Woltmann-Königsberg, „aber die Reichsmühle mahlt noch viel langsamer“, denn in 22 Jahren hat sie von den fünf Stunden Sonntagsarbeit gerade eine Stunde zermahlen und dabei so grob, daß die zehn Ausnahme-Sonntage, die Hundertmark-Prokuristen und der orthodoxe Juden-Paragraph wie faustdicke Schrotklumpen im Mehle schwimmen. Da arbeiten manche Stadtmühlen doch besser, von denen 16 reine Arbeit gemacht haben. Den Verfechtern der völligen Sonntagsruhe steht der englische und amerikanische Sonntag vor Augen. Und gewiß ist es ein schöner Gedanke, am Sonnabend Nachmittag, wie viele Kaufleute in London und Newyork zu tun pflegen, aufs Land zu fahren, im eigenen Heim oder im Boot und unter Zelten bei mancherlei Sport zu hausen, um Montag Vormittag mit frischer Kraft und gestählten Nerven in die Stadt zurückzukehren; und wer je von Liverpool über Manchester und Leeds zur andern Küste Old Englands gefahren — durch die schwarzen „Pinienwälder der Industrie“ — der weiß, daß diese Einrichtung für die englischen Industriezentren wie auch für London eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist, wenn diese Städte nicht zum Grab schon der zweiten Generation werden sollen. Für Schottland und die „grüne“ Insel ist die Einrichtung weniger dringend, und in gleicher Lage befinden sich die deutschen Landstädte, die von einem Kranz von Dörfern umgeben sind, besonders in unserer agrarischen Provinz Westpreußen. Hier stößt die auf völlige Sonntagsruhe abzielende Bewegung auf eine so starke Gegenströmung im Mittelstande, daß alle bürgerlichen Parteien, auch die konservative, es für geboten erachteten, die Reform nicht zu überstürzen, — was, wie die Dienstboten-Krankenversicherung und die Reichs-Wertzuwachssteuer gezeigt haben, sehr bedenklich ist — sondern Schritt für Schritt mit Pausen durchzuführen, so hart es auch den Ungeduldigen ankommen mag, den Zeiger in 22 Jahren nur um eine Stunde vorrücken zu sehen. Die Landkundschaft erfordert Berücksichtigung. Zwar ist die Ansicht irrig, daß es allgemeine Gepflogenheit der ländlichen Besitzer sei, Sonntags Einkäufe in der Stadt zu machen. Die meisten kommen in der Woche zur Stadt, um ihre Rechtsgeschäfte und sonstigen Geschäfte zu besorgen, Sonntags dagegen nur, um sich einmal zu vergnügen, sonst bleiben sie zuhause und im Krug. Insofern ist das Gutachten der 150 Landpfarrer, das der Redner zu seiner Unterstützung ins Feld führte, wohlbegründet. Es bleiben aber noch genug Landbewohner, darunter die gesamte ländliche Arbeiterschaft, übrig, die nur Sonntags zur Stadt gehen, um hier einzukaufen, was sie an Kleidung, Küchengerät usw. brauchen. Es würde ein unhaltbarer Zustand sein und eine Schädigung des soliden gewerblichen Mittelstands in den Mittel- und Kleinstädten bedeuten, wollte man diesen Leuten durch Gesetz die Läden verschließen; der schon jetzt versuchte Ausweg des Hausierhandels kann als erwünscht nicht bezeichnet werden. Aus diesem Grunde hat auch die konservative Partei der Forderung der völligen Sonntagsruhe — die als Ideal allen konservativen Männern vorschwebt — noch nicht zustimmen können. Hier müßte ein gangbarer Weg erst noch gefunden werden, vielleicht durch Einführung eines „Messe-Sonntags“ im Monat, an dem die Geschäfte vielleicht bis abends offen gehalten werden, während sie für die übrigen Sonntage geschlossen bleiben. Aber solche Gedanken brauchen Zeit zu reifen, und so muß man sich wohl oder übel an dem kleinen Fortschritt in der Neuordnung einstweilen genügen lassen. Gegen die Ausnahmebestimmung zugunsten der den Sabbath feiernden jüdischen Geschäftsinhaber protestierte der Redner deshalb so heftig, weil er der, wohl nicht unbegründeten, Ansicht war, daß, wenn den jüdischen Firmen eine fünfstündige Sonntagsarbeit gesetzlich gestattet ist, der schöne Traum der völligen Sonntagsruhe nie mehr auf Verwirklichung rechnen kann, da dann die christlichen Geschäftsinhaber hierfür nicht mehr zu haben wären. Die wenigen jüdischen Chefs und Handlungsgehilfen, die zu dem Vortrag erschienen, waren nicht wenig erstaunt, als der Redner der Deutschnationalen sich in der Frage der Sabbathheiligung auf den strengmosaischen Standpunkt stellte, und völlig überwunden klatschten die jüdischen Chefs kräftig mit, als der Redner den Vortrag beendet hatte.

Das dritte **Gastspiel im Stadttheater,** das nach der Strindberg-Truppe und der Hofschauspielerin Louise Willig am Donnerstag und Freitag Herrn Carl William Büller herführte, hat einen befriedigenden Eindruck hinterlassen. Große Schauspielkunst wurde freilich nur am ersten Abend geboten, am Freitag überwog die Teilnahme am Stück das Interesse an dem Gaste, der gewissermaßen einem schärferen Wettbewerbe der anderen Darsteller ausgesetzt war. Auch bei diesem Gastspiel wäre ein stärkeres Interesse des Publikums zu wünschen gewesen.

Mit seiner Aufführung des Festspiels „Dreizehnlinden“ von Carl Pauß hat der **Kirchenchor deutscher Katholiken** am Montag seinen Gästen zum 15. Stiftungsfest des Vereins deutscher Katholiken etwas Besonderes bieten können, und seine Leistung verdient umso mehr Beachtung, als er erst vor zwei Jahren ins Leben gerufen ist und auch zahlenmäßig sich noch im Stadium der Entwickelung befindet. Es kann auch nur mit besonderer Freude begrüßt werden, daß auch der Verein deutscher Katholiken heute der Pflege edler deutscher Kunst sein Augenmerk zuwendet, da die Ausländerei in Musiksälen und auf der Bühne einen bemerkenswerten und für die deutsche Kunstwelt bedrohlichen Umfang angenommen hat. Nicht nur der aufrichtige Beifall der vielen hundert Festteilnehmer, für welche die Säle des Artushofes kaum ausreichten, wird dem Verein dies flüchtig danken, sondern er hat sich gewiß an jenem Abend manchen neuen Freund gewonnen, der seine Reihen und seinen Chor verstärken wird. Sein Vorstand und sein eifriger Dirigent aber werden aus dem glänzenden Verlaufe dieses Tages entnehmen, daß sie mit ihrer Pflege deutschen und christlichen Wesens und deutscher Kunst in den Reihen ihrer Glaubensbrüder den rechten Weg beschritten haben, auf dem ihnen auch jeder nichtkatholische Deutsche von Herzen Erfolg wünscht.

Die Propheten, die aus dem Spazierengehen des Igels im Dezember auf einen **milden Winter** schlossen, haben bis jetzt ziemlich Recht behalten. Skeptische Geister meinten zwar, daß der Igel wahrscheinlich, wie alle vernünftigen Leute, solange spazieren geht, wie die Witterung erlaubt, und daß, wenn kein strenger Winter folge, der Grund sein könnte, daß strenge Winter nicht bis Januar auf sich warten lassen, sondern auch frühe und lange Winter zu sein pflegen. Indessen andere denken anders. Feststeht, daß, von einigen Tagen recht schneidenden Frostes von 15 Grad Celsius abgesehen, der Winter bisher sehr gelinde gewesen ist. Auf die dreieinhalb Winterwochen sind wieder mildere Tage, mit 4 Grad Celsius Wärme, gefolgt, zugleich auch sonnige Tage, die, ein lang entbehrter Anblick, wahrhaft als Sonntage, als Festtage empfunden wurden. Die Nächte sind natürlich noch kalt, und heute sank das Thermometer sogar auf 7 Grad Celsius unter Null. Werden wir dies Frühlingswetter, bei dem sich schon ein Kahn aus dem Winterhafen gewagt, schon für den Rest des Winters beibehalten? Die Zeichen mehren sich. Nach den Schmetterlingen sind die Weidenkätzchen erschienen, Stare sind wieder gesehen und in Ostpreußen sogar schon die Kibitze eingetroffen, also echte Frühlingsboten. Doch sind bis Frühlings-Anfang noch zweimal 21 Tage, und bis dahin können wir noch manches erleben. Von der **Faschingszeit,** in die wir eingetreten sind, merkt man in der Ostmark recht wenig. Prinz Karneval hat hier nur schwachen Anhang. Der alte Trieb, im Mummenschanz die Welt zu verkehren, regt sich zwar noch und hat sich in manchem Kappenfest — in dieser Woche im Verein deutscher Katholiken — geäußert. Doch wird man an die Narrenkappe dabei kaum erinnert. Wie wir hören, planen indessen einige Vereine, wie der Ruderklub, die Schützenbrüderschaft, der Liederkranz u. a., Festlichkeiten zu veranstalten, die karnevalistisch genannt zu werden verdienen.



Das Kanalprojekt Leipzig—Berlin.

Es besteht die Absicht, auch Leipzig an den Großschiffahrtsweg Berlin — Stettin anzuschließen und damit für Sachsens betriebsamste Stadt eine Verbindung mit der Nord- und Ostsee herbeizuführen. Der Kanalverein Berlin-Leipzig hat das Projekt in die Hand genommen und widmet sich dem Vorhaben mit großer Rührigkeit. Bautechnisch soll der Kanal in 4 Teile zerfallen: Leipzig—Eilenberg (oberhalb der Mulde), kanalisierte Mulde, Mulde—Elbe und Elbe—Elster—Havel (Potsdam); betriebstechnisch unterscheidet man drei Strecken: Leipzig—Eilenburg, Eilenburg—Torgau und Elbe—Potsdam. Der Ausgang des Kanals ist von Hafenanlagen an den Porthewiesen in Leipzig aus gedacht. Die Ausführbarkeit dieses Projekts kann nicht bezweifelt werden, aber die Verwirklichung selbst wird sich nicht so schnell erreichen lassen.

Mannigfaltiges.

(Prügelei zwischen Deutsch-Nationalen und Sozialdemokraten.) Eine von dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband in Berlin einberufene Versammlung, in der es sich um die Wahlen zum Kaufmannsgericht handelte, wies unter den Anwesenden mehrere hundert Sozialdemokraten auf. Der Führer der Handlungsgehilfen, Thomas, griff die Sozialdemokraten scharf an. Als diese dann sprechen wollten, erhob sich ein großer Lärm. Die sozialdemokratischen Versammlungsbesucher wurden aus dem Saal gedrängt; dabei ist es zu einer lebhaften Prügelei gekommen.

(Eine Kugel aus der Schlacht bei St. Privat.) In Kirberg (Kreis Limburg) wurde der Gerbereibesitzer Leber, ein Veteran von 1870/71, von einer Kugel operiert, die er in der Schlacht von St. Privat erhalten hatte. Leber war seinerzeit mit Erfolg behandelt worden. Seit einiger Zeit aber machten sich bei ihm starke Schmerzen in der Schulter bemerkbar. Die Untersuchung der Ärzte ergab, daß in der Schulter noch ein ziemlich großer Kugelsplitter saß, der jetzt, nach 43 Jahren, entfernt wurde.

(Der Kranz des Herzogs von Cumberland.) In dem benachbarten Dorfe Walle sollte, schreibt der „Hann. Courier“, der Veteran Johann Heinrich Oelkers, Mitkämpfer von 1866, mit militärischen Ehren beerdigt werden. Dem Trauerzug sollte ein Kranz, den der Herzog von Cumberland gestiftet hatte, voraufgetragen werden. Daraufhin verweigerte sowohl die Kapelle des Verdener Artillerie-Regiments ihre Mitwirkung, als auch der Kriegerverein das offizielle Trauergefolge. Oelkers, der Mitglied des Kriegervereins war, mußte ohne die üblichen kriegerischen Ehrenbezeigungen beigesetzt werden.

(Überreicher Kindersegen.) In Tournai, belgische Provinz Hennegau, brachte die 30jährige Gattin eines Buchhalters namens Desense vier Mädchen zur Welt, von denen eins bald nach der Geburt starb. Die übrigen Neugeborenen sind durchaus lebensfähig. Die junge Frau ist bereits Mutter von vier Knaben.

(Über 1000 Menschen umgekommen.) Nach dem Bericht des Gouverneurs sind bei den Überschwemmungen im Staate Bahia (Brasilien) mehr als 1000 Menschen ums Leben gekommen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. Februar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	759,2	S	bedeckt	02	—	zieml. heiter
Hamburg	762,2	SO	wolkenl.	01	—	zieml. heiter
Swinemünde	763,6	S	Dunst	—2	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	764,4	SSO	Dunst	—2	—	vorw. heiter
Memel	763,9	SSW	Dunst	01	—	zieml. heiter
Hannover	763,2	S	wolkenl.	03	—	zieml. heiter
Berlin	764,6	S	heiter	—4	—	zieml. heiter
Dresden	766,4	SSO	wolkenl.	—6	—	vorw. heiter
Breslau	766,4	—	wolkenl.	—4	—	vorw. heiter
Bromberg	765,4	—	Dunst	—7	—	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	765,0	S	wolkenl.	00	—	vorw. heiter
Frankfurt, M.	766,9	—	Dunst	—3	—	zieml. heiter
Karlsruhe	766,7	—	Nebel	—3	—	zieml. heiter
München	769,7	SSW	wolkenl.	—5	—	vorw. heiter
Paris	762,0	SSO	bedeckt	04	—	Wetterleucht.
Vlissingen	759,9	SSW	halb bed.	04	—	nachts Nied.
Kopenhagen	761,5	SW	Dunst	02	—	zieml. heiter
Stockholm	758,9	SW	Nebel	03	—	vorw. heiter
Haparanda	784,2	W	wolkenl.	—24	—	nachts Nied.
Archangel	747,4	W	bedeckt	—12	—	nachm. Nied.
Petersburg	760,7	—	bedeckt	—5	2,4	nachts Nied.
Warschau	766,8	SW	wolkenl.	—3	—	zieml. heiter
Wien	770,2	O	Nebel	—8	—	vorw. heiter
Rom	769,3	N	Nebel	01	—	vorw. heiter
Krakau	768,6	W	wolkenl.	—5	—	vorw. heiter
Lemberg	768,7	SO	wolkenl.	—2	—	vorw. heiter
Hermannstadt	774,4	SO	Nebel	—16	—	vorw. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Biarritz	763,3	SSW	wolkig	12	—	Nied. i. Sch.*)
Nizza	767,2	—	wolkenl.	05	—	vorw. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 8. Februar: zeitweise heiter, Nachtfrost.

8. Februar:	Sonnenaufgang	7.34 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.56 Uhr.
	Mondaufgang	1.41 Uhr,
	Monduntergang	6.43 Uhr.
9. Februar:	Sonnenaufgang	7.32 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.58 Uhr.
	Mondaufgang	3.10 Uhr,
	Monduntergang	7.15 Uhr.

Zum Ausschneiden.

Ein ausgezeichnetes Rezept für einen Hustensirup, mit dem man sich Geld sparen kann.

Angesichts der zurzeit herrschenden regelrechten Erkältungs- und Influenza-Epidemie dürfte nachstehendes Rezept vielen willkommen sein. Beschaffen Sie sich in der nächsten Apotheke 60 Gramm dreifach konzentrierten Ansy, fügen Sie das zuhause zu einem viertel Liter heißem Wasser und 250 Gramm gestoßenem Zucker; umrühren, bis alles gut aufgelöst und vermischt ist. Davon nimmt man 1 bis 2 Teelöffel voll viermal des Tages ein; das verschafft sofortige Linderung und vertreibt meist schon innerhalb 24 Stunden den hartnäckigsten Husten. Dieser Hustensirup ist sehr angenehm einzunehmen, ist vorzüglich gegen Heiserkeit, leichte Erkältungen und zur Verhinderung der sich daraus häufig entwickelnden schlimmeren Erkrankungen der Atmungswege. Da er auch gewisse nährende und kräftigende Eigenschaften besitzt, eignet er sich auch bestens in der Rekonvaleszenz. Wenn Sie nicht selbst zur Apotheke gehen, schärfen Sie dem Boten ein, daß er dreifach konzentrierten Ansy verlangen muß. Das Rezept ist schon öfters empfohlen worden, die Nachfrage in den lokalen Apotheken ist daher eine sehr starke.

Eine sichere Kapitalanlage. So jemand seinen Acker pflegt und stark mit Thomasmehl ihn düngt, der hat sein Geld gut angelegt, dieweil es guten Zins ihm bringt. Hoffentlich befolgen unsere Landwirte diesen, auf langjährigen, praktischen Erfahrungen beruhenden Ratschlag aus dem Thomaskalender. Gerade Hafer und Gerste sind für eine kräftige, zeitige Thomasmehldüngung sehr dankbar.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am

Mittwoch den 11. Februar 1914,
nachmittags 3½ Uhr,

Tagesordnung:

Oeffentliche Sitzung.

1. Entlastung der Jahresrechnung der Waisenhauskasse für 1911,
2. Entlastung der Jahresrechnung der Kinderheimsparkasse für 1911,
3. Nachbewilligung von 460,10 Mk. für die Röntgenanlage im Krankenhaus,
4. Nachbewilligung von 100 Mk. zu Titel II — 9 des Polizeietats,
5. Nachbewilligung von 80 Mk. zu Titel B. I 4 g (Jahnturnhalle),
6. Bewilligung von 300 Mk. zu Titel II — 2 des Kämmereietats,
7. Bewilligung von 600 Mk. Vertretungskosten an der Knabenmittelschule,
8. Zustimmung zu einem Geländeaustausch am Winterhafen und Bewilligung von 200 Mk. für Höhersetzung eines Gartenzaunes,
9. Bewilligung von 1774,50 Mk. für Pflasterarbeiten in der Friedrich-Karlstraße und Ausbesserungen in der Elisabeth- und Katharinenstraße,
10. Zustimmung zur Erneuerung des Rathausdaches und Bereitstellung der Mittel,
11. Zustimmung zur Ausführung der beschlossenen Erweiterung der Maschinenanlage im Schlachthaus,
12. Wahl des Steuerausschusses für 1914/1916,
13. Zustimmung zur Aenderung des Abkommens mit dem Theaterdirektor Haßkerl für die Spielzeit 1914/15,
14. Zustimmung zur Pensionierung der Lehrerin Marie Bernhardt,
15. Pensionierung des Mittelschullehrers Szymanski,
16. Pensionierung des Mittelschullehrers Marcks,
17. Pensionierung des Polizeisergeanten Piepke.

Nicht öffentl. Sitzung.

18. Aeußerung zur Anstellung der Oberlehrerin Pohlmann,
19. Aeußerung zur Anstellung des Gemeindeschullehrers Dettmer,
20. Aeußerung zur Anstellung des Assistenten Siemon als Stadtsekretär,
21. Zustimmung zur Anstellung des Assistenten Soth auf Lebenszeit,
22. Unterstützungsgesuch,
23. Unterstützungsgesuch,
24. Unterstützungsgesuch.

Thorn den 7. Februar 1914.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Colmansfeld belegene, im Grundbuche von Colmansfeld, Band 1, Blatt 4, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Boleslaus Stasinski** eingetragene Grundstück am

18. April 1914,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das bebaute ländliche Grundstück ist 51 ha 39 ar 60 qm groß mit einem Reinertrag von 107,08 Tlrn. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswert von 285 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt; es ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 6 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 11 verzeichnet.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, Auszüge aus der Gebäudesteuerrolle und Grundsteuermutterrolle sowie sonstige das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Januar 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 4. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht.

Am 12. Februar 1914,

um 11 Uhr vorm.,

soll bei dem Gastwirt **Wicknig** in Penjau

eine Sterke

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Amtsvorsteher.
F. Krüger.

Billiger Fleisch-Ersatz.
Eine bekannte grosse Fabrik, welche

Bouillonwürfel

mit besonders kräftigem Fleischgeschmack, 5 Stück für 10 Pfg., an das Publikum verkauft, sucht in allen grossen und kleinen Orten (auch in Dörfern) ordentliche Frauen und Männer, um die Ware dem Publikum ins Hauz zu bringen, gegen genügenden Verdienst. Angeb. mit Angabe von Empfehlungen unter **H. 7224** an Annoncen-Exped. **Heinrich Eisler, Hamburg, Alter Steinweg.**

Holl. Austern

empfiehlt **A. Mazurkiewicz**

Bekanntmachung.

Zur Durchführung eines vereinfachten Abfertigungsverfahrens für die Thorner Ausflügler, welche ab Ottlotschin die von Alexandrowo eintreffenden Züge benutzen, ist von der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg angeordnet worden, daß auf dem Bahnhof Ottlotschin eine Tafel mit folgender Aufschrift angebracht wird:

„Um für diejenigen Reisenden, welche ohne Handgepäck in Ottlotschin in die aus Rußland kommenden Züge einsteigen, auf dem Hauptbahnhof Thorn eine schnellere Abfertigung durch die Paß- und Zollbehörde zu ermöglichen, werden diese Personen ersucht, in die nach Möglichkeit freigehaltenen und durch Schilder besonders bezeichneten Abteile einzusteigen."

„Bei dem Abend-D-Zuge 24 sind es Abteile des vordersten Wagens".

„Die Reisenden erhalten nach dem Einsteigen von dem Gendarm eine Marke, aufgrund der sie in Thorn aussteigen und sich bei dem Zollbeamten zwecks Verlassens des Bahnsteiges ohne Passieren des Zollsaales melden können".

„Nähere Auskunft, besonders bei Mitführen von Handgepäck, erteilen auf Befragen die Beamten".

Das Zugpersonal wird angewiesen werden, für die Ausflügler bestimmte Abteile frei zu halten und diese durch Papptäfelchen mit der Aufschrift:

„Für Reisende von Ottlotschin!"

zu kennzeichnen.

Der Landrat des Landkreises Thorn hat ferner die Paßgendarmen angewiesen:

1. Allen Reisenden des Abend-D-Züges, die aus Ottlotschin nach Thorn fahren, sowie denjenigen Reisenden aus Rußland, die in Thorn auszusteigen wünschen, also in erster Linie Reisenden aus Ciechocinek und Alexandrowo, eine Ausweiskarte mit dem Stempel: „Paßrevision Thorn Hauptbahnhof" auszuhändigen.
2. Die Paßrevision, sobald sie auf dem Hauptbahnhof erfolgt, bei dem ersten Wagen zu beginnen, sobald sie auf der Fahrt geschieht, derart einzurichten, daß die in Ottlotschin einsteigenden Reisenden in erster Linie abgefertigt werden.

Vorstehende in Interesse des reisenden Publikums getroffenen dankenswerten Anordnungen machen wir hiermit öffentlich bekannt, um den Beamten die Durchführung der Anordnungen zu erleichtern.

Thorn den 3. Februar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Hasse, Oberbürgermeister.

Ostpr. Mädchengewerbeschule, Königsberg i. Pr.

von der Stadtgemeinde Königsberg und dem Provinzialverbande Ostpreußen unter Beteiligung der königlichen Staatsregierung begründete öffentliche Bildungsanstalt.

Beginn des Sommerhalbjahres am 16. April 1914.

1. **Haushaltungsschule, 2. Gewerbeschule:**
   Lehrgänge für einfache Handarbeiten, Wäscheanfertigung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit, Zeichnen und Malen, Backen und Kochen, Haushaltungskunde und Hausarbeit, Waschen und Plätten.
3. **Berufsausbildung von**
   a) Lehrgang zur Ausbildung von Hausbeamtinnen,
   b) Fachausbildung für den Schneiderinnenberuf als Vorbereitung zur Gesellenprüfung.
4. **Seminar zur Ausbildung**
   a) Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde,
   b) Lehrerinnen der weiblichen Handarbeiten,
   c) Gewerbeschullehrerinnen für Kochen und Hauswirtschaft, einfache und feine Handarbeiten, sowie Maschinenähen, Wäscheanfertigung, Schneidern, Putz, Kunsthandarbeit.
5. **Vorkursus für die Seminare 3a und 3b, 6. Pensionat.**

Die Aufnahmelisten für die Seminare a und b werden am 15. Februar d. Js. geschlossen.

Annahme von Anmeldungen, Schulpläne und nähere Auskunft im Schulgebäude, Kasernenstr. 4/5. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr vormittags und Montag nachmittags von 3—5 Uhr.

Die Vorsteherin Marie Gosse.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903 f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Seekad.-, Prim.-** u **Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Pensionat. Besond. Damenkurse** f. d. **Prima** u. **Abitur.** Bisher best. bereits **693** Prüflinge, darunter **99 Abiturienten.** 1912 u. 1913 best. **186 Prüfl.**, dar. **43 Abit.**, (dar. **26 Damen**), **24** für **O I** u. **U I** (dar. **1 Dame**) **60** für **O II** u. **U II**, **16** f. die übrig. Klassen u. **42 Einjähr.**

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.

Für Schwerhörige

wird der von Patienten und Ohrenärzten als hervorragend anerkannte elektrische Hörapparat

„Megalophon",

der unter Beihilfe von Professor **Dr. Flatau.** Berlin, konstruiert ist, kostenlos von unserem technischen Vertreter der Schwerhörigen-Abteilung am

Dienstag den 10. und Mittwoch den 11. Februar
in Thorn, Hotel Drei Kronen, altstädt. Markt 19,

vorgeführt.

Sprechzeit 2—7 Uhr.

Berliner Privat-Telephon-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin, Rosenthalerstraße 40.

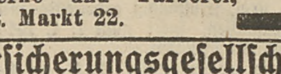
HANDSCHUHE

Glacée u. Wildleder

reinigt gut und preiswert

HERMANN SAWADE

Chemische Reinigungs-Werke und Färberei,
Thorn, Neustädt. Markt 22.



Eine alte deutsche Versicherungsgesellschaft

sucht speziell für Thorn einen

eingeführten tüchtigen Geschäftsmann

zur Ausdehnung des Versicherungsbestandes.

Ausgeworfen sind für die Stelle außer Monatsgehalt hohe Barprovisionen und Gratifikation bei befriedigenden Leistungen.

Angebote erbeten unter Qu. 147 an die Annoncen-Expedition „Invalidendank", Königsberg i. Pr.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am 13. und 14. Februar 1914 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 230. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Ratten- u. Mäuse-Präparat „SIEGER"
vertilgt das Ungeziefer
ratikal.
1 Paket unfrankiert Mk. 1.25
3 Pakete unfrankiert Mk. 3.50
gegen Nachn. — Vertreter gesucht.
Oscar Bernhardt, Magdeburg 19.

Kirchen-Konzert

Sonntag den 8. Februar, abends 8 Uhr,
in der altstädtischen evangelischen Kirche zum besten der Erneuerung des Innern des Gotteshauses.

Es wirken gütigst mit: Frau Helene Davitt (Sopran), Fräulein Emmy Held-Hamburg (Alt), die Herren A. Menzel (Bariton), Janz, Pieger, Steinwender, Ulbricht (Dirigentenquartett), Steinwender (Orgel), der Männergesangverein „Liederfreunde", der altstädt. evang. Kirchenchor.

Karten 1 M., Familien von 3 Personen 2 M. für das Schiff, 50 Pf. für die Emporen, im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Golembiewski und im Handschuhgeschäft des Herrn Menzel. Abends am Eingang der Kirche.

Der altstädt. evang. Gemeindekirchenrat.
Hellmoldt. Jacobi. A. Kittler. Kohze. A. Kordes. F. Menzel. Schlee. Selke. L. Sich. F. Wegner.

Demonstrationsvortrag

in der Aula des königl. Gymnasium und Realgymnasiums.

Herr Professor Wolgram spricht am 8. Februar, um 6 Uhr, über:

„Die einfachen Himmelserscheinungen".

Einlasskarten in der Schwartz'schen Buchhandlung und an der Tageskasse.

Dr. H. Kanter.

Tivoli.

Sonntag den 8. Februar:

Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr. — | — Ende 10 Uhr

Hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte. Spezialität: Rinderfleck.

Viktoria-Park.

Sonntag den 8. d. Mts.:

Gr. Karneval- u. Kappenfest

Schneeball- und Schlangen-Schlacht.
Jeder Besucher erhält eine Kappe gratis.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3. **Central-Theater,** Neust. Markt 13.

Heute Prèemire.
Henny Porten
in dem Film in **3 Akten:**

Comtesse Ursel

3 Akte. Neu! 3 Akte.

Die Tochter des Maklers.

Drama aus dem Leben.

Internat. Ringkämpfe.

Frankreich—Belgien usw.

Ausserdem:

Das weitere erstklassige Programm.

B. Kaminski

Herren-Moden.

Neu aufgenommen:

Engl. Damen-Kostüme nach Maß

Garantiert tadelloser Sitz
unter Leitung eines bewährten Zuschneiders.

Bekannt

müßte Jedermann sein, daß man **Uhren, Gold- und Silberwaren,** sowie **Trauringe** am besten und billigsten nur bei

Uhrmacher W. Starzynski,
Culmerstraße 1, Thorn, am altstädt. Markt,
kaufen kann.

Billigste Reparaturpreise:
Uhrglas 0,25, Feder 1,00, Zeiger 0,15.

Wohnungsangebote.

Laden mit auch ohne Wohnung, modern, 6 zu 6 qm, lebh. Straße, preiswert zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Angebote unter **Z. S. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Offizierswohn.
mit elektr. Licht preiswert zu vermieten. evtl. Stall Mellienstrasse 89.

Eine 3- und eine 4zimmerige

Wohnung,

mit dem neuesten Komfort eingerichtet, ist mit auch ohne Obstgarten per 1. April 1914 zu vermieten.

Dortselbst ist auch ein größerer Posten garantiert reiner

Blütenhonig

preiswert zu haben.

Bruno Müller,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 5.

Part.-Wohnung,
5 Zimmer mit Vorgarten und Zubehör vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Mühle, Schulstr. 1.

3-Zimmerwohnung,
part., vom 1. 4. 14 zu vermieten. Daselbst Stube und Kabinett an einzel. Herrn od. Dame sof. zu verm. Gerberstr. 13 15.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Freundliche Wohnung,
2. Etage, 3 große Zimmer, Küche, Zubehör,
Wohnkeller zu vermieten
Hohestr. 1, Ecke Tuchmacherstraße.

3-Zimmerwohnungen
sofort oder zum 1. 4. 14 zu vermieten.
Witwe **E. Jablonski,**
Thorn-Mocker, Bergstraße 22 a.

Schöne große Stube
mit sämtl. Zub. für alleinsteh. Frau oder junges Ehepaar zu vm. Thorn 3, Parkstr. 2.

---

5 Zimmerwohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten
Brombergerstraße 60, 1,
Eingang Talstraße.

3-Zimmerwohnung, pt.,
in der Bäckerstraße 47 und eine 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Zu erfr. bei
A. Barschnick, Bankstr. 2.

Hochpart-Wohnung,
3 Zimmer und Kabinett mit Zubehör, von sogleich oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Neustädt. Markt 25. 1.**

Schulstr. 18, 3 Zimmer,
Bad, reichlicher Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

4- u. 5-Zimmerwohnung
mit sämtl. Zubehör von sofort zu vermieten.
R. Röder. Graudenzerstr. 80 84.

Möbl. Vorderzimmer,
sep. Entree mit Eingang, vom 1. 3. zu vermieten.
Reemer, Altstädtischer Markt 27.

3-Zimmerwohnung nebst Zubehör und Vorgarten vom 1. April zu vermieten.
Frau **Kather,** Rayonstr. 6.

Herrschaftl. Wohnungen,
in schöner, ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57
„ 6 „ „ „ „ 49
von sofort zu vermieten.
Schlossermeister Meinhard,
Fischerstr. 49.

Herrschaftliche 6 Zimmerwohnung
mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubehör von sofort oder später **Wilhelmstadt,** Wilhelmstraße 7, zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Versetzungshalber
3-Zimmerwohnung
mit Gas und Bad, mit auch ohne Pferdestall von sof. oder später zu verm. Näh. bei **Neumann,** Schmiedebergstr. 3, 1.

Möbl. Zimmer vom 1. 1. 14 ev. gleich zu vermieten Geistenstr. 8. 2, r.

---

2 kleine Wohnungen
zu vermieten **Culmer Chaussee 11.**

I. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree und Bad,
II. Etage:
3 Zimmer, Küche, Entree,
per 1. 4. 14 zu vermieten.
Auf Wunsch elektr. Licht. Zu erfragen im Kontor.
A. E. Pohl, Araberstr. 13.

Einen großen

Raum,

geeignet zum Kontor oder Lagerraum, und einen Geschäftskeller mit angrenzender Wohnung und 2 Drehrollen, zu vermieten **Coppernikusstr. 13.**

Nr. 33. Thorn, Sonntag den 8. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung. 6. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Justizminister Dr. Beseler.

Der Justiz-Etat.

Die Besprechung wird fortgesetzt beim Titel **Ministergehalt.**

Abg. Dr. Bell-Essen (Zentrum): Durch die Überfüllung des juristischen Berufs ist die Justizverwaltung in eine sehr üble Lage geraten. Das ist zu erkennen in der Handhabung der Prüfungen und bei den Anstellungsverhältnissen. Man sollte den Assessoren beizeiten davon Mitteilung machen, wenn sie keine Aussicht auf Anstellung haben. Interessant wäre mir, zu erfahren, ob in der Beförderung der Staatsanwälte und Richter das sogen. Verjüngungsprinzip besteht. Unverständlich ist der Bescheid des Justizministers wegen der Rechtsanwälte im Falle Dortmund. Die deutschen Anwaltsehrengerichte nehmen ganz entschieden Stellung gegen unlautere Elemente in ihren Reihen. Die Ausführungen des Abg. Liebknecht über die konfessionelle Statistik der Kriminalistik ist ein Zerrbild. Die Dissidenten und Monisten stehen durchaus nicht besser da als die Katholiken. Mit solchen Versuchen zugunsten einer monistischen Weltanschauung sollte man uns doch verschonen. Eine Ehrenpflicht der Presse sollte es sein, über Skandalprozesse in würdiger, objektiver Weise zu berichten. Leider findet man aber oft in großstädtischen Blättern schon in den Titeln wahre Verbrecherverherrlichungen. In der Behandlung der Angeklagten durch die Richter und Staatsanwälte bin ich gewiß der Ansicht, daß man sie sachlich behandeln sollte, nicht aber in der liebenswürdigen Weise, wie es im Prozesse der Hedwig Müller geschah. Bei einer derartig schonenden, liebevollen Behandlung durch den Staatsanwalt darf man sich auch über die Berichte der Presse nicht wundern. In anderen Prozessen kann man wiederum eine direkt herabwürdigende Behandlung der Angeklagten erleben, so im Knittel-Prozeß. Dieser Prozeß sollte den Anlaß geben, daß zu den Strafkammer-Vorsitzern nur die taktvollsten Leute ausgesucht werden. Das Vertrauen zu einer gesunden Rechtspflege darf nicht erschüttert werden, dazu muß die Freiheit und Unabhängigkeit des Richterstandes gewahrt bleiben. (Beifall im Zentrum.)

Justizminister Dr. Beseler: Über den Dortmunder Fall habe ich mich gestern schon kurz ausgesprochen, ich bin aber genötigt, noch einmal darauf einzugehen. Man hat der Justizverwaltung vorgeworfen, sie hätte Anklage erheben müssen. Tatsächlich befand sich unter den Antragstellern ein Rechtsanwalt, der zu der Zeit, als der Antrag einging, sich in Untersuchungshaft wegen schwerer Urkundenfälschung befand, dem nachher der Prozeß gemacht wurde, und der sich augenblicklich in Strafhaft befindet. Man kann es bedauern, daß ein solcher Fall vorgekommen ist. Aber ob es im Interesse der Anwaltschaft und gerade dieses Anwalts gewesen wäre, derartige Dinge in breiter Öffentlichkeit zu verhandeln, ist mir zweifelhaft. Nach Ansicht der Justizverwaltung hatten die Lokalbehörden deshalb richtig gehandelt. Die Justizverwaltung hält es durchaus für ihre Pflicht, schützend auch da einzugreifen, wo die Ehre des Anwaltstandes angegriffen wird. Dieser Fall war nach unserer redlichen Überzeugung nicht geeignet dazu. Über den Fall Knittel habe ich mich schon zweimal ausgesprochen; ich glaube, das ist genug. Über den Prozeß der Hedwig Müller weiß ich nichts Näheres. Träfe das aber zu, was die Zeitungen schildern, so nehme ich keinen Anstand zu sagen, daß ich das Verhalten des Vorsitzers und Staatsanwaltes, wie es von den Zeitungen geschildert ist, nimmermehr billigen könnte. Daß ältere Richter bei der Beförderung in höhere Stellen übergangen würden, trifft nicht zu. Es wird in jedem einzelnen Falle lediglich die Tüchtigkeit genau geprüft, und der Geeignete befördert, Das trifft Jüngere und Ältere.

Abg. Delbrück (kons.): In der Justizverwaltung sollte allgemein mehr Wert auf die Einführung der Schreibmaschinen gelegt werden. Den Wert der Besichtigung industrieller Betriebe durch die Referendare und Assessoren darf man nicht überschätzen. Wenn die Vorwurfe der Weltfremdheit der Richter berechtigt sind, so beruht diese nicht auf einem Mangel an Kenntnissen, sondern an Gründlichkeit. Zweckmäßig wäre eine wechselseitige Beschäftigung als Staatsanwalt und Richter. Da der Knittel-Prozeß mit dem Verhalten des Vorsitzers allgemein als Einzelfall bezeichnet wurde, ist es unverständlich, warum wir uns solange darüber unterhalten. Auch dem gewissenhaftesten Menschen kann es bei einem langen Prozeß passieren, daß er entgleist. Das ist nicht zu billigen, aber verständlich. Meine politischen Freunde stehen in der Frage der Eidesleistung der Zeugen nicht auf dem Standpunkt des Abg. Boisly. Wir würden es für bedauerlich halten und sehen keinen Anlaß zur Abschwächung der Eidesleistung und Formel im Interesse der christlichen, gläubigen Bevölkerung. (Beifall rechts.) Wer es notwendig hält vor Gericht zu erklären: ich glaube nicht an Gott, wer damit zu imponieren glaubt, von dem habe ich nicht die Meinung von einer ernsten Lebensauffassung. (Beifall rechts. Widerspruch links.) Bei der Beurteilung der Kunstwerke auf ihren sittlichen Wert wollte Abg. Liebknecht anstelle der Logik das Gefühl setzen. Wir bedanken uns für die Logik des Herrn Liebknecht. (Beifall rechts.) Nach welchem Gefühl soll denn der Staatsanwalt entscheiden? Nach unserem oder dem des Herrn Liebknecht? Nein, nur nach den Gesetzen der Logik, unbeeinflußt von rechts oder links muß er entscheiden. Wir halten es für keinen erstrebenswerten Zustand, daß das ganze Volk die nackte Darstellung sieht. Es ist fraglich, ob es der Erziehung auch im Zukunftsstaat gelingen kann, die Jugend dahin zu bringen, daß sie unbeeinflußt davon bleibt. (Sehr richtig rechts und im Zentrum.) Wenn in den von Kindern bevölkerten Straßen ganze Reihen nackter Darstellungen auf Postkarten ausgestellt sind, so ist das doch wirklich geeignet, Ärgernis zu erregen und das Schamgefühl zu verletzen. Vielfach sind die abgebildeten nackten Modelle für die Kunst völlig wertlos. Diese Art Kunst versetzt den Sinn nicht in eine bessere Welt. (Sehr richtig rechts.) Wir halten es für richtig, daß gegen solche Postkarten die Behörden vorgehen. Die Sozialdemokraten entrüsten sich über die Benachteiligung bei der Heranziehung zu Schöffen usw. Wie kann denn aber ein Sozialdemokrat, der unsere gesamten Gesetze und Einrichtungen für grundfalsch hält, überhaupt ein richterliches Amt ausüben? Verwunderlich, aber erfreulich war, daß der Abg. Liebknecht, von einigen Ausnahmefällen absehend, zugeben mußte, daß unsere Richter bemüht seien, gerecht zu urteilen, von einer Klassenjustiz ist doch dann nicht zu reden. Was will denn die Sozialdemokratie mit ihren leidenschaftlichen Anklagen? Man will uns Richter beeinflussen und einschüchtern, wir sollen nicht von oben, sondern von unten abhängig sein. (Sehr richtig bei den bürgerl. Parteien.) Wenn bei Streiks die Ordnung und Sicherheit von Streikenden verletzt wird und die Strafen zum Zwecke der Abschreckung verschärft werden, so halten wir das für vollkommen gerechtfertigt. Diese Praxis muß beibehalten werden. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Cassel (Fortschr.): Ich muß mit aller Entschiedenheit bestreiten, daß die Mehrzahl der beschlagnahmten Postkarten der Lüsternheit oder der Erregung sinnlicher Triebe Vorschub leisten. (Sehr richtig links.) Das Verhalten des Vorsitzers im Knittel-Prozeß kann nicht scharf genug verurteilt werden. Bei der Anstellung der Juristen darf man sich nicht von Familienbeziehungen oder politischen Momenten leiten lassen, sondern nur von ihren Leistungen; keinesfalls darf aus der Rechtspflege die Mitwirkung der Laien ausgeschaltet werden.

Justizminister Dr. Beseler: Der Abg. Delbrück hat eine möglichste Benutzung des Telephons befürwortet. Ich kann ihm erwidern, daß bereits eine Anordnung in diesem Sinne ergangen ist. Den Wunsch des Vorredners, daß Vorsitzer der Kammer für Handelssachen zu Landgerichtsdirektoren ernannt würden, würde ich gern erfüllen. Nur läßt sich die Sache nicht immer so leicht machen. Bei den Dienstwohnungen wird durchaus kein unnötiger Luxus getrieben, die neuen Dienstwohnungen sind alle von schlichter Einfachheit, besondere Aufwendungen werden da nicht gemacht.

Abg. Haarmann (natl.): Die Angriffe gegen die Richter, die Justiz und den Minister bilden den roten Faden in der Rede des Abg. Liebknecht, an den sich das andere würdig anreihte. Abg. Liebknecht hat in Aussicht gestellt, daß er zu der Krupp-Affäre noch ganz andere Dokumente vorbringen würde. Der Abg. Liebknecht wird uns gestatten, daß wir dergleichen nicht mehr recht glauben. Er wollte wohl nur seinen Rückzug maskieren. Von ihm kann man sagen: Mit geschwellten Segeln schiffte in den Ozean der Jüngling, an der Flagge der Masten das stolze Wort Panama. Aber müde kehrt jetzt in den Hafen der Greis. (Lebhafte Heiterkeit.) Das Wiederaufnahmeverfahren halte ich für ein ganz unentbehrliches, aber unter Umständen für ein nicht ungefährliches Rechtsmittel. Die Vorwürfe der Weltfremdheit der Richter sind unbegründet. Sie stehen ja mitten im Leben und in dauernder Berührung mit allen Bevölkerungsschichten. Jedenfalls fallen auf faule Ausreden eher ein Dutzend Geschworene herein, als ein Richter.

Abg. Dr. Bredt-Marburg (freikons.): Die Prozesse gegen Brandt und Tilian haben ergeben, daß Herr Röttger ruhig hätte vereidigt werden können, denn ein Verdacht gegen ihn liegt nicht vor. Bei der hervorragenden Stellung, die Herr Röttger einnimmt, muß das festgestellt werden. Bei der Ausbildung der jungen Juristen wird jetzt das öffentliche Recht viel zu sehr vernachlässigt, deshalb wird es nötig sein, daß Regierungsassessoren mit zur Ausbildung herangezogen werden. Beim Referendarexamen wird auf das öffentliche Recht gar kein Wert gelegt. Deshalb kümmern sich die Studenten auch nicht darum. Das ist ein Fehler, denn das öffentliche Recht hat heute eine große Bedeutung.

Justizminister Dr. Beseler: Die Justizverwaltung wünscht eine umfassende gründliche Ausbildung. Die Fächer des öffentlichen Rechts werden deshalb nicht nur gelehrt, sondern sollen auch gehört werden. Die Prüfungsordnungen enthalten dahingehende Bestimmungen. Wer eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung auf diesen Gebieten besitzt, kann sich leicht auch in fremde Gebiete einarbeiten.

Hierauf wird ein **Antrag auf Schluß** der allgemeinen Besprechung **angenommen.**

In persönlicher Bemerkung führte

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) aus: Abg. Haarmann hat meine Ausführungen über den Krupp-Prozeß falsch wiedergegeben, was allerdings auf die Berichte zurückzuführen ist, die fast in der ganzen bürgerlichen Presse ganz miserabel gewesen sind. Bei den in den Schränken verschlossenen Aktenstücken handelte es sich gar nicht um die Firma Krupp, sondern um eine andere in letzter Zeit viel genannte große Firma, deren Namen ich mit Absicht nicht genannt habe.

Das Gehalt des Ministers wird bewilligt.

In der **Einzelberatung** erwähnt

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) den Prozeß Kötteritz in Kottbus, in dem die Journalisten sich über den Vorsitzer des Gerichts beschwerten. Die Eingabe der Pressevertreter an den Kammergerichtspräsidenten ist bisher noch nicht beantwortet worden, hierin liegt eine Nichtachtung der Presse. Ich frage den Minister, ob ihm dies bekannt ist, und ob er es billigt.

Abg. Haenisch (Soz.): Der Eifer der Staatsanwälte ist recht gering, wenn es sich z. B. um katholische Geistliche handelt. Da hatte im Kreise Dortmund ein katholischer Geistlicher ein 16jähriges evangelisches Mädchen wider Willen ihrer Eltern zum Übertritt in die katholische Religion vorbereitet und von ihren Eltern ferngehalten. Erst durch Vermittlung des Vormundschaftsgerichts wurde das Mädchen den Eltern wieder zugeführt. Aber die Staatsanwaltschaft ist immer noch nicht eingeschritten. Es kommt mir nicht darauf an, daß der Geistliche bestraft wird, sondern nur darauf, weshalb hier bei dieser schweren Rechtsverletzung nicht sofort eingegriffen ist.

Ein Regierungskommissar: Der Justizverwaltung ist der Fall nicht bekannt. Was eventuell in der Angelegenheit zu geschehen hat, das wird durch das Gesetz bestimmt.

Abg. Bell (Zentrum): Das Material, das der Abg. Haenisch vorgebracht hat, ist keineswegs einwandfrei. Denn der Staatsanwalt hat seinen Strafantrag zurückgezogen.

Abg. Gronowski (Zentrum): Es ist außerordentlich bezeichnend, daß heute von sozialdemokratischer Seite der Ruf nach dem Staatsanwalt ertönt, nur weil es sich um einen katholischen Geistlichen handelt. Im übrigen fordert die Sozialdemokratie ja im Erfurter Programm, daß Kinder über 14 Jahren selbst entscheiden sollen, welcher Kirche sie angehören wollen. Hier handelt es sich doch schon um eine 16jährige.

Abg. Dr. von Campe (natl.): Wenn die Ausführungen des Abg. Haenisch stimmen, dann sollte der Staatsanwalt in der Tat einschreiten.

Nach weiterer, unwesentlicher Aussprache vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. Fortsetzung.

Schluß ½5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

207. Sitzung vom 6. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung stehen **kurze Anfragen.**

Abg. Schmitt-Würzburg (Soz.) frägt: Die in **den Auslandgrenzbezirken wohnenden Arbeiter** sind oft jahrzehntelang in Deutschland beschäftigt und der **Invalidenversicherungspflicht** unterstellt. Sie können auch im Falle der Invalidität nach einer Bekanntmachung des Reichstags die volle Invalidenrente im Ausland beziehen. Nach der Reichsversicherungsordnung werden aber die Bezüge der Hinterbliebenen dieser Arbeiter auf die Hälfte ohne Reichszuschuß beschränkt. Ich richte an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, ob ihm dieser Zustand bekannt ist und ob er Abhilfe schaffen wird.

Ministerialdirektor Dr. Caspar erklärt, daß über diese Frage Erwägungen im Gange, aber noch nicht abgeschlossen sind.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) fragt an: In den letzten Wochen haben sich die Fälle vermehrt, in denen ausländischen gewerblichen Arbeitern in Deutschland von der Abfertigungsstelle der **Deutschen Arbeiterzentrale die Erteilung von Arbeiterlegitimationskarten** versagt worden ist. Was wird getan werden, um

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(23. Fortsetzung.)

„Nun, Trennung frischt die Gefühle auf," so lautet ein alter, sehr weiser Spruch. „Hoffentlich werden die Lebensgeister aller hier im Hause auch baldmöglichst aufgefrischt, denn jetzt ist es wirklich ein bischen sehr ungemütlich in Treuenhoff, ich bin ordentlich froh, daß ich zu den Tanten komme, ich habe sie zwar oft verspottet, aber es sind doch prächtige alte Seelen. Sie sollen mal Augen machen, wenn ich Tante Sophie sofort erkläre: „Ich bin gekommen, um, was Kochen, Braten, Backen und so weiter anbetrifft, bei dir in die Schule zu gehen." Als Erichs, eines bescheidenen Anfängers, Frau muß ich doch zu kochen verstehen. Mein lieber, guter, kluger Erich! Ich hoffe, er hat es so eingerichtet, daß er mich am Kreuzwege heute erwartet, ich sah ihn vor einer halben Stunde vom Hofe reiten, dann können wir uns noch ungestört ein paar Worte zum Abschied sagen. Ich glaube, Jürri ist bereits vorgefahren, also ernstlich nun Adieu, Schwesterchen, du treues Herz, an das ich mich leider so spät erst geschlossen habe! Du und Erich, Ihr beide, seid ein paar goldene Menschen. Also, du schreibst recht, recht oft. Alles liegt noch so ungewiß vor mir, aber ich fühle mich von Hoffnungsfreudigkeit und Zuversicht wie von Schwingen emporgetragen."

Dora hatte ihren Vorsatz ausgeführt und sich bei den Tanten als Logierbesuch auf einige Zeit angemeldet. Die alten Damen sind entzückt darüber, denn Tante Paula kann nicht genug von der günstigen Veränderung erzählen, welche sich mit dem Wildfang vollzogen hat.

Dora hat sich von allen andern im Hause bereits verabschiedet, zuletzt hat sie noch ein Viertelstündchen in Dagmars kleinem, eigensten Reich mit dieser verplaudert, nun aber umarmen sich die Schwestern herzlich zum Abschied, und wenige Minuten später rollt der Wagen, welcher Dora nach Hapsal bringt, aus der Hofpforte.

Dagmar steigt langsam die Treppe hinan und kehrt auf ihr Zimmer zurück, sie vernimmt noch deutlich das Räderrollen und sieht eine Staubwolke, die vom Winde emporgewirbelt wird. Die Kalesche zeigt sich auch eben, in Gestalt eines schwarzen Punktes am Kreuzwege auftauchend, der von Dagmars Fenster aus sichtbar ist.

Dagmar nimmt von ihrem Schreibtisch ein kleines altes Fernrohr, das ihr Friedel, einem Schenktriebe folgend, einmal großmütig verehrt, und richtet es auf die Stelle, welche Dora eben passiert.

Richtig, da taucht hinter dem niedrigen Baumschlag ein zweiter schwarzer Punkt auf, der jedoch viel kleiner ist, als der erste, und nun bewegen sich beide Punkte einträchtig nebeneinander dahin. Es ist Erich, der neben dem Wegenschlag reitet, und mit Dora noch ein letztes Lebewohl austauscht.

Mit einem leisen Seufzer legt Dagmar das Fernrohr aus der Hand. O, wie sehr sie Dora, die ganz in ihrer Liebe und ihren bescheidenen Zukunftsplänen aufgeht, beneidet! Nun ist die Schwester, die sich mit ihr befreundet, sie zu ihrer Vertrauten gemacht, fort, und sie ist wiederum allein. Nach Kreutz mag sie nicht, sie hat das unbestimmte Gefühl, als ob Ruth von andern Dingen so eingenommen ist, daß sie nicht mehr das ungeteilte Interesse für sie hegt, welches sie ihr früher entgegengebracht hat. Ruths Herz ist jetzt geteilt — sie widmet sich Reginald, und dann liegt in ihrem Wesen noch etwas anderes, Unausgesprochenes — sollte sie etwa — aber nein, Ruth ist so kühl so in sich abgeschlossen — sie kann doch unmöglich verliebt sein. Wen sollte sie auch lieben?

Dagmar setzt sich an ihren Schreibtisch und schlägt ihr Tagebuch auf, das sie letzthin sehr vernachlässigt hat, nun will sie das Versäumte nachholen. Weiße, unbeschriebene Blätter, die so einladend winken! „Füllt uns doch mit euren Gedanken, schüttet eure Herzen aus, wir sind still und geduldig und widersprechen nicht."

Sie sind oft die besten Tröster für solche, die an Liebessehnsucht und Kummer und andern seelischen Leiden kranken.

d. 8. August.

In der großen Lindenallee liegen schon viele gelbe Blätter, die der Wind von den Bäumen geschüttelt, und die Stoppelfelder mahnen so eindringlich an alles Vergängliche im irdischen Leben.

Wo sind nun die wogenden gelben Roggenähren, zwischen denen Kornblumen, roter Mohn und wilde Kamillen geleuchtet und Maßliebchen, die ich früher immer als untrügliches Orakel befragte! Neulich fand ich in Axels Zimmer, als ich nach seiner Abreise seinen Schreibtisch aufräumen wollte — ich tue so etwas gern selbst, denn die Leute werfen in bester Absicht gewöhnlich Bücher und Hefte kunterbunt durcheinander — auf einem Papierblättchen in Axels Handschrift flüchtig hingeworfen, ein Gedicht. Er hat sich's vermutlich irgendwo abgeschrieben; ich will es mir ebenfalls in mein Tagebuch notieren, weil es mich an so manche törichte Frage, die ich den weißen Blumen gestellt, erinnert:

„Zu wem es mich zieht in die Ferne
Das sag' ich nur euch lichte Sterne,
Ihr sollt mir Vertraute sein.
Vieltausendmal steh' ich und klage,
Vieltausendmal steh' ich und frage
Am blühenden Wiesenrain:
„Ihr Blumen, ihr weißen Sterne,
Denkt er wohl noch mein in der Ferne?"
Die Blumen, sie sagen: „Nein!"

Reginald ist fort, ist bei Melitta! Doch wenn ich meinem Tagebuch erzählen soll, wie alles gekommen, so muß ich weit zurückgreifen. Es war soviel Unangenehmes im Hause, und die Nachwehen dieser Vorfälle machen sich auch noch jetzt in Papas gedrückter Stimmung geltend.

Mein armer, lieber Papa! Deine Kinder bereiten dir viel Sorgen! Ich, dein Nesthäkchen, möchte gern die Wolken von deiner Stirn scheuchen, möchte dir helfen mit Rat und Tat, aber ich bin ja nur ein kleines, dummes Ding, das sich höchstens etwas in der Wirtschaft nützlich machen, sein übervolles Herz aber nur diesen Blättern gegenüber erleichtern kann.

Ich weiß ja alles ganz genau, was Papa bedrückt und ärgert. Ich war im kleinen Gastzimmer neben Papas Kabinett und sortierte Blumensaaten, die der Gärtner mir zurückgebracht hatte — ich habe dort ein Schränkchen, in welchem ich alle Saaten aufbewahre — da höre ich, wie im Nebenzimmer bei Papa Stimmen laut werden. Zuerst konnte ich nicht viel verstehen, was gesprochen wurde, ich horchte auch nicht hin, dann aber sagte Friedel sehr laut und deutlich:

„Lieber Papa, dein Widerspruch kann an der Sache nichts ändern, ich habe mich endgiltig verlobt."

Da aber brach Papas Zorn los.

„Warte, Junge, meine Nachsicht dir gegenüber hat lange genug gedauert. Daß du ein fauler Schüler gewesen bist und Schulden über Schulden gemacht hast, habe ich dir verziehen, aber wenn du mir mit solch unsinnigen Streichen kommst, wie diese Verlobung mit Alfreds Bonne, so werde ich dir beweisen, daß du noch unter meiner väterlichen Autorität stehst und dich ihr zu beugen hast. Diese kokette Person, die dich umgarnt, wird noch heute das Haus verlassen, und ich werde dafür Sorge tragen,

diesem Zustand schleunigst abzuhelfen. Besteht die Absicht, eine Denkschrift über die bisherige Anwendung der Bestimmungen über den Arbeiterlegitimationszwang vorzulegen.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Erteilung von Arbeiterlegitimationskarten ist Sache der Einzelstaaten, die darüber landesgesetzliche Bestimmungen erlassen.

Es folgen

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Dr. Werner-Gießen (w. Vg.) wird für gültig erklärt, über die Wahlen der Abgg. List-Eßlingen (natl.), Graf v. Oppersdorff (b. k. F.) und v. Bolko (konf.) dagegen Beweiserhebungen beschlossen.

Nunmehr folgt die

Abstimmung über die Resolutionen

zum Gehalt des Staatssekretärs des Innern. Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Groeber (Ztr.): Unsere Fraktion befindet sich in einer gewissen Verlegenheit. Durch die Überführung unseres verstorbenen Kollegen Preuß sind wir gestern verhindert worden, zu den Resolutionen Stellung zu nehmen. Wir bitten daher, heute nur abzustimmen über die Resolution Graf Westarp, die gesetzlichen Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechts verlangt und über die Resolution Dr. Spahn, die die Zusammenstellung der Entschließungen des Bundesrats nochmals der Budgetkommission zur Prüfung überweisen will. Über die anderen Resolutionen bitten wir erst am Schluß der zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern abzustimmen.

Abg. Graf Westarp (konf.): Ich protestiere dagegen, daß nur über meine Resolution abgestimmt werden soll und bitte auch diese Abstimmung zurückzustellen.

Abg. Bassermann (natl.): Wir sind mit dem Antrage Groeber einverstanden, wenn auch die Resolutionen zum Vereinsgesetz heute schon zur Abstimmung gelangen.

Die Abgg. Fischbeck (fortschr.), Haase (Soz.) und Molkenbuhr (Soz.) stimmen zu.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Wenn über den Antrag Westarp abgestimmt werden soll, dann muß auch über die nationalliberalen Anträge zum Koalitionsrecht und über den Antrag Behrens zur selben Frage ebenfalls abgestimmt werden.

Das Haus beschließt, den Antrag Westarp auf Zurückstellung seiner Resolution abzulehnen. Auf Vorschlag des Abg. Bassermann (natl.) werden auch die nationalliberalen Anträge zum Koalitionsrecht und der Antrag Behrens zur Abstimmung gestellt, der **Antrag Groeber wird angenommen.**

Die Resolutionen zum Vereinsgesetz werden angenommen, zum Teil mit den Stimmen der Mehrheit der Fortschrittlichen Volkspartei, die nur gegen die Aufhebung des Verbots der Beteiligung von Jugendlichen stimmt.

Die **Resolution Graf Westarp,** die einen Gesetzentwurf verlangt, durch welchen ein wirksamer gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechts geschaffen, dem immer schärfer ausgeübten Terrorismus gegenüber arbeitswilligen Arbeitern entschieden entgegengetreten, insbesondere aber das Streikpostenstehen verboten wird, wird gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei **abgelehnt.** (Zuruf links: Der Preußenbund! Heiterkeit.)

Die **Resolution Bassermann,** die eine Denkschrift über das Arbeits- und Reichsverhältnis der außerhalb des Beamtenverhältnisses in Reichs- und Staasbetrieben beschäftigten Personen verlangt, **wird angenommen** ebenso eine **Resolution Behrens** (w. Vg.), die ebenfalls Material fordert über die Auswüchse des Koalitionswesens im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben, die besonders von Arbeitgebern und deren Organisationen veranlaßt werden. Eine **Resolution Bassermann,** die gleichfalls Erhebungen über Auswüchse des Koalitionsrechts fordert, wird **abgelehnt.** Die **Resolution Spahn,** wonach die Übersicht über die Entschlüsse des Bundesrats nochmals der Budgetkommission überwiesen werden sollen, wird **angenommen.**

Nunmehr setzt das Haus die Einzelberatung des

Etats für das Reichsamt des Innern

fort. Für Leistungen des Reiches auf Grund der Reichsversicherungsordnung werden 59 062 000 Mark verlangt.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die alte Klage, daß für die Witwen und Waisen der Arbeiter nicht gesorgt werde, können wir nur wiederholen. Eine erhebliche Erhöhung der Position ist notwendig, wozu der Reichstag helfen muß.

Geheimrat Aurin: Die Berechnung des Reichszuschusses ist durch die Reichsversicherungsordnung auf eine neue Grundlage gestellt, aber auch komplizierter geworden. Es trat zu den früheren Versicherungen die Hinterbliebenenversicherung hinzu und für alle Zweige wurde ein gemeinsamer Maßstab vorgeschrieben. Nach den Berechnungen für 1912 sind an den Zahlungen des Reiches die Hinterbliebenenrenten mit 73 Prozent beteiligt. **Bei dem gemeinsamen Maßstab sind also die ersteren bevorteilt zu ungunsten der Invalidenversicherung. Als berechtigt hat** sich immer noch der Zuschuß von 25 Mark für die Waisen erwiesen. Eine Regelung der Waisenversicherung allein ist nach Lage der Gesetzgebung unmöglich.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Der Regierungsvertreter ist nicht darauf eingegangen, daß 13 Mill. mehr zur Verfügung stehen.

Bei den **Unterstützungen für die Familien einberufener Mannschaften** verlangt

Abg. Rauch (Soz.) Erhöhung dieser Unterstützungen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir schließen uns diesem Wunsche an und wundern uns über die ablehnende Haltung der Regierung. Die Gewährung einer Aufwandsentschädigung an Familien, die drei und mehr militärpflichtige Söhne haben, ist eine der erfreulichsten Kulturaufgaben, und es wäre zu wünschen, daß die Auszahlung dieser Gelder, die bisher noch niemand bekommen hat, sehr bald erfolge. Leider fehlen immer noch dazu die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats. Die Auszahlung sollte halbjährig erfolgen.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Der Bundesrat konnte bisher noch keinen Beschluß über die Ausführungsbestimmungen fassen, da für 1914 die Grundlagen dazu noch nicht vorhanden sein können. Welche Summen die Unterstützungen der Familien einberufener Mannschaften erfordern werden, wissen wir heute noch nicht, es läßt sich daher keine bestimmte Zahl in den Etat einsetzen. Die Formulare werden einfach und klar abgefaßt werden und die Auszahlung wird im allgemeinen auf bloße Anmeldung hin erfolgen.

Abg. Thöne (Soz.): Die Auszahlung der Aufwandsentschädigung sollte vierteljährlich erfolgen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir hoffen, daß schon im Februar 1915 das Gesetz über die Unterstützung der Familien einberufener Mannschaften erlassen wird. Das ist sehr leicht durchführbar.

Ministerialdirektor Dr. Lewald sagt dies zu.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel **„Reichsschulkommission"** empfiehlt

Abg. Sivkovich (fortschr.) eine Resolution, die Reichsschulkommission zu einem Reichsschulamt auszubauen, das ohne legislatorische, administrative und disziplinare Befugnisse zu haben zum Studium des ausländischen Schulwesens und als Anregungs- und Beratungsstelle des gesamten deutschen Schulwesens dient. Wir wollen keine Schablonisierung und Zentralisierung, sondern eine Beratungs- und Studienstelle für pädagogische Fragen. Notwendig ist eine Zentralstelle für Erziehung und Unterricht. In Mecklenburg besteht die geistliche Schulaufsicht noch in Reinkultur. Noch nach 20jähriger Tätigkeit kann einem Lehrer ohne Angabe von Gründen gekündigt werden.

Abg. Dr. Ortmann (natl.): Daß die Reichsschulkommission nicht mehr geleistet hat, liegt an ihrer mangelhaften Organisation. Wir hoffen, daß die Regierung diese Fragen nicht als quantité négligeable ansieht. Die ganze Organisation ist auf ehrenamtliche Tätigkeit angewiesen.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.): Vor zwei Jahren standen wir mit unserem, jetzt von den Fortschrittlern eingebrachten Antrage allein. Also endlich kommen auch andere Parteien zur Einsicht, daß es so nicht weitergehen kann. Die fortschrittliche Resolution ein Muster von Zaghaftigkeit, wir können ihr nicht zustimmen. Unsere diesjährige Resolution verlangt einen Gesetzentwurf zwecks Umwandlung der Reichsschulkommission in ein Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen. Wir verlästerten Internationalen verlangen die nationale Einheitsschule. (Beifall d. Soz.)

Abg. Dr. Marx (Ztr.): Die Sozialdemokratie ist wieder diejenige Partei, die alle Konsequenzen zieht und aufs Ganze geht. Sie verlangt die Regelung des ganzen Bildungswesens durch das Reich. Ein Reichsschulamt hat Reichsschulen zur Voraussetzung, die es gar nicht gibt. Ich bezweifle, daß solche Schulfragen zur Kompetenz des Reichstages gehören. Wir lehnen beide Resolutionen ab.

Abg. Dr. Kerschensteiner (fortschr.): Ein Zentralamt kann sehr nützlich wirken. Damit wollen wir kein uniformiertes Schulwesen schaffen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Schulz (Soz.) schließt die Besprechung. **Die Resolution der Sozialdemokratie wird abgelehnt, die der Fortschrittler angenommen.**

Sonnabend: Fortsetzung.

Schluß nach 6 Uhr.

Reisen und Verkehr.

Lloydreisen 1914. Unter diesem Titel hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen soeben einen reich illustrierten Prospekt herausgegeben, welcher über die im Laufe d. Js. stattfindenden Lloydreisen orientiert. Unter der Bezeichnung „Lloydreisen" sind die sogenannten Vergnügungsfahrten zu verstehen, deren Ziel außer Westindien, namentlich die Küsten des Mittelmeeres, Norwegens oder der hohe Norden, Island und Spitzbergen, sind. Von solchen Vergnügungsfahrten bringt das Jahr 1914 drei Reisen von New-York nach Westindien, in den Monaten Januar, Februar und März, drei Mittelmeerfahrten und zwar 1) Von Venedig an der dalmatinischen Küste entlang über Korfu, Malta, Sizilien, Neapel nach Genua (vom 21. April bis 5. Mai), 2 von Genua rund um halb Europa nach Bremerhaven (vom 12. Mai bis 3. Juni) und 3) von Bremerhaven zurück nach Genua (vom 30. August bis 23 September). An Norwegenfahrten sieht das Lloydreisenprogramm im ganzen vier vor und zwar ab Bremen am 13. Juni, ab Kiel am 4. Juli, ab Bremen am 24. Juli bezw. am 11. August. Auf diesen Fahrten werden die schönsten Plätze an der norwegischen Küste besucht, die beiden ersten sehen außerdem auch einen Besuch Kopenhagens und Christianias vor. Weiter veranstaltet der Norddeutsche Lloyd mit dem Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm" eine auf 29 Tage berechnete Polarfahrt, die am 18. Juli von Bremerhaven ausgeht und am 15. August daselbst endet. Sie führt über Boulogne, Edinburgh, die Orkney-Inseln und Island nach Spitzbergen, von dort nach dem Nordkap und schließlich in die schönsten Fjorde an der norwegischen Westküste. Der Prospekt enthält die Fahrpläne, sowie die hauptsächlichsten Angaben über die Landausflüge, Preise und allgemeine Bestimmungen und wissenswerte Mitteilungen für die Teilnehmer. Die Angaben werden ergänzt durch zwei inhaltsreiche künstlerisch ausgestattete Broschüren, die unter der Bezeichnung „Mittelmeerfahrten" und „Nordlandfahrten" erschienen sind, und ebenso wie der erwähnte Prospekt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie von dessen Vertretern in allen größeren Plätzen unentgeltlich zu erhalten sind.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Arena. Mit Heft 6 der Arena liegt die Neujahrsnummer der beliebten, bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift vor. Aus der Fülle ihres textlich wie bildlich vornehm ausgestatteten Inhaltes sei besonders auf den mit dieser Nummer beginnenden Roman aus dem fünfzehnten Jahrhundert „Der Ochsenkrieg" von Ludwig Ganghofer hingewiesen. Reichillustrierte Beiträge anderer gern gelesener Autoren zeugen von der Vielseitigkeit und sorgfältigen Auswahl auch dieses Heftes. Wir nennen nur die Arbeiten: Zur Kulturgeschichte der Visitenkarte von Felix Poppenberg; Ein Musiker der Malerei von Theodor Klemens; Die Weichsellinie von Otto von Loßberg; Pénétration pacifique, eine Arbeit Eduard Ladenburgs, welche die kolonisatorische Tätigkeit der Franzosen in Marokko zum Gegenstande hat, oder Themen, wie Der Kampf um den Maulwurf von Wilhelm Bölsche; Jagden auf Wölfe und Füchse in Rußland von Egon Freiherrn von Kapherr; Springende Pferde von von Winterfeld; Deutsche Flugleistungen 1913 von Otto Romberg; Die Entwicklungsmöglichkeiten der Lichtbildbühne von Johannes Gaulke; Dynamit als Kulturträger und vieles mehr, der umfangreichen Rubrik „Kultur der Gegenwart" garnicht zu gedenken, die Bezug nimmt auf alles, was den modernen Menschen bewegt. Was aber jedes Heft der Arena schon beim Durchblättern anziehend gestaltet, ist der künstlerische Bilderschmuck der zahlreichen Einschalt- oder selbständigen Textbilder. Wir verweisen nur auf das mehrfarbige Titelbild der vorliegenden Nummer „In der Matinee" von Frederick Bezin, oder das Farbenbild „Nachtrab" von M. Barascudts, der nicht nur eine Zierde jedes einzelnen Heftes ist, sondern auch das Ansehen rechtfertigt und immer weiter befestigt, das sich die Arena in nunmehr dreißigjährigem Bemühen erworben hat: Eine Elite-Zeitschrift zu sein, die ihrem Leserkreise nur Gediegenes bietet.

Luftschiffahrt.

Fliegertodessturz. Der Flieger Reals der Donnerstag Nachmittag auf einem Doppeldecker über dem Flugplatz Villacoublay bei Paris Flugversuche machte, ist aus 200 Meter Höhe abgestürzt. Die Leiche des Fliegers war schrecklich verstümmelt.

Flug über den Montblanc. Donnerstag Vormittag 11 Uhr wollte der Schweizer Flieger Parmelin, Chefpilot und Lehrer der Flugzeugschule Deperdussin in Reims, auf einem Deperdussin-Eindecker mit einem 80pferdigen Gnomemotor in Genf starten, um den Montblanc in 5200 Meter Höhe zu überfliegen. Seine Ankunft in Turin wurde im Laufe des Nachmittags erwartet.

Die Luftschiffmanöver haben Mittwoch auf dem Kölner Militär-Flugplatz begonnen. „Z. 2" unternahm einen Aufstieg. Der Kreuzer wird Ende Februar nach Berlin übergeführt werden. Nach Köln kommt ein neues größeres Luftschiff.



Elisabeth Wentzel-Heckmann †.

Eine der verdientesten deutschen Frauen und größten Menschenfreundinnen, Frau verwitwete königliche Baurat Elisabeth Wentzel-Heckmann, ist in Berlin im 81. Lebensjahr den Folgen eines Gehirnschlages erlegen. Selten hat eine Frau ihre reichen Gaben des Geistes und des Herzens und ihre Glücksgüter so in den Dienst der Menschheit gestellt wie Elisabeth Wentzel-Heckmann. Die Reihe der Institute aus den Gebieten der Wissenschaft und der Humanität, die in der Verstorbenen ihre Wohltäterin betrauern, erschöpfend anzuführen, ist schier unmöglich. Vielleicht kennzeichnen die großen Ehrenstellen, die sie bekleidete, am deutlichsten den Segen ihrer gemeinnützigen Tätigkeit. Sie war — als einzige Frau — Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften, der sie eine Stiftung von anderthalb Millionen Mark gemacht hat, sie war Ehrenmitglied des Architektenvereins zu Berlin, dessen treues, verdienstvolles Mitglied ihr 1889 verstorbener Gatte, Baurat Hermann Wentzel, gewesen war, ferner Ehrenpräsidentin des Damen-Komitees des Berliner Vereins für Volkserziehung (Pestalozzi-Fröbelhaus), dem sie das prächtige Haus in Schöneberg gestiftet hat, sowie Dame des Wilhelms-Ordens, des Luisen-Ordens und der Roten Kreuz-Medaille. Der Berliner Krippenverein, der Jungdeutschlandbund, viele andere Körperschaften und unzählige Private wurden ihrer gütigen, allzeit einsetzenden Fürsorge teilhaftig. Auch die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zählte sie zu ihrem Mitglied. Ganz besonderer Wertschätzung erfreute sich die Verstorbene beim

---

daß jede Verbindung zwischen ihr und dir aufhört und auch kein Briefwechsel zwischen euch beiden angezettelt wird."

Mir fielen vor Schreck die Saatensäckchen vom Schoß, denn ich faßte mit beiden Händen an meinen Kopf. Mein Gott — was dachte sich Friedel eigentlich, wie konnte er es nur wagen, mit solch einer verblüffenden Unverfrorenheit vor Papa hinzutreten mit der Eröffnung: „Ich habe mich verlobt!" Wie darf er, der noch so unreif ist, und noch gar keine Stellung einnimmt, sich verloben? Papa, der sonst immer so nachsichtig mit uns allen ist, wurde diesmal recht aufgebracht und zornig. Mademoiselle Jeanne erhielt noch in derselben Stunde ihre Entlassung, worüber sie sehr viel weinte und sehr aufgeregt war. Friedel hat sich Papa durch sein Ehrenwort verpflichten müssen, Mademoiselle vor ihrer Abreise weder zu sehen noch zu sprechen. Auch schreiben darf er ihr nicht, er geht jetzt ganz zerknirscht umher und ist viel auf der Jagd, um seinen Kummer zu vergessen. Melitta erklärte die ganze Angelegenheit für eine Kinderei und wollte durchaus nicht in Mademoiselles Entlassung willigen, sie bekam sogar Weinkrämpfe, aber auch sie mußte sich diesmal Papas Wunsche fügen, besonders, da Mama ebenfalls ganz seiner Ansicht war.

Es herrschte eine sehr gedrückte Stimmung im Hause, Melitta verließ ihre Zimmer nicht und kam nur zum Vorschein, als ein Brief von Esperance Rittlingen, die mittlerweile mit ihrer Mutter und ihrem Bruder nach Hapsal gereist war, für sie eintraf mit der dringenden Aufforderung, sich ihnen zu einer Tour, die ihre Mutter nach Finnland zu unternehmen beabsichtigte, anzuschließen. Auf Axels Begleitung wurde ebenfalls gerechnet. Letzterer war jedoch tags zuvor in Geschäften nach Reval gereist und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. An seiner Stelle jedoch schloß sich Reginald den Reisenden an; er war sofort dazu bereit, als Melitta ihm den Vorschlag machte, sich doch den Imatra anzusehen.

Ruth war sehr unzufrieden über den Entschluß ihres Bruders, sie wollte nicht mitreisen. Sie war ganz verstimmt und erregt und fragte mich mehrere male, weshalb Axel so plötzlich seine Fahrt nach Reval unternommen. Aber ich wußte ihr ja nichts zu sagen, ich stehe überhaupt allen Vorgängen im Hause äußerlich so fern — niemand bespricht mit mir irgend eine Veränderung oder einen Plan, ich bin ja das Nesthäkchen, bin nicht daran gewöhnt, von jemandem ins Vertrauen gezogen zu werden. Nur Dora hat sich anders wie früher zu mir gestellt.

„Weißt du," sagte sie, nachdem Melittas Reise festgesetzt worden — Papa ging gleich auf den Plan ein, um Melitta über Mademoiselles Entlassung zu trösten — „weißt du, die alte Rittlingen hofft, sich Axel für die Esperance zu sichern, und Melitta will das enge Zusammensein mit Reginald während der Reise ebenfalls klug ausbeuten. Wie nichtig und niedrig mir solche Spekulationen vorkommen; die wahre, selbstlose Liebe ist doch das Beste, wonach wir Menschen streben sollten; denn aus ihr erwächst Glaube, Vertrauen und Friede!"

Wenn ich Dora so reden höre, dann danke ich Gott, daß er ihr diesen Lebensfunken ins Herz gesenkt! Er wird immer mehr zur mächtigen Flamme, und das Glück, welches Dora empfindet, macht sie weicher und liebenswürdiger gegen ihre ganze Umgebung.

Am Vorabend seiner Abreise nach Finnland war Reginald bei uns. Ich saß am Teetisch auf meinem gewohnten Platz hinter der Teemaschine; da ich nicht mitspreche, außer wenn man mich direkt anredet, so verhielt ich mich schweigsam. Da, als alle vom Tisch aufstehen und ich mir noch mit der Teemaschine zu schaffen mache, denn ich muß für die Mamsell Tee einschenken, steht Reginald plötzlich neben mir: „Wir haben einander noch garnicht ordentlich begrüßt," sagte er, mir die Hand reichend, in herzlichem Tone, den er stets mir gegenüber anschlägt, aber ich hasse ihn, diesen Ton, er schlägt ihn gegen alle andern auch an, gegen Fräulein Hillarius und Esperance Rittlingen, und — ach, wie bin ich töricht — warum verlange ich denn, daß Reginald, dem ich mein Herz zu eigen gegeben, als ich noch ein Kind war, mich besonders behandeln soll? Warum verzehrt mich diese Ungeduld, warum wünschte ich, Reginald solle mich lieber mit Worten quälen, mich verletzen? . . . Nur nicht die entsetzliche Gleichgiltigkeit, sie tötet mich!"

d. 10. August.

Wie egoistisch ich bin! Andere leiden auch haben auch Kummer und Wirrnisse in ihrem Leben, die drückend genug sind, um ihnen schwere, bitere Stunden zu bereiten. Heute Morgen sprach ich Doras Verlobten — nur im Fluge, er war sehr beschäftigt und eilte aufs Feld, und ich wollte auch gerade in den Obstgarten gehen, wo ich schwarze Johannisbeeren zum Museinkochen pflücken ließ. Erich war tief niedergeschlagen, der Arme! Sein heißester Wunsch war es gewesen, Luisenthal zu erwerben oder vorläufig wenigstens zu pachten. Auf seine Anfrage bei den Erben des kürzlich verstorbenen alten Herrn von Ravenhorst erhält er jedoch die lakonische Antwort, daß Luisenthal bereits käuflich in andere Hände übergegangen, in wessen, wurde ihm nicht mitgeteilt. Der arme Erich! Er war ganz geknickt durch diese Nachricht: ich soll sie Dora mitteilen, was ich auch tun will; morgen geht der Postbote nach Hapsal. Dora mit ihrem frohgemuten Sinn wird sich durch das Scheitern von Erichs Plan nicht niederdrücken lassen, aber leid tun wird es ihr sehr.

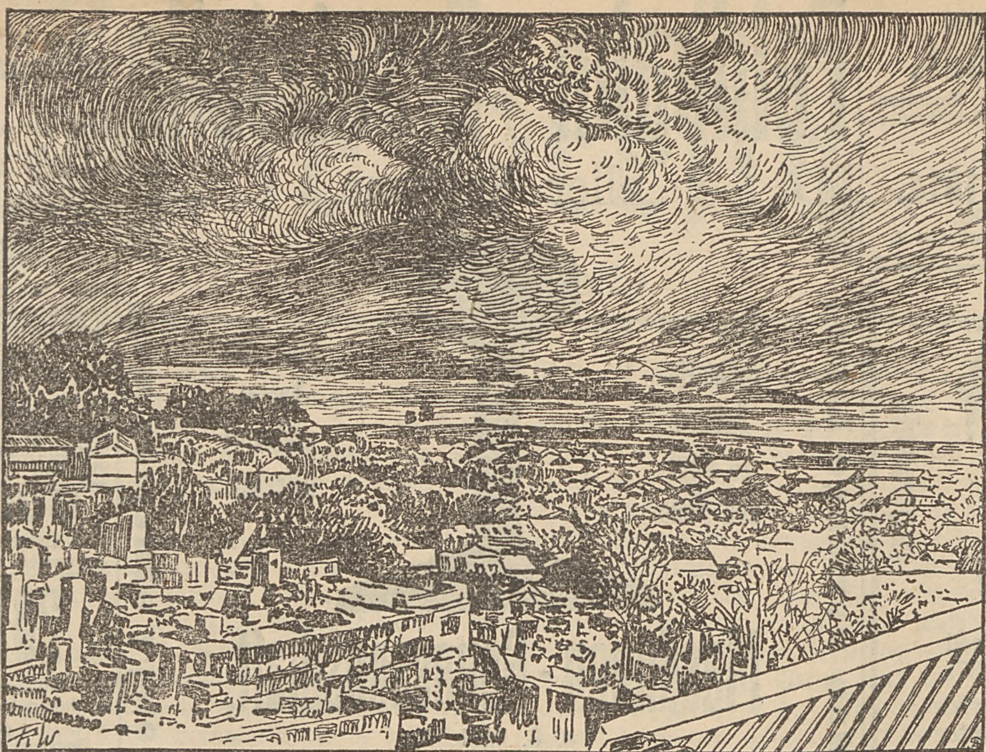
Dora hat mir den Vorschlag gemacht, reiten zu lernen und ihre „Estafette" zu benutzen. Friedel, der behauptet, daß er sich zum Sterben langweile, bot mir an, in Ermangelung einer unterhaltenderen Beschäftigung mich reiten zu lehren.

Ich fürchte, ich werde wenig Zeit zum Reiten haben, denn Alfred, der nun fürs erste, bis sich ein Ersatz für Mademoiselle gefunden, ohne Bonne ist, nimmt mich viel in Anspruch, ich finde, daß jedermann, der irgend ein Leid trägt, einem Kinde ins Auge blicken müßte; ich glaube, er würde Linderung finden. Es gibt doch kaum etwas Reizenderes als ein unschuldiges, herziges Kind!

Endlich reiste Ilsenkron ab, zu meiner unendlichen Befriedigung. Am andern Tage sagte mir Friedel: „Du bist sehr albern, liebe Dagmar, daß du dir absolut nicht den Hof machen lassen willst. Wie kannst du Tibbi so ablaufen lassen! Er sagte mir, es wäre um Rad zu schlagen aus Verzweiflung, denn du wärst so kühl wie Marmor."

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserpaar. Eine Episode, die von der Ritterlichkeit und Herzensgüte des Kaisers spricht und sich im August 1903 in Norwegen abspielte, sei hier in die Erinnerung zurückgerufen. Frau Wentzel-Heckmann verunglückte bei einer Wagenfahrt auf felsiger Bergstraße nahe Stalheim. Als der Kaiser davon hörte, entsandte er sofort den damaligen Generalstabsarzt von Leutholdt zur ersten Hilfeleistung, nahm die 70jährige, ziemlich schwer verletzte Dame in Gudwangen an Bord der „Hohenzollern“, wo sie aufs sorgsamste gepflegt wurde, und brachte sie später im Hofzuge von Swinemünde nach Neubabelsberg, wo sie ihr Heim besaß. Elisabeth Wentzel-Heckmann war die Tochter des königl. preußischen Geheimen Kommerzienrates Carl Justus Heckmann, der im Jahre 1819 zu Berlin das Kupfer- und Messingwerk C. Heckmann mit Zweigniederlassungen in Breslau, Hamburg und Moskau gründete. Später besaß er noch die Zuckerfabrik und das Rittergut Herzeshof und die Zuckerfabrik Stralsund mit den Gütern Devin und Voigdehagen. Die Entschlafene wird am Sonntag Nachmittag auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof an der Seite ihres Gatten, mit dem sie in kinderloser Ehe gelebt hatte, im Erbbegräbnis beigesetzt werden.



Der Vulkanausbruch auf der Insel Sakuraschima.

Das furchtbare Vulkanunglück, das, wie erinnerlich, Mitte Januar die südjapanische Insel Sakuraschima in schreckensvolle Mitleidenschaft zog, richtete überall entsetzliche Verheerungen an und brachte die benachbarte Stadt Kagoschima dem Untergang nahe. Man kann sich leicht vorstellen, welche Panik sich der erschreckenden Bewohner bemächtigte. Sie versuchten sich durch schleunige Flucht vor dem verderblichen Aschenregen zu schützen; außer dem ungeheuren Sachschaden, der entstand, sind natürlich auch viele Menschenleben verloren gegangen, obwohl die ersten Unglücksnachrichten, die von 100 000 Toten sprachen, gewiß übertrieben waren. Unsere heutige Illustration, die den Vulkan in voller Tätigkeit zeigt, ist nach den ersten aus Japan eingegangenen Photographien hergestellt worden.

Mannigfaltiges.

(Eine Ofenexplosion) ereignete sich in Breslau in der Wohnung eines Artilleriesergeanten. Als seine Frau frische Kohlen aufschütten wollte, platzte der Ofen plötzlich und sprang auseinander. Die Frau sowie ein elf Monate altes Kind wurden schwer verbrannt. Die Wohnung ist vollständig demoliert.

(Der Tambour von Le Bourget gestorben.) Der historisch gewordene Tambour von Le Bourget, Friedrich Bümsen, ist Donnerstag im Alter von 66 Jahren in Essen gestorben. Er hatte durch sein heldenhaftes Verhalten in der Schlacht bei Le Bourget am 30. Oktober 1870 die preußischen Truppen immer aufs neue angefeuert.

(Folgen des Kölner Polizeiprozesses.) Gegen sämtliche im Kölner Polizeiprozeß vernommenen Kriminalbeamten ist nunmehr eine Vorladung zur verantwortlichen Vernehmung ergangen, weil dieser Prozeß bewiesen habe, daß sie sich der passiven Bestechung dadurch schuldig gemacht hätten, daß sie entgegen den geltenden Vorschriften Geldgeschenke angenommen hätten.

(Über ein Ehedrama) wird aus Lehe gemeldet: Der frühere Kaufmann und jetzige Versicherungsagent Raven schoß seiner Frau nach kurzem Wortwechsel zwei Kugeln in den Kopf und brachte sich dann selbst zwei Schüsse bei. Raven erlag seinen Verletzungen sofort. Die Frau liegt im Sterben. Die Gründe der Tat sind finanzielle Zerrüttung und eheliche Zwistigkeiten.

(Doppelselbstmord.) Auf der Alten Liebe bei Cuxhaven fanden Mittwoch Morgen Fischer einen etwa 20jährigen jungen Mann und eine gleichaltrige Dame tot auf einer Bank sitzend auf. Die Nachforschungen ergaben, daß der junge Mann ein Lehrling Scheletz aus Hamburg ist, der eine Verkäuferin Zimmermann entführt hatte und mit ihr längere Zeit umhergeirrt war. Die beiden hatten an den Vater der Zimmermann einen Brief gerichtet, in dem sie ihm mitteilten, daß sie wegen Mangels an Geld aus dem Leben scheiden wollten.

(Verworfene Revisionen.) Das Reichsgericht hat die Revision der Landwirtswitwe Kochs aus Blaustein und des Arbeiters Martin Steeger aus Beggendorf verworfen, welche vom Schwurgericht Aachen zum Tode verurteilt worden waren, weil sie gemeinschaftlich im Juli 1013 den Landwirt Kochs, den Ehemann der Angeklagten Kochs erschossen haben.

(Ungetreuer Rabattsparvereinsvorsitzer.) Bei dem Pößnecker Rabattsparverein wurde ein Fehlbetrag von 15 000 Mark aufgedeckt. Gegen den Vorsitzer Kaufmann Gerlach ist Anzeige erstattet worden.

(Im Schnee stecken geblieben) ist eine auf einer militärischen Übungsfahrt von Berlin nach Bayreuth befindliche Kolonne von Lastautos der Verkehrstruppen im Fichtelgebirge bei Münchberg. Die meisten Gefährte mußten kilometerweit von Pferden durch den Schnee gezogen werden.

(Wegen Kurpfuscherei 1 Jahr Gefängnis.) Der Kurpfuscher Junkers aus Rheydt, der ein 5jähriges Mädchen, das an Diphtheritis erkrankt war, falsch behandelte, sodaß es starb, wurde von der Strafkammer München-Gladbach wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

(Spessart-Eichen.) Bei einer in den letzten Tagen vorgenommenen Versteigerung von Spessart-Eichen wurden für einen Eichenstamm von 5,79 Raummeter Inhalt 2895 Mark erlöst. Der höchste Preis, der bis jetzt für einen Stamm erzielt wurde, ist 3490 Mark. Die Spessart Eichen sind anerkannt die besten Waldbäume Deutschlands. Sie finden sich in vorzüglicher Beschaffenheit im Forstbezirk Rothenbuch bei Rohrbrunn. In dem dortigen sogenannten „Metzgerschlag“ stehen noch rund 500 Riesenstämme, die ein Alter von nahezu tausend Jahren haben sollen.

(Ein Zwischenfall im Gerichtssaal.) In Krakau wurde ein Schlosser wegen Betruges zu 10 Monaten Kerker verurteilt. Plötzlich zog er einen Hammer hervor und verletzte einen Polizeiagenten, der gegen ihn belastend ausgesagt hatte, durch schwere Hiebe über den Kopf. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Zusatzstrafe von einem Jahr.

(Vom Gegner im Ringkampf erdrückt.) In Alsweiler bei Sankt Wendel ließ sich, wie aus Saarbrücken gemeldet wird, der 30jährige Matthias Pinter aus Bachem mit einem Berufsringer in einen Ringkampf ein. P. wurde dabei von seinem Gegner totgedrückt.

(Direkte Telephonverbindung zwischen Deutschland und Schweden.) In der Frage einer direkten Telephonverbindung zwischen Deutschland und Schweden ist kürzlich seitens Deutschlands ein Vorschlag eingebracht worden betreffs Auslegung eines Kabels von einem Punkte der deutschen Küste, wahrscheinlich bei Saßnitz oder Arcona, oder nördlich von Zingst nach Trelleborg. Das Kabel würde mit dem deutschen Fernsprechnetz verbunden werden, und neue für den telephonischen Verkehr mit Schweden bestimmte Leitungen würden von Stralsund nach Berlin und Hamburg gebaut werden. Der schwedischen Telegraphenverwaltung ist dabei seitens des deutschen Reichspostamts mitgeteilt worden, daß eine solche neue Verbindung mit lebhafter Genugtuung in industriellen und Handelskreisen begrüßt werden würde.

(Verzichtleistung des Prinzen Aage.) In der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung des dänischen Staatsrats in Kopenhagen teilte König Christian mit, daß Prinz Aage, der, wie berichtet, die Gräfin Calvi di Bergolo geheiratet hat, für sich und seine Nachkommen auf das Erbrecht der dänischen Königskrone sowie auf den Titel „Prinz von Dänemark“ mit dem Prädikat Königliche Hoheit verzichtet habe. Der Prinz nimmt den Namen Graf von Rosenborg an. Da er aber dem dänischen Königshause entsprossen ist, wird ihm das Prädikat „Hoheit“ belassen. Seine Gemahlin wird ihm im Range gleichgestellt. Die Neuvermählten werden daher in Zukunft folgende Titel haben: „Ihre Hoheiten Prinz und Prinzessin Aage, Graf und Gräfin von Rosenborg“. Die Nachkommen des Paares gehen jedes fürstlichen Titels und Ranges verlustig. Die männlichen Nachkommen heißen Grafen und die weiblichen Prinzessinnen von Rosenborg.

(41 Personen durch Gas vergiftet.) Am Morgen des 19. Januar (1. Februar) klopfte der Hausknecht des Hauses der Versicherungs-Gesellschaft „Shisn“ in Moskau an der Küchentür der Wohnung eines Generals Gerbaikin. Niemand antwortete. Der Hausknecht riß die Tür auf. In der Küche lag die Köchin auf der Diele besinnungslos da. Der Hausknecht rief in die Wohnung hinein. Niemand antwortete. Er ging in die Zimmer und fand die Wohnungsmieter sämtlich in besinnungslosem Zustande. Schnell eilte er zum Portier. Auch dieser lag besinnungslos da. Es erwies sich, daß alle Bewohner der unteren Stockwerke, 41 Personen, durch Leuchtgas vergiftet worden waren, und zwar befand sich im Hause keine Gasleitung, sondern das Gas war durch die Kanalisationsröhren eingedrungen, in die es aus der geplatzten Gasleitungsröhre für die Straßenlaternen, die mitten in der Straße lag, gelangt war. Man hofft, den meisten der Leuchtgasvergifteten das Leben zu erhalten.

(Bemalte Wangen.) Gemalte Wangen gab es schon lange, denn die Schminke gehört zu den ewigen Dingen, jetzt gibts aber auch bemalte Wangen. Die Mode ist in den vornehmen Kreisen Petersburgs aufgekommen. Die Damen lassen sich ein kleines Bildchen, etwa ein Sträußchen, oder einen Kolibri, einen offenen Tempel zwischen Pinien usw. in zarten Farben auf die Wange malen.

(Ein Bestechungsprozeß in Newyork.) Das ehemalige Mitglied des amerikanischen Kongresses Willett ist wegen Zahlung von Bestechungsgeldern an den ehemaligen demokratischen Boß Cassidy, der ihm zum Richteramt im Obersten Gerichtshof der Stadt Newyork verhelfen sollte, zu sechs Monaten Zuchthaus und zu 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden. Cassidy erhielt die gleiche Strafe.

Humoristisches.

(Ein fürstlicher Scherz.) Der Schloßpark von Monbijou bei Berlin, der jetzt modern gestaltet wird, ist um das Jahr 1800 angelegt worden. Er war mit allerlei, bei dem knappen Raum winzigen Anlagen überhäuft, über die mancher Spott laut wurde. Und eines Tages haftete am Parkeingang ein Bogen Papier, auf dem zu lesen stand: „Es wird hier jedermann gebeten, — Die Berge ja nicht platt zu treten. — Auch dürfen keine Hunde laufen, Damit sie nicht den See aussaufen. — So unbescheiden wird wohl niemand sein — Und stecken eine Grotte ein.“ Ganz Berlin lachte. Der Verfasser war der witzige Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der 1806 bei Saalfeld fiel.

(Übertroffen.) Verehrer: „Habe gestern auf dem Festkommers leider einen kleinen Schwips bekommen. Es ist mir das deshalb sehr unangenehm, weil dein Papa zugegen war. Vielleicht, liebe Else, kannst du in Erfahrung bringen, ob er etwas gemerkt hat?“ — Else: „Gut, heute Abend werde ich dir Bescheid geben können.“ — Else (abends): „Also ich habe Papa ausgeforscht, er weiß überhaupt nicht mehr, daß er gestern auf einem Festkommers war!“

(Tätige und leidende Form.) Lehrer: „Du, Klaus, wenn ich sage: der Vater segnete seine sechs Kinder, ist das die tätige oder die leidende Form?“ — Klaus: „Das ist die tätige Form!“ — Lehrer: „Richtig! Und wie heißt nun die leidende Form?“ — Klaus: „Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet.“

Bromberg, 6. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 184 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd. 160 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mark, do. 118 Pfd. 137 Mk., geringere Qual unter Notiz. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mark, do. 120 Pfd. 148 Mk., do 118 Pfd. 144 Mk., do. 112 Pfd. 130 Mk., do. 110 Pfd. 121 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—144 Mk., guter zum Konsum 145—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 6. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,95—9,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,95—7,10. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,37½—18,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 6. Februar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 51, per Mai-August 53. Wetter: schön.

Hamburg, 6. Februar. Kaffee good average Santos per März 50¼ Gd., per Mai 51 Gd., per Sept. 52 Gd., per Dez. 52¾ Gd. Ruhig.

Wie man die Magensäure unschädlich macht.

Wenige sind sich eigentlich bewußt, wie wichtig es ist, die im Magen befindliche Nahrung von säurebildender Gärung freizuhalten. Eine gesunde, normale Verdauung kann nicht stattfinden, solange der Magen mit seinen zarten Schleimhäutchen von der Säure gereizt und von den freiwerdenden Gasen bedrückt wird — alles das sind die Folgen der gärenden Speisen im Magen. Um eine vollkommene Verdauungstätigkeit zu erzielen, muß diese Gärung beseitigt oder verhindert und die Säure neutralisiert werden. Besorgen Sie sich zu dem Zweck beim Apotheker oder Drogisten etwas bisurirte Magnesia, von der man nach jeder Mahlzeit einen halben Teelöffel voll in etwas warmem oder kaltem Wasser nimmt. Bisurirte Magnesia ist angenehm einzunehmen, hat keine störenden Nebenwirkungen, beseitigt die Gärung, neutralisiert die Säure und macht den durchsäuerten Speisebrei wieder milde, frisch und leichtverdaulich.

Die regelmäßige Anwendung von bisurirter Magnesia garantiert eine gesunde, normale Verdauung, da sie die Bildung der überschüssigen Säure verhindert, die allein die Störungen verursacht.

Notabene! Ein Apotheker weist darauf hin, daß es sich hierbei nicht etwa um die gewöhnliche, sondern um bisurirte Magnesia handele, die nur in genau etikettierten, blauen Flakons verkauft wird, mit „bisurirte Magnesia“ in das Glas selbst eingeblasen.

Bin an das Fernsprechnetz
unter
Nr. 1033
angeschlossen.
Richard Redmann, Schmiedemstr.,
Thorn.

**Stenographie
Maschineschreiben**
für Damen und Herren
in Verbind. mit **Buchführungs-Unterricht** lehrt zu jeder Zeit
Bücherrevisor **Krause**
Altstädtischer Markt **18**, I.

**Puppchen - Reifen,
totschik,**
sowie andere silberne Armreifen in nur neuesten Mustern, bei billigsten Preisen empfiehlt
F. Steffelbauer
Goldwaren, jetzt Baderstr. 23.

**Pianinos
Flügel
Harmoniums**
in allen Preislagen empfiehlt
G. Wolkenhauer, Stettin 128,
Pianoforte-Fabrik,
— Hoflieferant. —
Illustrierte Preisliste kostenlos.
Ueberspielte Pianinos stets preiswert auf Lager.

Stenographie- u. Schreibmaschinen-
Unterricht,
Schreibmaschinen- und Buchführungsarbeiten
durch
Behrendt, Altst. Markt 28, 3.

**Nur in
dringenden
Fällen**

ist die Benutzung des **Fernsprechers** zur Uebermittelung von Anzeigen zu empfehlen. Durch telephonische Anzeigen-Aufgabe entstehen leicht Fehler und Mißverständnisse, für die wir gleich anderen Zeitungen eine Verantwortung ablehnen müssen.

Gleichzeitig bitten wir, **größere Anzeigen** im Interesse einer sorgfältigen Ausführung nicht erst am Tage der Ausgabe der betr. Zeitungsnr., sondern schon tags vorher bestellen zu wollen.

**Geschäftsstelle
„Die Presse".**

**Damen-Kostüme und
Herren-Anzüge**
nach Maß.
Guter Sitz! fertigt Solide Preise!
J. Makowski,
Gerberstraße 13 15.

**Pferde-Möhren
Eßkartoffeln,
Stroh**
liefert frei Haus
Dominium Wiesenburg
bei Thorn.

Gute **Esskartoffeln**
gibt billigst ab frei Haus
Johann Lüdtke,
Telephon 356. Bachestr. 14.

Die
Küchenabfälle,
Brotreste und Knochen im **Garnisonlazarett I** sollen an den Meistbietenden vergeben werden.
Termin am
10. Februar 1914,
vormittags 11½ Uhr,
im Geschäftszimmer **Gerstenstraße 2.**

Runkelsamen. Spezialität:
angebaut seit 1871.
Gelbe Eckendorfer-,
Rote Eckendorfer-,
Weisse grünköpfige
Goldgelbe stumpfe
Riesenmöhren
Illustrierte Prospekte und Offerte gratis. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. Ziel auf Vereinbarung.
Amtsrat
Wiechmann,
Dom. Rheden Wpr.

Aufpolsterungen sowie Neuanfertigung von Sofas und Matratzen billigst und dauerhaft bei **Schultz, Tapezierer,** Strobandstr. 11, Hof.

Erfinder
erhalten in allen Angelegenheiten kostenlose Auskunft. 1000 Erf.-Probleme mit Erläuterungen über Patentwesen **30 Pfg.** Garantie für strengste Geheimhaltung.
Patent-Ingenieur-Bureau
Harthaler & Schmidt, Breslau II.

Bei **Gicht**
Rheumatismus
Ischias Nervenschmerzen
glänz. Erfolg durch
Dr. Stephans **Eucalyptoform**
beseitigt verblüffend schnell alle Rheum. Schmerzen u. Anschwellungen
Ärztl. hervorragend begutachtet
Klinisch erprobt.
Zahlreiche Dankschreiben.
Preis Tube Mk. 2,50 (lange ausreichend)
Eucalyptoform-Fabrik, Charlottenburg 1.

Monogramme
zum Wäschezeichnen, neueste Muster, einzelne Buchstaben von 10 Pfg. an, bei
Optiker Seidler,
Altstädt. Markt 4,
neben der Apotheke.

Karneval-
und
Bockbier-Artikel.
Billigste Bezugsquelle für Gastwirte und Vereine.
Justus Wallis,
Thorn.

Engländerin
erteilt
englisch. und franz. Unterricht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Auskunfts-
büro **Max Schimmelpfennig,** G. m. b. H., mit Detektiv-Abteil., befindet sich **Berlin,** Potsdamerstraße 54.

Patent-Anwalt
Dr. ing. Kryzan POSEN WILHELMPLATZ 8

**Besohlungen,
Reparaturen,**
sowie **Neuanfertigung** von Schuhwaren jeglicher Art in billigster, schnellster und saubersten Ausführung, Spezial-Dauersohlen. **Schillerstraße 19.**

Sehr guter
Mittagstisch
Breitestr. 38, 2. r.

Privat-Mittagstisch
Altstädt. Markt 12, 2.

Tilsiter Fettkäse,
allerfeinste, pikante, schnittige Ware, versendet à Pfd. 65 Pfg. per Nachnahme
Käserei Fuchsberg Opr.

Speisekartoffeln
div. Sorten zentnerw. fr. H. **E. H. Jahnke,** Mellienstr. 114, Telephon 582.

Feldbahn - Ersatzteile
aller Systeme.

Feld- und Industriebahnen zu Kauf und Miete

sofort vom Vorrat preiswert lieferbar.

Maschinen - Genossenschaft,
e. G. m. b. H.,
Abteilung Feldbahnen.
Königsberg i. Pr.
Telephon 6616.

Man verlange Liste! Man verlange Liste!

ADLER-Automobile

schnelle, elegante und absolut zuverlässige Fahrzeuge von hoher Leistungsfähigkeit und längster Lebensdauer.
**Fahrzeuge für alle Zwecke
Type 5/13 PS. — 30/80 PS.**
Kataloge und Angebote kostenlos.
Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.,
Filiale Königsberg, Münzstr. 27/28.

„Orkan" - Betonpfosten,
eisenarmiert, bester u. billigster Ersatz für Holz- u. Eisenpfosten, ohne deren Nachteile zu besitzen, bedarf keines Anstriches, fault nicht, ist von unbegrenzter Haltbarkeit. Reparaturen ausgeschlossen. Geeignet für Zaunpfosten, Wäschepfosten, Barrièren, Laternenpfähle, Wegweiser, Warnungstafeln, Oberbaupfähle, Grenzsteine usw. Von grösster Wichtigkeit für feuchten und sumpfigen Boden, für Viehkoppeln, Rossgärten, Hühnerhöfe usw.

Gekrümmter »Orkan«-Staket-Pfosten.

Gekrümmte »Orkan«-Drahtzaunpfosten.

Lieferung kompletter Zäune.

Zementplatten.

Gramtschener Ziegelwerke
Georg Wolff,
Gramtschen Wpr.,
Kreis Thorn.
Post- und Bahnstation.
Drahtzaunpfosten Fernruf Leibitsch Nr. 3. Grenzsteine.

Man reißt sich um die **Uhren**
von **F. Steffelbauer,**
Baderstr. 23.
Herrenuhren v. 5 M. an, 2 Jahre Garantie.
Damenuhren, Silber, v. 10 M. an, 2 J. Gar.
Wecker, tadellos gehend, v. 2.25 M. an.
Uhrleder 1 M., Uhrglas 20 Pf., Zeiger 10 Pf.

Garantiert reines **hiesiges**
Schweineschmalz
pro Pfund 90 Pfennig
empfiehlt
Carl Matthes,
Seglerstr. 26.

Geld u. Hypotheken

Geld
sofort bar an jederman bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 1?6. (Rückp.)

Wer bar Geld
bis 6 % braucht, auf Schuldschein schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau I,** Taschen-Str. 2?/24.

6000 Mark
zu 5 Prozent per 1. April zu vergeben.
Arendt, Thorn, Strobandstraße 13.

28000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek auf ein gut verzinsliches Wohnhaus per bald oder 1. 4. 1914 gesucht.
Angebote unter **Wohnhaus 13** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zur Ablösung werden auf ein. gutgeh. Gasthof (Wert 45 000 Mk.) zur 1. Stelle
12000 Mk.
sofort oder später gesucht.
Meldungen unter **O. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

9000 Mk. **4700 Mk.** auf sichere Hypothek zu vergeben. Angeb. unter **J. H. 1000** an die Geschäftsstelle d. „Presse".

Zu verkaufen

Sehr günstiger
Häuserverkauf
Da nicht in Thorn wohne, verkaufe meine sämtl. Häuser, 1 Eckhaus, Wilhelmstadt mit Zentralheizung, vorzügl. zur Klinik od. and. geeignet und 4 Bromberger Vorstadt am Stadtpark, beste Mietslage, Mittelwohn., vorzügl. Kapitalsanlage, unter günstigen Bedingungen zusammen auch einzeln.
Angebote erbitte an
A. Neumann, Bromberg,
Prinzenthal, Ziegeleistr. 2.

Krankheitshalber ein
Haus
mit guter Verzinsung in der Altstadt zu verkaufen. Meldungen unter **R. K 51** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gartengrundstück,
neu, 8 Proz. verzinslich, umständehalber sofort zu verkaufen. Angebote unter **B. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb. (Agenten verbeten.)

**Mehrere hochtragende, gute
Kühe**
verkauft preiswert
Joachim Krüger,
Alt Thorn.

Junge, hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Pietscher
Gostgau bei Tauer.

Reitpferd
billig verkäuflich, gesund und leicht zu reiten, truppen- und straßenfromm, tadelloses Exterieur. Anfragen unter **S. U. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Neckarsulmer 2 Zylinder-
Motorrad,
3½ PS., Aussehen und Funktion wie neu, steht billig zum Verkauf bei
E. Strassburger, Thorn,
Brückenstraße 17.

Motorrad,
N. S. U., 1½ PS., 1 Zyl., Doppelübersetzung, Leerlauf gefedert, garant. fehlerfrei, tadelloses Aussehen, billig zu verkaufen. **H. Schiemann,**
Waldauerstr. 21.

Automobil,
2-Sitzer, 2 Zyl., gut funktionierend, wegen Anschaffung eines größeren Wagens, billig verkäuflich. Auch als leichten Lieferungswagen zu verwenden. Ernsthafte Reflektanten erhalten Auskunft (evtl. Probefahrt) durch **F. Steffelbauer,** Baderstr. 23.

Chaiselongues
mit Gurte oder Flachdraht-Polsterung, gegenwärtig bestes und staubfreies Polster, Bettgestelle mit Patent- oder Sprungfedermatratzen, Sofas, Klubsessel, Garnituren und anderes, räumungshalber zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.
A. Bresslein, Tapezierer u. Dekorateur, Schuhmacherstr. 2, 2.

Gut erhaltene Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren, ein Grammophon mit 7 Platten, 2 Wagschalen zu verkaufen.
Angebote unter **F. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 fast noch neues Schaufenster
sowie **Ladentür,** beides mit Jalousie, habe billig zu verkaufen.
A. E. Schneider, Schuhmacherstr. 20.

Schmiedehandwerkszeug
verkauft **H. Schütke,** Mellienstr. 103.

Ca. 10000 qm
20 mm und 23 mm besäumte kief.
Schalbretter
von 1 m aufw. lang in vollen und halben Meterlängen offeriert zu billigen Preisen
Friedrichsmühle,
Dameran, Kr. Culm.

---

1 kleiner Malerwagen nebst Brettern, 2 Böcke, Trittleiter und andere verschied. Sachen billig zu verkaufen
Konduktstraße 30, 2. Etg.

Stahl-Schaukasten
mit **Spiegelwand** billig zu verkaufen.
Ressel & Co., Elisabethstraße.

Uniformrock
(für Unterassistenten), für mittelstarke Figur, hellblauer Extrastoff, wie neu, ist billig zu verkaufen
H. Schiemann, Waldauerstr. 21.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht
massives **Wohnhaus** für eine Familie mit Gartenland, 5 - 10 Morgen groß.
Angebote unter **M. S. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rot- und Portweinflaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 1.

Möbl. Zimmer mit Pension von sof. zu vermieten Seglerstraße 28, 3, gleich zum Mittagstisch.

Möbl. Offizierswohnung und möblierte Zimmer v. sof. z. vm. Junkerstr. 6.

---

2 gt. möbl. Vorderz. sep. Eingang, Preis 25 u. 15 Mk., sofort zu vermieten. Gerechtestraße 33, pt.

Eckladen,
2 große Schaufenster, beste Lage Bromberger Vorstadt, zu vermieten.
Näheres
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstraße 43.

Laden, Gerberstr. 22,
zum Friseurgeschäft geeignet, ist vom 1. 4. 1914 zu vermieten Elisabethstr. 11.

**Freundliche
3-Zimmer-Wohnung**
mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten
Sedanstr. 5a,
in der Nähe des Bayerndenkmals.

6-Zimmerwohnung,
Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, per 1. April d. Js. zu vermieten Culmerstraße 6.
Zu erfr. daselbst 1 Tr.

**Zwei freundliche
3-Zimmer-Wohnungen**
mit Gas und allem Zubehör, evtl. Stall, vom 1. April 1914 zu vermieten
Schulstraße 22.

Eine 2- und 3-Zimmerwohnung
vom 1. 4. zu vermieten.
Klosowski, Araberstr. 4.

Noch je eine
**4- und 5-Zimmer-
Wohnung**
mit allem Komfort der Neuzeit zu vermieten.
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstraße 43.

3-Zimmer-Wohnung,
2. Etage, Balkon, Bad, Gas und sämtl. Zubehör, vom 1. 4. 14 zu vermieten.
Czechak, Neustädt. Markt 1.

**Laden
nebst Wohnung**
und heller Küche ist zu vermieten Bäckerstraße 16. Zu erfragen daselbst 1 Treppe vorne.

Balkon-Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, 3 Tr., 4 Zimmer-Wohnung, 4 Tr., p. 1. 4. z. verm. Zu erfragen **Neustädt. Markt 11,** 1.

Kl. Zimmer nebst Zubehör an einzel. Person zu vermieten Graudenzerstraße 79.

Pferdeställe
zu vermieten Hofstraße 7.

Nr. 33. Thorn, Sonntag den 8. Februar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutsche Schlösser und Burgen.

Die Marburg.

Von Alex Born.

(Nachdruck verboten.)

Jonas Dahl bezeichnet in Hinsicht auf die heilige Elisabeth und auf Luther die Wartburg und die Marburg als „zwei auf einander folgende Stationen auf dem Wege der Kirche zu dem in ewiger Schönheit strahlenden Berge der Wahrheit“. Die Wartburg ist, ein Wahrzeichen Thüringens, erst aus Trümmern wieder neu erstanden; die Marburg aber hat den Stürmen der Zeit und der Geschichte getrotzt und hat sich im Wesentlichen so stolz und schön erhalten, wie sie im Verlaufe der Jahrhunderte als ein bergkrönendes, weit in die hessischen Lande schauendes Hochschloß, als eine fürstliche Hofburg, entstanden ist. Wer je die Giessener Strecke der Bahn Frankfurt—Cassel bei Tage durchfuhr, dem bleibt ihr Bild in Erinnerung: über grünen Wiesen und der schimmernden Lahn bergwärts aufsteigend ein Gewirr von hohen Häusern, meist malerische Fachwerksbauten, und über ihnen das vielgestaltige Schloß mit dem charakteristischen Durchblick des allerdings erst zu Ende der sechziger Jahre entstandenen Arkadenbaus, der die Hauptgruppe der Gebäude mit dem östlichen Wilhelmsbau verbindet. Hier schufen sich die Nachkommen der heiligen Elisabeth, von Heinrich Raspe vom väterlichen Erbe in Thüringen vertrieben, aus vorhandenen Anfängen eine neue, noch stolzere Burg, schufen sich ein neues, heute großenteils zu Preußen gehöriges Reich, dessen südlicher Teil, die hessen-darmstädtischen Lande, noch unter dem Szepter ihrer Nachkommen steht und blüht.

Der Ursprung der Marburg, die ihren Namen vielleicht von dem altdeutschen Wort marcha, d. i. Grenze, erhalten hat — sie liegt an der Grenze des alten Hessen- und Oberlahngaues — verliert sich im Dunkel der Geschichte. Ob sie vom Bayernherzog Otto von Nordheim während seiner Kämpfe im Hessenlande im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts, oder vom Kaiser Heinrich IV. erbaut wurde, ist ungewiß. Durch Heirat der Erbtochter des letzten Hessengrafen an die Thüringer Landgrafen gekommen, wurde das waldumrauschte Schloß mit ansehnlichen Einkünften der heiligen Elisabeth, der Witwe des Landgrafen Ludwig von Thüringen, nach schwerem Dulden endlich als Wittum zugewiesen. Sie zog es jedoch bald vor, statt in dem hohen Schlosse zu hausen, ihr Leben arm und elend in dem nahen Dorfe Wehrda zu verbringen, sich nach den Weisungen des fanatischen Ketzerrichters, des Dominikaners Konrad von Marburg, fürchterlich kasteiend und peinigend und Arme und Kranke pflegend, bis ein früher Tod die offenbar von religiösem Wahn befallene, 24jährige Fürstin am 19. November 1231 erlöste. In einem wunderbaren Schrein ruhen ihre Reste in der herrlichen, gothischen Elisabethenkirche Marburgs, das durch diese Reliquien bis zur Reformationszeit zu einer viel besuchten, von Mönchen und Nonnen stark besetzten heiligen Stadt wurde.

Elisabeths Sohn Hermann, von dem Onkel der Thüringer Herrschaft beraubt, wurde von diesem mit der Grafschaft Hessen und dem Allod Marburg im Jahre 1238 abgefunden, und von jetzt ab wurde die Burg zur Residenz und zur eigentlichen Stammburg des hessischen Fürstenhauses. Auch nach seiner späteren Übersiedelung nach Cassel vernachlässigte es den stolzen Bau nicht, sondern erweiterte ihn im Verlauf der Jahrhunderte immer mehr und nahm ihn häufig zum Wohnsitz. Er wurde zu einer der berühmtesten Burgen im Reich und denkwürdige, geschichtliche Ereignisse, die mit ihm zusammenhängen, verzeichnet die Chronik in reicher Menge. Bücher könnte man damit füllen. So schloß hier Landgraf Heinrich I. im Jahre 1294 einen Vertrag zur Erhaltung des Friedens mit dem mächtigen Erzbischof Gerhard von Mainz ab, und 1399 traten auf der Burg verschiedene Kurfürsten zusammen, um über die Absetzung des unwürdigen Säufers Wenzel vom Königsthron zu verhandeln. Ein Jahrzehnt später besuchten Kaiser Rupprecht und eine Anzahl Reichsfürsten das Schloß, um sich mit dem Landgrafen zur Anerkennung und zum Schutz des Papstes Gregor XII. zu verbinden, da sich gerade drei Päpste nach allen Regeln der Kunst gegenseitig verfluchten. An Turnieren und großen Festlichkeiten hat es auf der Marburg natürlich nie gefehlt, und unter den wandernden Spaßmachern, die dort einkehrten, soll auch Till Eulenspiegel gewesen sein. Es heißt, er habe dort im Rittersaal sein berühmtes Gemälde gemalt, das nur der zu erschauen vermochte, der von unzweifelhafter, ehelicher Geburt sei, weshalb denn alsbald jeder die leere Wand als das schönste Gemälde pries. Erst eine schlichtehrliche Hofdame, die versicherte, sie sähe nichts, und wenn sie ihr Lebtag als ein uneheliches Kind zu gelten hätte, machte dem Schwindel ein Ende. Doch hatte sich der Schalksnarr längst mit guter Beute davon gemacht.

Das bedeutendste historische Ereignis aus der Geschichte der Burg fiel in die Zeit der Reformation. Philipp der Großmütige, 1504 auf der Marburg geboren, trotz mancher Fehler wohl der aufgeklärteste und klügste Fürst seiner Zeit, der auch die heute noch blühende, ruhmreiche Universität Marburg begründete, berief hier im Jahre 1528 eine Versammlung von Reformatoren ein, um durch das „Marburger Religionsgespräch“ die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der neuen, von ihm eifrig geförderten Lehre zu beseitigen. Als Hauptgegner erschienen Luther und Zwingli auf dem Plan. Auch Melanchthon, Osiander, Oecolampadius, Bucer, Brenz und andere Theologen und Gelehrte kamen zu Gast, und es wurde, angeblich im Beisein des vertriebenen Herzogs Ulrich von Württemberg, scharf mit geistigen Waffen gefochten. Die berühmten 15 Marburger Artikel wurden verfaßt, aber der Zwiespalt konnte besonders wegen Luthers Hitzköpfigkeit und Störigkeit nicht überbrückt werden. „Hoc est corpus meum“ schrieb er zur Bekräftigung seiner Meinung in der strittigen Abendmahlsfrage trutzig an die Wand, und den Brudertitel verweigerte er den wackern Schweizern, obwohl er sie von seiner christlichen Liebe, die man auch dem Feinde schuldig, nicht ausschließen wolle.

Philipp der Großmütige hatte seiner protestantischen Überzeugung wegen viel zu erdulden. Der Kaiser ließ ihn nach der Niederlage der protestantischen Fürsten plötzlich gefangen nehmen und hielt ihn 5 Jahre in Haft, bis er, freigelassen, im Jahre 1552 in Marburg zuerst wieder den heimischen Boden betrat. Häufig noch residierte er bis zu seinem 1567 erfolgten Tod auf dem ihm lieben Schloß und jagte in den wildreichen Wäldern der Gegend, die damals noch Wölfe und Bären bargen. Nach der Teilung des Landes unter seine vier Söhne wurde Marburg Hauptstadt Oberhessens. Die Burg als ständige Residenz erfuhr noch vielfache Vergrößerungen und Verschönerungen, auch durch gärtnerische Anlagen. Zerstörend hausten im Anfang des 17. Jahrhunderts droben die mauritianischen Bilderstürmer, die in der im Jahre 1288 eingeweihten, gothischen Kapelle, die heute ein Renaissancetürmchen trägt und durch eine gewaltige Uhr nicht gerade verschönt wird, den Zierrat und ein wertvolles Altarbild vernichteten.

Wie fest der Platz: das Schloß und die Stadt, aber war, erfuhr im 30jährigen Kriege der berühmte kaiserliche General Holzapfel, der gegen die ruhmreiche Verteidigung durch den hessen-casselschen Oberstleutnant Stauf machtlos blieb. Kräftig widerstand die hohe Fürstenburg allen Stürmen, bis es Napoleon vorbehalten blieb, wenigstens die Festungswerke zu zerstören aus Rache dafür, daß im Jahre 1806 aufständische, hessische Bauern seine Besatzung aus dem Schloß getrieben hatten. Er ließ auch den 350 Fuß tiefen Brunnen; den die Landgräfin Hedwig Sophie, eine brandenburgische Prinzeß, in den Jahren 1670—75 graben ließ, verschütten, doch ist er neuerdings wieder hergestellt worden.

Die wunderbare Baugruppe des Schlosses hat im Laufe der Jahrhunderte, wie gesagt, keine Einbuße erlitten, sie ist vielmehr immer malerischer geworden. Vielleicht hat der architektonische Eindruck durch die Zerstörung der Fortifikationsmauern nur noch gewonnen, und daß mit der Zeit die Ritterhäuser der adeligen Burgmannen fielen, die sich dem Schloß pitoresk anklebten — die heutige „Ritterstraße“ deutet noch darauf hin — mag für die Schau auf das Schloß selbst auch nur von Vorteil sein.

Am reizvollsten zeigt sich die Marburg beim Blick von Nordwesten. Rechts flankiert vom kurzen, runden „Hexenturm“, einem Fortifikationsbau, der als Gefängnis diente — die Hexenprozeßakten im Archiv machen den Namen deutlich — ragen die Bauten malerisch gen Himmel, von mächtigen Mauerstreben, hohen Giebeln, Türmen und Türmchen belebt. In der Mitte tritt der mehr als 600 Jahre alte „Saalbau“ wirksam hervor. Zwei große Säle enthält er, im zweiten Geschoß den wegen seiner Schönheit berühmten Rittersaal mit den von mächtigen Säulen getragenen Kreuzgewölben und den herrlich geschnitzten, an Intarsien reichen Hochrenaissance-Türen, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter Ludwig IV., Philipps des Großmütigen Sohne, angefertigt wurden.

Es würde zu weit führen, hier die verschiedenen Einzelheiten der umfänglichen Schloßanlage zu besprechen: das Leutehaus, die Kapelle, die Rentkammer, jetzt Kastellanwohnung, das Frauenhaus und den hochragenden Wilhelmsbau, das stattliche Haus für fürstliche Gäste. Man kann sich nur freuen, daß es sich die preußische Regierung hat angelegen sein lassen, das Bauwerk so wohl zu erhalten, und daß es auch, nachdem es einmal eine Zeitlang zum Gefängnis für Schwerverbrecher degradiert war, die denkbar würdigste Bestimmung erfuhr. Es ist nämlich seit 1869 Aufbewahrungsort des ungemein reichen, hessischen Gesamtarchivs, das sich aus den Archiven von Cassel, Hanau und Fulda zusammensetzt und kostbare Urkunden, namentlich unschätzbare Handschriften aus der Karolinger-, der Reformationszeit und aus der des 30jährigen Krieges enthält. So ist denn das Schloß in seinen Bauten und seinem Inhalte nach eine der herrlichsten, historischen Reliquien, die wir besitzen, und als solche wird es hoffentlich noch in fernen Jahrhunderten in Ehren gehalten werden.

Die Bürgschaft.

Eine Legende von Anatole France, Mitglied der französischen Akademie.

Berechtigte Übersetzung von Beatrice Sacks.

(Nachdruck verboten.)

. . . Par cest ymage
Te doing en pleige Jhesu-Christ
Qui tout fist, ainsi est escript:
Jl te pleige tout ton avoir;

(Miracles de Notre-Dame par Persona es, publ. par G. Paris et U. Robert.)

Von allen Kaufleuten Venedigs hielt keiner seine Verträge so getreu wie Fabio Mutinelli. Er zeigte sich bei jeder Gelegenheit freigebig und großmütig. Besonders gegen Frauen und Geistliche. Die schlichte Redlichkeit seiner Sit-

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.

„Tango lehren Professoren,
Walzer ist uns angeboren,
Wenn der Tango längst verblichen,
Tanzt man noch den wonniglichen
Walzer mit dem holden Rythmus,
Wo der Fuß von selber mit muß.“

Gustav Hochstetter hat das famose Verschen für den Musenalmanach des diesjährigen Presseballs gestiftet, der sich unter ungeheuer großer Beteiligung aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen in der Nacht zum Sonntag im großen Kaisersaal des Zoologischen Gartens in gewohnt glänzendem Rahmen abspielte. Der Reichskanzler, die Minister, der Chef des Generalstabes Graf von Moltke, viele hohe Offiziere, die Spitzen der „schweren Geldindustrie“, die es liebt, sich als „Finanzaristokratie“ angesprochen zu hören, die namhaften Künstler und Künstlerinnen und schließlich auch — die Herrschaften von der Zeitungs- und sonstigen Presse (in der Minorität) waren da, nur der Kronprinz, mit dem gewisse Leutchen unter den Gastgebern innerlich noch immer schmollen, hatte abgesagt. Für ihn erschien sein Adjutant, Graf zu Solms-Wildenfels. Die Leutnants, die sie uns auch auf diesem Boden so leicht nicht zu imitieren vermögen, begannen mit Schneid und Ausdauer den Tanz in den überfüllten Räumen, der sich dann bis zum frühen Sonntagmorgen hinzog. Notabene es wurde nicht Tango getanzt, sondern nach dem weisen Spruch, den ich oben wiedergegeben habe, überwiegend im wonniglichen Walzer der Tradition geschwelgt. Man amüsierte sich aufs beste, und für unsereinen, der sich Tag aus Tag ein mit den Pressekollegen von links polemisch herumzuschlagen hat, war es sehr nett, zu beobachten, wie so eine „Prominenz“ von links mit berüchtigt scharfer Feder ordnungsmäßig seine Reverenz vor einer richtiggehenden Exzellenz machte, und aus der Tiefe wieder emportaucht, schnell einen schweifenden Blick in die Runde warf, um sich zu vergewissern, daß auch seine Leute wirklich gesehen, wie Se. Exzellenz ihm zuzulächeln geruht hatten. In dem Punkt sind auch die Herren mit dem gesteigertsten Männerstolz vor Königsthronen immerhin ein bischen eitel. Nun, unsere großen Herren, die etwas zu sagen haben, stellen sich nachsichtig für diese Art gemischten Subskriptionsballes extra ein, sammeln gewissermaßen feurige Kohlen auf die Häupter der Pressünder, deren Metier es nun ist, in deutschen Landen so viel wie möglich mies zu machen, gegen alles, was von der Regierung, was von rechts kommt. Gerade diese Veranstaltung beweist alljährlich, was Dame Konvenienz als Festgenossen zusammenzuführen vermag, ohne daß es zu Disharmonien kommt, denn man weiß auf der anderen Seite sich Haltung zu geben, ohne zu protzen. — Auch im übrigen steht jetzt die Ballsaison in höchster Blüte. Die parsifalitische, die neueste Spielart des Berliners vom Jahresanfang, vermindert sich schon mählich. Man wendet sich wieder mit Inbrust den Tangostudien zu. Im Eispalast in der Lutherstraße gab es gar ein Frühlingsfest, betitelt: „Wie einst im Mai“, bei dem gleich zwei Dutzend Damen ein Monstrum von Tango-Divertissement tanzten. Heckenrosenschmuck täuschte die Illusion des Wonnemonats vor und die Damen erschienen in Frühlingstoiletten — auf dem Eise. Das Mailüfterl wird bei manchen von ihnen sich katarrhalisch nachmelden. Aber das geniert das tanzende Berlin nicht. Wie es denn auch an immer neuen Nüancierungen Therpsichorens nicht fehlt. Im Admirals-Palast wurde eine Weltkonkurrenz im Tango „ausgetanzt“, bei der die erste Prämie in einem kompletten Ponnygespann bestand. Und wollen Sie die neueste Marke wissen? Die heißt: „Flimmerball“ und wird von der neugegründeten Union der Kino-Regisseure am 11. Februar im Zoo veranstaltet werden, — einer Union, deren Aufgabe es ist, den Mißständen im Engagementswesen der Kinodarsteller zu steuern. Und die dazu nötigen Moneten sollen auf dem Flimmerball zusammengeschwoft werden. Da wir gerade beim Kino angelangt sind, will ich von einer verdienstlichen Einrichtung sprechen, die die Volksschulverwaltung der Stadt in die Wege geleitet hat. Unter dem Vorsitz des Schulinspektors Dr. Häußler hat sich aus Rektoren, Lehrern und Lehrerinnen ein „Kinoausschuß für Berliner Schulen“ gebildet, der die Pflege und Förderung des Lichtbildes als Mittel zur Belehrung und Unterhaltung unserer Jugend bezweckt, sowie die Bekämpfung der schlechten Kinovorführungen. Sehr brav! . . .

Eine Art amerikanischer Revolte hat es dabei gegeben, die die Gemüter, zumal der Mütter amerikanischer Herkunft, die in Berlin seßhaft sind, in hochgehende Bewegung versetzte. Die amerikanische Frauenseele war förmlich zum Sieden gekommen. Das hatte gelber Yankeeneid von jenseits des großen Teiches zuwege gebracht. Der „Musical America“, die führende Musikzeitung in den Vereinigten Staaten, hatte, aus Scheelsucht darüber, daß die jungen Damen mehr und mehr nach Deutschland gehen, speziell nach Berlin, um Musik zu studieren, die ungeheuerlichsten Behauptungen über die sittlichen Gefahren aufgestellt, denen die Amerikanerinnen hier bei ihren Musikstudien ausgesetzt seien. Na, „Amerika in Berlin“ hat es dem Pamphletisten nicht schlecht gegeben. Es wurde ein ordnungsmäßiges Protestmeeting der amerikanischen Kolonie im Amerikan-Womens-Klub am Prager Platz veranstaltet, das so zahlreich von Frauen und Mädchen besucht war, daß die Räume des Klubs nicht ausreichten. Sogar der hiesige amerikanische Botschafter hatte persönlich eingegriffen, indem er einen Brief verlesen ließ, in welchem es hieß: „Die Amerikanerin trägt ihre eigene moralische Amosphäre mit sich, wohin sie auch auch immer geht!“ Es folgten eine Fülle von Rednern und Rednerinnen, die allesamt dartaten, daß die musikstudierenden Damen hier an den Pensionaten, beim Unterricht und im Gesellschaftsleben tadellos aufgehoben sind. Professor Xaver Scharwenka schoß den Vogel ab mit dem Wunsche, daß der Artikelschreiber ein paar hinter die Ohren bekommen möchte, was die zierlichen Misses zu ohrenbetäubendem Klatschen mit ihren kleinen, aber „handfesten“ Händen hinriß. Schließlich nahm man eine geharnischte Resolution an, in der gegen die absurde phantastische Verleumdung des „Musical America“ Protest eingelegt wurde.

Von einer „Missy“, die ganz merkwürdige Streiche machte, will ich so nebenher noch berichten. Die Dame wohnt im Zoologischen Garten und war seit geraumer Zeit auf ihr Zimmer angewiesen, weil sie — zu dick geworden war. Was macht sie? Sie maust den Zimmerschlüssel, schließt die Stube auf, wie sie es oft von ihrem Wärter gesehen — Missy ist Schimpansin —, eilt ins Freie, versucht an mehreren Automaten Schokolade zu ziehen und kann nur mit großer Mühe wieder ihrer Kemenate zugeführt werden . .

ken ward in der ganzen Republik gerühmt und zu San Zanipolo bewunderte man einen güldenen Altar, den er aus Liebe zur schönen Katharina dargebracht hatte. Da er sehr reich war, besaß er viele Freunde, denen er Feste gab und die er durch seine Börse verpflichtete. Doch er erlitt große Verluste im Krieg mit Genua und bei den Unruhen in Neapel. Auch geschah es, daß dreißig seiner Schiffe von den Uskoken abgefangen wurden und auf dem Meere zugrunde gingen. Der Papst, dem er große Summen Geldes geliehen hatte, weigerte sich, etwas davon zurückzuzahlen. So wurde der reiche Fabio in kurzer Zeit aller seiner Reichtümer beraubt. Nachdem er seinen Palast und sein Tafelgerät verkauft hatte, um seine Schulden zu bezahlen, sah er sich von allem entblößt. Doch geschickt und mutig, in Handelsgeschäften sehr erfahren und in der Vollkraft der Jahre stehend, dachte er nur daran, seine Geschäfte zu heben. Er stellte im Kopfe viele Rechnungen an, schätzte, daß er 500 Dukaten brauchte, um wieder das Meer befahren zu können und neue Unternehmungen zu wagen, von denen er sich einen günstigen und sicheren Erfolg versprach. Er bat den Herrn Alesso Bontura, der der reichste Bürger der Republik war, ihm diese 500 Dukaten leihen zu wollen. Aber dieser gute Herr wußte zu genau, daß, wenn auch Wagemut Reichtümer schafft, doch nur Vorsicht sie erhält, und weigerte sich, eine so große Summe den Gefahren des Meeres und den Launen des Glückes auszusetzen. Darauf wandte sich Fabio an Herrn Andrea Morosini, den er sich ehemals auf alle mögliche Weise verpflichtet hatte.

„Teuerster Fabio“, anwortete Andrea, „anderen als euch würde ich diese Summe gern leihen. Ich hänge nicht an den Goldstücken und halte mich in diesem Punkt an die Lehren des Satirikers Horatius, doch eure Freundschaft ist mir teuer; Fabio Mutinelli, und wenn ich euch das Geld leihe, würde ich Gefahr laufen, sie zu verlieren. Denn der Handel des Herzens geht häufig schlecht zwischen Schuldner und Gläubiger. Ich habe schon zu viele Beispiele davon gesehen.“

Nach diesen Worten tat er, als wollte er den Kaufmann zärtlich umarmen und schlug ihm die Tür vor der Nase zu.

Am nächsten Tage ging Fabio zu den lombardischen und florentinischen Bankiers. Aber keiner verstand sich dazu, ihm auch nur zwanzig Dukaten ohne Bürgschaft zu leihen. Er lief den ganzen Tag von einem Kontor zum andern. Überall erhielt er die Antwort:

„Herr Fabio, wir kennen euch als den rechtschaffensten Kaufmann der Stadt, es tut uns ungemein leid, euch das abzuschlagen, was ihr fordert, aber eine gute Geschäftsführung erfordert das.“

Als er am Abend nach Hause fuhr, hängte sich die Kurtisane Zanetta, die im Kanal badete, an seine Gondel und blickte ihn liebevoll an. Zurzeit seines Reichtums hatte er sie eine Nacht mit in seinen Palast genommen und hatte sie freundlich behandelt, denn er war von heiterer und freundlicher Gemütsart.

„Gütiger Herr Fabio“, sagte sie zu ihm, „ich kenne euer Unglück; die ganze Stadt spricht davon. Hört mich an, ich bin nicht reich, aber ich habe einige Juwelen in einem kleinen Koffer. Wenn ihr ihn von eurer Dienerin annehmen wollet, gütiger Fabio, so werde ich glauben, daß mich Gott und die Jungfrau Maria lieben.“

Sie hatte die Wahrheit gesprochen. Zanetta war trotz ihrer Jugend und blühenden Schönheit arm.

„Liebenswürdige Zanetta, in dem Kämmerchen, in dem du hausest, herrscht mehr Großmut, als in allen Palästen Venedigs.“

Noch drei Tage lang besuchte Fabio die Banken und Bankgeschäfte, ohne jemand zu finden, der ihm hätte Geld leihen wollen. Überall bekam er häßliche Antworten, hörte Reden wie:

„Ihr tatet Unrecht, euer Tafelgerät zu verkaufen, um eure Schulden zu bezahlen. Man leiht einem verschuldeten Mann, aber keinem, der keine Möbel und kein Tafelgerät mehr besitzt.“

Am fünften Tage drang er in seiner Verzweiflung bis zur Corte delle Galli vor, die auch das Ghetto genannt wurde und die das Viertel der Juden ist.

„Wer weiß“, sagte er, „vielleicht erhalte ich von einem Beschnittenen, was mir die Christen verweigert haben!“

Er begab sich also durch die Straßen San Geremia und San Girolamo, in einen engen, übelriechenden Kanal, dessen Eingang jede Nacht auf Befehl des Senats durch Ketten abgesperrt wurde. Und bei der Schwierigkeit, zu erfahren, an welchen Wucherer er sich zuerst wenden sollte, erinnerte er sich, von einem Israeliten namens Eliezer, Sohn des Eliezer Maimonides, der sehr reich und wunderbar klug sein sollte, gehört zu haben. Nachdem er sich also nach dem Hause des Juden Eliezer erkundigt, ließ er seine Gondel dort halten. Über der Tür war ein Abbild des siebenarmigen Leuchters angebracht, das der Beschnittene sich hatte anfertigen lassen als ein Hoffnungszeichen, im Gedanken an die Tage, da der Tempel, wie verkündet, neu aus der Asche erstehen würde.

Der Kaufmann trat in einen Saal, der durch eine Kupferlampe mit zwölf brennenden Dochten erleuchtet war. Der Jude Eliezer saß vor seiner Wage. Die Fenster seines Hauses waren vermauert, weil er ungläubig war.

Fabio Mutinelli redete ihn also an:

„Eliezer, ich habe dich oft wie einen Hund und wie einen abtrünnigen Heiden behandelt. Es hat sich zugetragen, daß ich, als ich jünger war und noch die ganze Überkraft der Jugend besaß, Schmutz und Steine auf die Leute warf, die mit einem auf der Schulter eingenähten gelben Zeichen am Kanal entlang gingen, sodaß ich wohl einen der deinen und dich selbst getroffen haben mag. Ich sage dir das nicht, um dich zu beleidigen, sondern aus Ehrlichkeit in diesem Augenblicke, da ich mit einer Bitte zu dir komme.“

Der Jude hob gen Himmel seinen Arm, der hager und knorrig wie ein Rebstock war.

„Fabio Mutinelli, der Vater im Himmel wird uns beide richten. Welchen Dienst willst du von mir erbitten?“

„Leihe mir fünfhundert Dukaten auf ein Jahr!“

„Man leiht nicht ohne Bürgschaft. Das haben dir zweifellos die deinen schon gesagt. Was ist deine Bürgschaft?“

„Du mußt wissen, Eliezer, daß mir nichts mehr geblieben ist, kein Denar, keine goldene Tasse, kein silberner Becher. Es ist mir auch kein Freund mehr geblieben. Alle haben sich geweigert, mir den Dienst zu leisten, um den ich dich bitte. Ich habe nichts mehr auf der Welt als meine Kaufmannsehre und meinen christlichen Glauben. Ich biete dir als Bürgschaft die heilige Jungfrau Maria und ihren göttlichen Sohn.“ Nach dieser Antwort neigte der Jude den Kopf, wie einer, der sinnt und nachdenkt, und strich einige Augenblicke seinen weißen Bart. Dann sagte er:

„Fabio Mutinelli, führe mich zu deiner Bürgschaft, denn es ist Brauch, daß der Leiher vor die Bürgschaft geführt wird, die ihm geboten wird.“

„Das ist dein Recht“, antwortete der Kaufmann, „stehe auf und komm.“

Und er führte Eliezer in die Kirche dell' Orio. Dort zeigte er ihm die Madonna, die auf dem Altar stand. Sie trug auf der Stirn eine Krone von Edelsteinen, ihre Schultern waren mit einem goldgestickten Mantel bedeckt, in den Armen hielt sie das Jesuskind, das gleich seiner Mutter geschmückt war.

„Das ist meine Bürgschaft“, sagte der Kaufmann zum Juden.

Eliezer, der immer abwechselnd die Madonna und den christlichen Kaufmann betrachtet hatte, neigte den Kopf und sagte, daß er die Bürgschaft annehme. Er führte Fabio wieder in sein Haus und gab ihm dort fünfhundert schwere Dukaten.

Diese sind dein auf ein Jahr. Wenn du mir in einem Jahr auf den Tag die Summe nicht mit den Zinsen, die das venezianische Gesetz und der lombardische Brauch vorschreiben, zurückgegeben hast, so kannst du, Fabio Mutinelli, dir selber vorstellen, was ich von dem christlichen Kaufmann und seiner Bürgschaft denken werde.“

Fabio kaufte ohne Zeit zu verlieren Schiffe, belud sie mit Salz und verschiedenen anderen Waren, die er in den Städten am Adriatischen Meere mit großem Nutzen verkaufte. Dann ging er mit neuer Ladung nach Konstantinopel unter Segel, wo er Teppiche, wohlriechende Essenzen, Pfauenfedern, Elfenbein und Ebenholz kaufte und durch seinen Agenten an der Küste von Dalmatien gegen Bauholz eintauschen ließ, das die Venezianer schon vorher bei ihm gekauft hatten. Auf diese Weise verzehnfachte er in sechs Monaten die erhaltene Summe.

Als er sich eines Tages mit griechischen Frauen auf einer Barke im Bosporus belustigte, und sich zu weit vom Lande entfernt hatte, wurde er von Seeräubern ergriffen und als Gefangener nach Egypten geführt. Zum Glück waren sein Gold und seine Waren in Sicherheit. Die Seeräuber verkauften ihn als Sklaven an einen vornehmen Sarazenen, der ihm Ketten an die Füße legen und ihn das Getreide bestellen ließ, das in dieser Gegend sehr schön ist. Fabio bot seinem Herrn ein hohes Lösegeld an, aber die Tochter des Sarazenen, die ihn liebte und ihren Wünschen zugänglich machen wollte, riet dem Vater, ihn um keinen Preis freizugeben. Da er nun auf seine eigene Hilfe angewiesen war, feilte er mit den Werkzeugen, die ihm für die Feldarbeiten gegeben waren, seine Ketten durch und entfloh, erreichte den Nil und warf sich in eine Barke. So erreichte er das Meer, das nahe war, und trieb einige Tage umher, bis er halb tot vor Hunger und Durst von einem spanischen Schiff, das nach Genua ging, aufgenommen wurde. Doch nach achttägiger Fahrt wurde dieses Schiff von einem Sturm überrascht, der es an die Küste von Dalmatien zurückwarf. Kurz vor der Landung lief es auf eine Klippe. Die ganze Mannschaft, außer Fabio, ertrank, er wurde durch einen Hühnerkäfig über Wasser gehalten und gewann mit vieler Mühe das Land. Fabio sank leblos an der Küste nieder, und so wurde er von einer schönen jungen Witwe, namens Loreta, deren Haus an der Küste lag, gefunden. Diese Dame ließ ihn dorthin tragen und in ihr eigenes Zimmer bringen, wo sie ihn mit größter Sorgfalt pflegte.

Als er zu sich kam, verspürte er den Duft von Rosen und Myrten und sah durch das offene Fenster einen Garten, der stufenweise abfallend, bis ans Meer führte. Am Kopfende des Bettes stand Loreta und entlockte ihrer Viola liebliche Töne.

Fabio küßte ihr dankerfüllt und entzückt tausendmal die Hände. Er dankte ihr und sagte ihr, es mache ihn weniger glücklich, daß er dem Leben wiedergegeben, als daß er es einem so schönen Wesen zu verdanken habe.

Er stand auf und erging sich mit ihr in dem Garten. Nachdem sie sich auf einer Bank unter einem Myrtenstrauch niedergelassen, zog er die junge Loreta an sich und bezeugte ihr seine Dankbarkeit in tausend Zärtlichkeiten.

Er fand sie seinen Empfindungen zugänglich und verbrachte einige Stunden des Entzückens an ihrer Seite; dann wurde er besorgt und fragte seine Wirtin, welchen Monat und welchen Tag sie hätten. Und als sie ihm darüber Auskunft gegeben, begann er zu seufzen und zu klagen, denn nur noch 24 Stunden fehlten und ein ganzes Jahr war abgelaufen seit dem Tage, an dem er die fünfhundert Dukaten von Eliezer, dem Juden, erhalten hatte. Der Gedanke, sein Versprechen nicht erfüllen zu können und seine Bürgschaft den Vorwürfen des Beschnittenen auszusetzen, war ihm unerträglich. Als Loreta ihn nach der Ursache seines Kummers gefragt, erzählte er seine Geschichte. Da sie sehr fromm war und mit großer Hingabe an der heiligen Jungfrau hing, teilte sie seinen Schmerz. Die Schwierigkeit lag nicht darin, die fünfhundert Dukaten aufzutreiben. In der benachbarten Stadt war ein Bankier, der seit sechs Monaten eine gleich große Summe zu Fabios Verfügung aufbewahrte. Aber von Dalmatien in vierundzwanzig Stunden bis nach Venedig über ein unruhiges Meer und durch widrige Winde zu gelangen, war unmöglich.

„Schaffen wir uns zuerst das Geld“, sagte Fabio.

Und nachdem ein Diener seiner Wirtin es ihm gebracht, ließ der edle Kaufmann eine Barke ganz dicht an die Küste kommen; er tat die Säcke mit den Dukaten hinein, und dann entnahm er dem Oratorium Frau Loretas ein aus Zedernholz geschnittenes, höchst anbetungswürdiges Bild der Jungfrau mit dem Christusknaben. Er legte das Bild neben das Steuer in das Boot und sagte:

„Du bist meine Bürgschaft, heilige Jungfrau! Der Jude Eliezer muß morgen bezahlt werden. Es gilt meine Ehre und die deine und den guten Ruf deines Sohnes. Was ein sterblicher Sünder wie ich nicht auszuführen vermag, wirst du vollbringen, reiner Stern des Meeres, du, dessen Brust den nährte, der über das Wasser schritt. Bringe dieses Geld zu dem Juden Eliezer im Ghetto von Venedig, damit die Beschnittenen nicht sagen, daß du eine schlechte Bürgschaft bist.“

Und nachdem er die Barke in die Flut getrieben, nahm er den Hut ab und sagte leise:

„Lebet wohl, heilige Jungfrau!“ —

Die Barke gelangte aufs offene Meer. Lange verfolgten Fabio und Loreta sie mit ihren Blicken. Die Nacht sank herab, ein Lichtstrom ergoß sich über das ruhige Meer.

Als am nächsten Morgen Eliezer seine Tür geöffnet hatte, sah er in dem engen Kanal des Ghetto eine Barke, beladen mit Säcken und überragt von einem kleinen Standbild aus schwarzem Holz, das in der Morgensonne leuchtete. Die Barke hielt vor dem Hause, wo der siebenarmige Leuchter angebracht war. Der Jude erkannte die Jungfrau mit dem Jesusknaben, die Bürgschaft des christlichen Kaufmanns.

Intermezzo.

Skizze von **Alfred Helfferich**-Berlin.
(Nachdruck verboten.)

Im Skihaus lebten sie ihren guten Tag . . .

Am frühen Morgen schon kletterten sie auf ihren Schneeschuhen die eingeschneiten Hänge hinauf und ließen sich dann wieder blitzschnell hinuntertragen. Oder sie übten Schwünge und Kurven.

Und immer gab es einen Bärenhunger . . .

Herr Walter, der große, ungelenke Mensch, schaute aus seinen blauen, schüchternen Augen mit jedem Tag mutiger in die Welt. Er stand jeden Morgen droben unter den Tannen. Mit der rechten Hand griff er ins niedrig hängende Geäst so eines jungen Bäumchens, das, aufgestört, ihn plötzlich mit einem feinen Schneeschleier überrieselte, und blieb so eine unbewegte Weile, ganz in die weiße Landschaft aufgehend, am Waldrand stehen.

Jeden lieben Morgen . . .

Da drunten, diese knappe Minute wundervoll jäher Abfahrt, war das glitzernde, verschnörkelte Rasthaus in die unendlich durchsichtige, blaue Winterluft hineingezaubert; ein dünner Strich Rauch, steil und regungslos, wuchs und verging überm Dach; jenseits, den jenseitigen Talhang hinauf, baute sich wieder eine Wand schwarzer Tannen, und über und hinter den Tannen hob sich das bloße, weite, blendende Schneeland empor.

Dann ließ Herr Walter, der Privatgelehrte Walter, der mit seinen vierzig Jahren und bei seinen philosophischen Welt- und Lebensstudien doch eigentlich sich hätte beherrschen müssen, dann ließ er mit einem Jauchzer den ergriffenen Ast emporschnellen, gab sich einen Schwung, und los ging es. Einmal, einen tiefen Atemzug lang, schloß er die Augen. Da lag, er sah es so deutlich, er sah jede Fläche, da lag die weiße, stumme Landschaft kühl und ohne Grenzen in ihm ausgebreitet.

Jeden Morgen . . .

Um die Spitzen seiner Schneeschuhe stäubte es leisen, bläulichen Rauch. Die ganze Landschaft, vom Wind getragen, sprang ihm entgegen. Das Skihaus stürmte flimmernd auf ihn zu. Die Tannen drüben und der Berg jagten um die Wette . . .

Da hielt er plötzlich . . . Das Rasthaus stand mitten im Sprung, das Tal sank plötzlich in seine Ruhe zurück, und dort, ein paar Schritte weg, stand Eveline auf ihren Schneeschuhen.

„Guten Morgen, Herr Walter . . . Sie hätten mich ja fast über den Haufen gefahren . . .“

Und sie lachte. Es war ein dunkles, verführendes Geläut. Sie hatte ihr rotblondes, ungebärdiges Haar in zwei dicken Schnecken, die vorwitzig unter der braunen Pelzkappe herauslugten, ans Köpfchen gelegt und war zwanzig Jahre alt. Höchstens zwanzig Jahre . . .

Und Herr Walter, der Privatgelehrte mit seinen vierzig abgeklärten Jahren, ließ seine blauen Augen froh und staunend aufgehen, als sähe er zum ersten male die Welt.

Jeden Morgen kam es so, oder ganz ähnlich.

Und am Nachmittag, gleich nach Tisch, gab es dann stundenweite Ausflüge, einmal in die weißvermummten Wälder hinein, einmal in die eingeschneiten, eingeschlafenen Gebirgsdörfchen hinein, einmal an denn zugefrorenen, vergessenen Waldsee hinunter. Wie es sich gab.

Worauf wartete Herr Walter eigentlich noch? Er hatte Scheu, der große, blauäugige Mensch. Er blieb stumm oder sprach gleichgiltige Sachen, sprach von seinem ruhigen Leben in der Provinzstadt, von seinen Studien, seinen Büchern, seinem Garten . . .

Wußte es Eveline? Manchmal, wenn sie nach atemlosem Anstieg auf der weißen, bloßen Höhe standen, wo unter ihnen die leeren Täler mit ihren paar vereinsamten Dächern still waren, wenn sie dann aufatmend hinunterblickten und sich jetzt aus der unglaublichen Stille heraus plötzlich und jäh aufgedeckt mit ihren gefüllten Augen begegneten, da konnte Herr Walter glauben und schwören, daß ihm die Welt endlich und spät aufgegangen sei.

Aber noch besprach er es nicht . . .

Ja, und dann die Abende im Jägerstübchen des Skihauses. Da hörten sie die lustigen Schnurren und Anekdoten, die Evelins Vater, ein behäbiger, privatisierender Kleinstädter, aus seinem unerschöpflichen Vorrat auskramte . . . Im roten Kachelofen prasselte es, das Gespräch hielt seinen faulen Takt, die Pfeifen schmauchten, die Ziehharmonika, die ein langer, verlegener Bauernbursche vom nahen Dorfe zwischendrein malträtierte, wurde sentimental . . .

Ich werde es ihr morgen sagen, nahm Herr Walter seinen Mut zusammen. Er sah zu Eveline hinüber, und die stillen Augen des Mädchens, so redete er sich ein, waren von allen Versprechungen gefüllt.

*

Dann kam eines Nachmittags Erich Frank. Ganz plötzlich und blitzschnell kam er vom Wald heruntergesaust, bis dicht an die kleine Terrasse heran, wo sich die Rasthausleute gerade eifrig und fidel mit ihrem Kaffee und Kuchen amüsierten . . .

Es war ein recht jugendlicher Herr, mit übermütigen Augen . . . Die jungen Damen unter den paar Wintergästen konstatierten es gleich. Und garnicht schüchtern war er.

Er machte sich am langen Tisch bequem und führte das große Wort. Er sah Eveline an, die langsam rot wurde.

Ein, zwei Tage später war er der Held des Tales. Am Sprunghügel drüben gab es Skiunterricht. Wie es nur so kam? Eveline war seine eifrige Schülerin.

Herr Walter aber machte einsame Fahrten. Er wunderte sich . . . So plötzlich war es gekommen. Und daß er sich so garnicht gewehrt hatte! Daß er es so ruhig geduldet hatte! Und warum hatte er seit jenem Nachmittag, an dem Erich Frank so plötzlich vom Walde heruntergesaust kam, nicht mehr das Herz gefunden, Eveline zur Mitfahrt aufzufordern?

Warum denn nur? War er so alt?

Ja, so war es . . . Erich war die Jugend, die Recht behält. Und da war er scheu und etwas müde und freiwillig zurückgetreten . . .

Undt jetzt machte er also seine einsamen Fahrten. Oft passierte es, daß ihm, oben auf der Höhe, das junge Volk, Damen und Herren, entgegenkam. Dann schlug er einen weiten Bogen. Er wollte keine Zuschauer, er wollte es ohne Zuschauer auskämpfen.

Er hatte sich eine einsame Bank aufgestöbert, eine gute Stunde vom Rasthaus weg, wo er ungestört seinen Gespinsten nachhängen konnte. Die Bank lag ganz in einem Tannendickicht versteckt. nur nach einer Seite, am jähen Absturz des Berges, lag die wundervolle Aussicht frei.

Oft hielt er in irgendeinem Dörfchen Einkehr, aß dort, primitiv genug, zu Mittag oder sein Abendbrot und kam erst gegen Abend ins Skihaus zurück. Hätte er nur auch vor diesen Abenden im Jägerstübchen ausrücken können!

Er saß am Ofen, dicht an die warmen Kacheln angelehnt, hörte mit halbem Ohr dem Gespräch zu, hörte mit halbem Ohr den aufgeregten Lärm der jungen Leute, die sich im Saal drüben beim Tanz verlustierten, und war fast aufgelegt, sich recht unglücklich zu fühlen. Da dachte er zum guten Glück an sein gemütliches Haus und an seinen Garten im Frühling und stellte das Gleichgewicht wieder her.

Aber ein Ende, nahm er sich vor, mußte doch gemacht werden . . .

In den ersten Tagen wollte ihn Eveline in den Saal hinüberholen. Zuletzt gab sie es auf, da er doch hartnäckig ablehnte. Aber sie setzte sich dann immer einige Viertelstündchen ins Jägerstübchen herüber, still und am Gespräch unbeteiligt, und Herr Walter empfand es dankbar, als wolle sie ihm mit ihren leisverschleierten Augen unbewußte Abbitte leisten . . .

Fühlte sie ihre leise Schuld?

Und er war entschlossen, ein Ende zu machen. Er hatte Heimweh nach seinem Haus.

Noch ein letzter Tag sollte es sein, da wollte er von den Bergen Abschied nehmen. So hatte er es auch gestern Abend im Jägerstübchen angekündigt. Und Eveline hatte bei seinen Worten so merkwürdig vor sich hingelächelt.

Jetzt war er also, an diesem letzten Mittag zu seiner Bank unterwegs. Er lachte fast über seine Sentimentalität, daß er auch seiner Bank Ade sagen mußte, und holte tüchtig aus. Er wollte noch in irgendein Dörfchen und dann früh am Abend wieder zurück sein.

Und dann war er am Ziel. Wirklich, er wurde so leicht sentimental. Er hatte die Schneeschuhe ins Tannendickicht geborgen, saß zurückgelehnt und sah weit in die verschneiten Berge hinein.

Wie lang?

Hinter ihm raschelte es. Er drehte faul den Kopf. Und plötzlich sprang er auf:

„Eveline . . .“

Sie waren beide recht verwirrt.

„Wo kommen Sie so plötzlich her?“ faßte er sich. „Wo haben Sie Ihre Gesellschaft?“

„Ich bin ganz allein.“ Sie sah ihn fast prüfend an. „Ich bin ganz allein . . .“ sagte sie noch einmal mit Betonung. Und ihre Augen suchten ihn.

Aber er sah nichts und verlor sich. Er sprach halbe Sätze und müde, hoffnungslose Worte, klagte sich, seine Jahre, sein mutloses Dasein mit zornigen Worten an. Er hatte den Kopf, von ihr weg, zur Seite gedreht, seine bewegten Augen gingen rastlos über die weißen Berge fort und sahen nichts.

Und dann wurde er still.

„Ich will jetzt gehen, Eveline . . . Und schelten Sie mich nicht! Ja . . .“

Er griff zaghaft nach ihren Händen, da lehnte es sich weich an ihn:

„Du mutloser Mensch! So leicht gibst du mich auf? So falsch hast du mich verstanden?“

Der Himmel stand blau und blendend über ihnen, die Sonne funkelte im Schnee, der Wind, der langsam kam und ging, war warm und prickelnd.

Mannigfaltiges.

(**Sensationelle Erklärung der letzten Grubenkatastrophen.**) Der Leiter der Laibacher Erdbebenwarte, Prof. Belar, versendet eine Erklärung, in der es heißt: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in den jüngsten Tagen aufgetretene Grubenkatastrophe auf der Zeche „Minister Achenbach“ und die Einstürze bei Beuthen O.-S., sowie auf der Zeche „Fürst Leopold“ bei Dorsten durch die seit einer Woche in ganz Europa herrschende starke Bodenunruhe und durch die außerordentlich starken Fernbebenausläufer vom 30. Januar ausgelöst worden sind. Unsere Warte hat am 30. Januar, vormittags, das frühmorgens erfolgte katastrophale Fernbeben angezeigt. Das Grubenunglück auf der Zeche „Minister Achenbach“ wäre leicht verhütet worden, wenn an diesem Tage, wo unser Warnruf noch rechtzeitig laut wurde, im Bergbau die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen verdoppelt worden wären.“

(**Wegen großer Defraudationen**) wurde der Leiter der **Bodenbacher** Verwaltungsstelle des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes Österreichs, Max Neumann, verhaftet.

(**Den Lehrer erschossen.**) In **Baku** (Kaukasien) erschoß der 16jährige Gymnasiast Nazimow seinen Lehrer Aproksin, der ihn angeblich unter verschiedenen Androhungen 2 Jahre lang gepeinigt hatte.

Gedankensplitter.

Erträume nur nichts Großes von der Erde,
Denn alles ist vergänglich, was sie beut;
Und wenn du glaubst, daß es was Rechtes werde,
So siehst du, daß nur Schein dein Herz erfreut.

Glaube dem Leben,
Es lehrt besser als Redner und Buch.

Er opponiert.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Schuhmachermeister Paul Seiler ist ein Bierbank-Politiker der gefährlichsten Sorte; denn er ist auf alle Fälle Opponent. Ja, er widerspricht seiner eigenen Anschauung, wenn sie ein anderer hat, sogar wenn ein Anderer sie von ihm angenommen hat. Natürlich ging das schließlich nicht ohne Reibereien ab. Der Wirt verbot dem Schuhmacher sein Lokal; jedoch kam er immer wieder und hat sich schließlich eine Anklage wegen Hausfriedensbruches zugezogen. Richter: Warum sind Sie immer wieder dorthin gegangen, wo man Sie doch nich haben wollte. Angekl.: Det könn' Se nich sagen. Von wejen nich haben wollen' is ja jar keene Rede nich. Im Jejendheel. Von wem haben denn die Menschen in det Lokal ihre Bildung? Von mir. Woher wissen Se denn, wie't in der Welt zujeht? Von mir. Un wenn Se jetzt 'n schwachen Schimmer von Polletike ha'm, denn ha'm se't von mir. Richter: Sie mögen ja ein sehr bedeutender Mann sein, aber dem Verbot des Lokalbesitzers, sein Lokal zu betreten, mußten Sie auf alle Fälle Folge leisten. Angekl.: Det könn' Se nich sagen, Herr Jerichtshof, denn sehn Se mal, so'n Budiker kann mir ville vabüten, det jeht mir in Jrunde jenomm' jar nischt an. Un ieberhaupt so'ne unjebülte Kröte, wie det is. Wenn Eener erscht sich hat, wie der als Anachriste, ha'm Sie 'ne Ahnung, Herr Jerichtshof? Erscht möcht' er de janzen hochen Leite vajiften und vamörscheln un dann fängt er mir anzuulken an un warum? Weil ick nich Soldat jewesen bin wejen Untauchlichkeit un nich mal Unteroffizier? Richter: Was reden Sie denn für Blödsinn zusammen. Angekl.: Det könn' Se nich sagen, Herr Jerichtshof, von Blödsinn kann jar keene Rede nich sind. Der Mann, der erscht so'ne freie Lippe riskierte, det mein janzet vaterländstet Jefiehl, mein Patriotüsmus reene wech n' Knax kriechte, weil er von Jrafen un Barone redte, als wenn se unsers Jleichen wären un ooch in der Destille von Schulzen Nordlichter jenöhmichten; der Mann hat, wie ick sachte, er soll mir an meine heilijen Jefühle nich tippen mit seine rohe Redensarten, mir eene runterjehauen, indem er sachte: „Schuster“, sachte er, „Dein vafluchtet Jequatsche, det hält keen Mensch uf de Dauer aus“, un der Wirt, wat doch eejentlich in't Lokal mein Schirm un Schutz soll sind, der schmiß mir noch dazu raus, indem det er meente: „Seiler, Sie mit Ihr dämlichet Maul, Sie jraulen mir de Jäste raus, deshalb lieber Seiler“, so sachte der Budicker, „is et besser, wenn se drüben den andern Budicker mit Ihr'n Besuch beöhrten.“ Na, det kann ick doch nich for 'ne Ufforderung, det Lokal zu valassen, halt'n? Ick tat det nich un blieb, un wie se mir anfaßten, un mir mit Jewalt de Treppe ruf schmissen, nämlich von Keller aus, da ha'k mir sojar jewehrt und bin nach 'mal reduhr jekomm, un hab' in meine Wut zwee Weißbiertöppe zatöppert und dann ha'm se 'n Blau'n jeholt. — Der Angeklagte wird zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Angeklagter: Det könn, Se nich sagen, denn ick muß mir doch erscht von des Urteil mit'n Reichsjericht in Leipzig 'ne janze Ecke unterhalten.

Berliner Börse, 6. Februar 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.

Berlin. Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3 1/8 %.

Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	a	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	100.20G
do. 1.5.16	a	4	99.80G
Dt.Rchs-Anl.	v	4	99.00B
do. do.	v	3½	87.90bG
do. do.	v	3	78.20bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.10B
do. 1.4.15	d	4	99.80bG
do. 1.5.16	a	4	99.60bG
do. 1.5.17	d	4	99.00G
Prss.ks.Anl.	v	3½	88.00bG
do. do.	v	3	78.20bG
do. do.	v	4	99.00B
do. Staff.A.	d	4	91.00bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.10G
do. uk. 15	e	4	97.10G
do. uk. 30	e	4	97.40bG
do. do.	v	3½	86.30G
Brem.Anl.99	v	3½	85.90G
do. 96	d	3	76.00b
Cassel Ldkr.	c	3½	—
Hambg.St.R.	b	3½	87.80G
do. 1907	d	4	97.30G
do.am. 1900	a	4	97.30G
do.do.87/04	v	3½	88.80G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78.30b
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.90G
do.	v	3½	86.50G
Kur-u.Neum.	d	4	96.10b
do.	v	3½	86.50b
Pommersch.	d	4	95.80b
do.	v	3½	86.40G
Posensche	d	4	96.00G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	95.80bG
do.	v	3½	86.40b
Rhein-Westf	d	4	96.10b
do.	v	3½	86.40G
Sächsische	d	4	95.90G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.90G
do	v	3½	86.40b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	95.00B
do. do.	a	3½	85.00B
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	95.00G
do. do.	a	3½	85.00bB
do. do.	a	3	76.60bB
Rhpr. XX XXI	v	4	96.10G
do.XXII XXIII	d	3½	93.50G
XXIV-XXIX	v	3½	86.10G
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WstfPr15 16	v	4	96.00G
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	85.40bG
do. II	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	90.25G
Barmen 01	c	3½	88.30G
do.1907u18	b	4	95.25G
Berlin 04 II	a	4	98.25bG
do. 82/98	v	3½	90.20G
do. 1904 I	d	3½	90.00G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	84.20B
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	96.50G
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.10G
do. 1907,08	v	4	97.10
do. 1911,12	v	4	97.30G
do 95,99.02	v	3½	89.00G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	86.50G
Elbert . 99	a	4	95.75G
Essen 1901	d	4	96.75G
do 1913N	f	4	95.50G
Halle 1900	v	4	95.90G
do. 86 92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Heidelbg.07	e	4	947.5G
Karlsruhe07	b	4	95 10G
Kiel 1904	a	4	95.10G
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	—.—
do.01,02,04	a	3½	86 00G
Magdeb. 06	a	4	97 50G
do.86 91 02	v	3½	93.40G
Mainz.07 16	c	4	95.10G
Münch86 94	v	3½	89.10G
do. 1900/07	v	4	96 50G
Münster 08	d	4	95.00G
Pos00 05 08	a	4	96.10G
do. 94. 03	a	3½	85.25G
Potsdam 02	d	3½	92.60b
Schöneb 96	d	3½	91.30G
do. 04, 07	d	4	96 60G
do. 1909	d	4	96 60G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.25bG
Stettin NOPQ	v	3½	86 30G
Teltow.Kreis	d	4	95.90B
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	94.80G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	115.90G
do. do.	a	4½	105.40G
do. do.	a	4	101.20G
do. do	a	3½	91.60G
do. neue	a	4	97 80b
do. do.	a	3½	87 60G
do. do.	a	3	80.40G
Brdb.PfbAmt	a	4	96.00bG
DtPfb.Posen	a	4	96 60G
Landsch.Ctr	a	3½	86 80G
do. do.	a	4	95.50B
Kur-u.Neum.	a	3½	92.00bG
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.10G
do. do.	d	4	96 00G
Ostpreuss.	a	4	94.60b
do.	a	3½	86.80bG
do.	a	3	77.10bG
Pommersch.	a	3½	86 60G
do.	a	3	78.25G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	—.—
do. XI-XVII	a	3½	89.20G
do. Lit. D	a	4	96 10G
do. Lit. A	a	3	79 50G
do. Lit. E	a	4	96 10G
do. Lit. B	a	3	79.50G
do. Lit. C	a	3½	89 00G
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	89.00bG
do.	a	3	77 60bG
do. neue	a	4	—.—
Schles. altld	a	3½	88 40G
do.ldsch.L.A	a	4	96.90bG
do. do. do.	a	3½	88.10G
do. do. do.	a	3	78 60G
Schl.Hlst.LC	a	4	95 00B
do. do. do.	a	3½	86 30bG
Westf. Land	a	4	95 70G
do. do.	a	3½	88.00G
do. II. Folge	a	3	78 25G
do. III. Folge	a	4	95.70G
Westpr. rit. I	a	3½	87 50G
do. IB	a	3½	88 40G
do. II	a	3½	87,70bG
do. I	a	3	78.20G
do. II	a	3	78.20G
do. neuld.	a	4	94 70B
do. do.	a	3½	86 10G
do. do.	a	3	78.20G
HessLdH I-XI	a	3½	—.—
do. XXIII	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.40bB
Bad.Pr.A.67	b	4	177.00b
Brschw20TL	—	frc.	202.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	141.10b
Hamb. 50T.L	3	3	174.90b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34 40b
Oldenb40TL	2	3	129 30b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.75G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	100.30b
do. inGold07	k	5	99.50G
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95 00b
do. 400 M.	c	4½	95.25b
do. ab 100L.	d	4½	100.60b
do Gs 8.8.97	d	4	83.00G
BuenAirPr08	d	5	97.70G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	92.50bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.40b
do. Tients.-P	d	5	93.00G
do. v. 1898	c	4½	91.90b
GrchA 81/84	a	1,6	59.10bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	48.00G
do. Monopol	a	1½	53.75bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	92.25bG
do.		4	82.80G
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	83.80G
do. 4080M.	q_1	5	83.80G
do. 2100M.	f	4	69.50bG
Oest. Goldr.	d	4	91.20b
do. Kronenr.	c	4	86.50b
do. einh.kv.R	v	4	84.75bG
do.Silb.-Rnt.	d	4½	89.60b
do. 60r Lose	e	4	180.75b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	65.30bG
Rumän. 03	f	5	100.90b
do. 89	a	4	89.75b
do. 90	a	4	94.00b
do. 91	a	4	87.75b
do. 94	a	4	87.50B
do. kleine 96	e	4	85.80b
do. 1905	d	4	86.00b
Russ. k.A. 80	e	4	88.70b
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do kEB.A.1,2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	91.80bG
do. do. 05	a	4½	99.00bG
do. Staatsrt.	q_2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	510.25bG
do. do. 66	e	5	425 00b
do. Bodenkr.	a	5	119.00b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.80bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 30G
do. unifiz.03	c	4	86 30G
do. do. 05	c	4	73 40G
Jo.Zoll-O.11	a	4	73.40b
do. 400Fr.L.	—	frc.	170.00bG
Ung. Goldrt.	a	4	86.80b
do.Kronenrt	f	4	83.90bG
do. St.-Rt.13	d	4½	90.90b
do. do. 10	c	4	83.20b
do. do. 97	a	3½	74 30bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.25b
do. Pes.	a	6	102.00G
do. 1908	d	5	98.00bB
do. 1909	d	5	96 25G
Lissab. St.A.	a	4	74.50bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93 90b
Wien kommA	a	5	88 60G
do. St.-A. 98	a	4	88.60
Finnl.Hyp.11	d	4½	95.25G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25G
Poln.Pf3000	a	4½	90.00b
1000-100R	a	4½	90.00b
Schwed.H 78	a	4	92 10b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	81 60bG
do. Genuss	—	frc.	78.50bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	132.90b

Bröltal.Eisb.	1	5	59.30G
Frkf.Güterb.	1	3	52.10bG
Halb.-Blank.	1	4	95.25G
Kgsb.Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	92.50G
Lüb.-Büch.	1	8½	184 75G
Mckl.Fr Wilh	4	6½	118 75G
Niederlaus.	4	3½	23 75b
Nordh.Wern.	4	3½	62 00G
Paul.N.Rupp	4	4½	83.00b
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	69.90b
Südöst.(Lb.)	1	0	22.70bG
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	115.30b
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	218 25bG
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	161.00bB
Schantung	1	7½	133 00b
West-Sizil.	1	3½	66.25b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156 30b
Braunschw.	1	7	131.25bG
Bresl. el.Str.	1	6	104.80b
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	—.—
Elekt.Hochb.	1	6	138.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	163 25bG
do.Cass. do.	O	5	106.75G
Hambrg. do.	1	10	187.50b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79 25b
Magdeb.Str.	1	9½	183.00G
Posener do.	1	9	171.00G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	132.75bG
Hmb.Am.Pck	1	10	141 90b
Hansa Dmpf.	1	20	293 50b
Nordd. Lloyd	1	7	122.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	96.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	84.80b
do. Kr.-Pr.	a	3	72.40G
Oest.U.St.85	c	3	74.00bG
do. Gold	e	4	90.75G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.40G
do.Obl. Gold	a	5	99 00bG
Kursk-Ch. B.	a	4	87.90b
do. von1889	d	4	87.50bG
MoscSml.ab	e	4	87.50bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	75.40bG
Iwang. Domb	a	4½	97.75b
Kursk-Kiew	b	4	90.00b
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWor.	d	4	83.00bB
do. Riäsan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	87.60G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.80bG
Rybinsk gar.	f	4	87.40bG
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	87.60bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	88.00b
Wladiks. 98	d	4	88.50b
An.Eis. 2040	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.75b
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	63.00bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	78.00bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	90.00bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	93.25bG
XIII XIV u.19	v	4	94 00G

Brl KOb.Iu18	v	4	95.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	89 10G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.90bG
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	v	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	94.10bG
doVII X XI XII	v	4	94.10G
do.XXII XXIII	v	4	95 50G
do. XIII XIIIa	v	3	87.75G
do.Km.Ob.III	a	4	95.75G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.60b
Goth. Grdkrll	a	3	23 55b
do. III IV	a	3½	92 80B
do. IX u. IXa	d	4	94.50G
do. X u. XII	v	4	94.50G
do. XIV u. 16	d	4	94 50bG
do. XIX	e	4	94 50G
do. XI	d	3½	85.30G
Hamb.Hp.-B.	d	4	94.50G
do 471-540	b	4	95.00bG
do. 611-690	d	4	96.50bG
do. S. 1-190	v	3½	85 50G
Han B.III-XIII	a	4	94.00G
do. XIV u. 18	d	4	94.50G
do. XV u. 19	a	4	95 00G
do. XVI	a	4	95.50bG
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	95.00G
Mckl.Str.HPf	v	4	92.20G
do. do.	v	3½	84.00bG
MnHpB VI VII	v	4	94.20bG
do XII uk.17	a	4	94.10G
do alte u. X	v	3½	85 50bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	141.75G
Nrdd.Gr XVII	d	4	93.75b
do. XIX u. 22	a	4	95.00G
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	93.70bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.70bG
do.XXVIIu20	d	4	94.75G
do XXVIII	a	4	95 00bG
do.XXIXu.22	d	4	95.75bG
do. XX, XXIII	a	3½	88.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.30bG
do.99 01 03	a	4	94.00bG
do.v.06uk16	a	4	94.00G
do.v.07uk17	a	4	94.00G
do. v. 86, 89	v	3½	85.60bG
do. v. 94, 96	v	3½	85.60bG
do. v. 1904	a	3½	85.60bG
do.K.-O.v.01	a	4	95 50
do. 08 uk.17	a	4	95.50G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	93.10bG
do. uk. 1917	v	4	93.80bG
do. uk. 1919	v	4	93.80G
do. uk. 1921	v	4	94.25G
do. uk. 1922	v	4	95.25bG
do.Komm.Ob	a	4	95.10bG
do. do. 1909	a	4	95.10G
do. do. 1911	e	4	96.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.25bG
do. do.	v	3½	87.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.30bG
do. XXV	d	4	93.30bG
XXVII XXVIII	a	4	94 75bG
do.XXIX(19)	a	4	95.00G
do.XXX XXXI	v	4	95.25bG
XXXII XXXIII	v	4	95.75bG
doXXIII XXVI	v	3½	87.60bG
do.XVII XVIII	v	3½	85.25bG
do. XXIV	a	3½	85.25bG
do.Kleinb Ob	a	4	92.75bG
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	v	4	—.—
do. VI VII VIII	v	4	95 80bG
do. IX X	v	4	96.00bG
do. XI XII	v	4	96 75G
do. I II	v	3½	86.00G
do. V uk. 17	a	3½	86.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.90G
Rh.Wstf.ausl	v	4	93 50bG
do. XI u. 18	d	4	94 00G
do. XII u. 20	a	4	94.75bG
do. XIII u. 22	d	4	95 50G
do. II IV VI	v	3½	84.50G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	81.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	94.50bG
Brl.El.Wk 93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4	100.00b
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	94.10G
Dess.GasG 5	a	4½	102.50B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91 00bG
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.30G
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	96 75G
do. 100	a	*4	97.50G
do. u. 14 3	a	*4½	100.00bG
Finsb Schffb	b	*4½	98.50G
Frist. Rossm	d	*4½	95.00B
Gelsenk Bgw	d	*4	98.80G
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.25bG
GörlMasch 3	a	4½	97.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.50B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte .	a	*4	92.75G
do.	c	*3½	88 10B
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	102.50B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	98.00b
OosnlEisb3	a	*4	96.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	89.80G
Patzenh.Br 3	v	*4	97.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.00B
Siem.Halsk3	d	4	95.60G
SiemSchck3	a	4½	100.80b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	104.00bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	117.00B
Berg.Märk.B	1	7½	147.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	165.25bB
do.Hyp.-B.A.	1	6½	115.75bG
Braunschw B	1	6	116.50bG
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk-V.	1	6	109 30bG
Com.uDisc.B	1	6	111.60bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130 50bG
Darmst. Mk.	1	6½	123.25bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	120.10G
Dt. Ansiedlb.	1	8	129.00G
Deutsche Bk.	1	12½	258.50bB
Jo.Effekt.Bk	1	6	118.75G
do.Hypoth.B.	1	8	156.50b
do.Nation.B.	1	6½	118.00bG
do. Uebers.	1	9	159.75bG
Disc. Comm.	1	10	195.00bG
DresdnerBk.	1	8½	158 75bB
Gotha Grdkr.	1	9	171.50b
do. Privatbk.	1	6	119.00G
Hamb Hyp.B.	1	10	188.00bG
Hannov Bank	1	7½	141 80bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00bG
Königsb.VrB	1	7	128 00G
Landbank .	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	160.00bG
Magdeb.B V.	1	6½	120.75bB
Märkische B.	1	5	94.50B
Mecklb.B.40	1	8	121 50G
Meining. Bk.	1	7	141 10bG
Mitteld.Crdb	1	6½	120 60b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	120 00bG
Nordd KredA	1	7	127 50bG
do.GrundkrB	1	6	117.00bG
Oberlaus.Bk.	1	8	140.00G
Oest. Kred.A.	1	10,81	208.25b
Osnabrück.B	1	7½	129.00bB
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.25b
Preuss.BdKr	1	8	159.00bB
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	195 25bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	119.75bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	158 25b
Reichsb.Ant.	1	6,93	140 20bG
Rh.Wstf Disc	1	7	118.60b
Russ.B.f.a.H.	1	16	171.50b
Sächs. Bank	1	8	156.75bB
do.Bod.Kr A	1	7	140 00B
SchaaffhBkv	1	5	105.60b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	15	261.75bG
Brl.KindlStP	O	17	282 75G
Brl.Unionsb.	O	3	97.00bG
Bock. kv.o.n.	O	6	105.60bG
Böhm. Brauh	O	7	137.00bG
Friedrichsh.	O	2	70.75bG
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	40 75G
Königstadt	O	4½	86.50bG
LandreWseb	O	0	75 00G
MünchBrauh	O	7	111.00G
Patzenhofer	O	15	235 25bG
Pfefferberg	O	10	178 50bG
Schönep Sch	O	11	212.00bG
Schultheiss	9	16	267.00bG
Spandauer B	O	5	121.50bG
Victoria	O	6	101.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	109.75bG
BriegerSt.Br	9	5½	108 50bG
Dortmunder	O	20	381.00G
do. Unionsbr	O	25	432.50G
do.Victoriab	O	7	119.60G
OssldHöfelb	O	10	151.00bG
Germn. Drtm	O	9	138.50G
Glückauf	O	8	124.00G
Herkul Cass.	O	9	158.00bG
Holsten	O	14	204.00bG
Hugger Pos.	O	8½	137.00bB
Kiel.Schloss	O	6	108.00bG
KönigB.Beck	O	10	168.00bG
LeipzRiebek	O	10	175.50bG
Lindbr Unna	O	5	74.75bB
Lindener .	O	13	198 60G
LöwenbrDtm	O	10	171.60G
Oberschles.	1	5½	92 00bG
Oppelner	O	3	63.50G
Paulshöhe	O	5	97.00G
Schlegel	O	11	169 00G
SchwabenBr	O	10	152.50G
Sinner . . .	1	14	251 00bG
vTuchersch.	7	14	256.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	123 25G
Accum.Fab	1	25	346.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	511.00bG
do.f Bauausf	1	6	93.00bB
AdlerCem.kv	1	6	112 00bG
Adlerhütte	1	13	214.50bG
Adlerwerke	N	30	388.00bG
AlfeldGron.P	1	0	74.80bG
AllgBerlOmn	1	8	191 00bG
Anglo Cont.G	1	8	125.30b
Allg Elekt.Gs	7	14	247.90b
Anhalt. Kohl.	1	10	200 00bG
do. V.-A.	1	6	120.50G
Annen. Guss	7	9	138 75bG
Aplerb. Bgb.	1	10	160 00bG
Archimedes	7	9	128 00bB
Arenbrg.Bgb	1	22	415 00bG
ArnsdorfPap	O	0	68.80b
Aumetz-Frd.	7	12	168.00bG
Baer&St. M	1	30	451.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	157.50G
Baug BNeust	—	frc.	45.00bG
do.KarsWStr	O	0	49 00bG
BendixHolzb	5	0	45.00bG
Berg.Märk.I.	1	0	65 00bG
Bergm. Elkt.	1	5	128 00B
Brl.AnhMsch	1	9	134.00bG
do.Elekt.-W.	7	12	173.00b
do. do.	7	4½	100 50b
do.Eispalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	238.00bB
do.Hlz-Cmpt	1	7	92 75bG
do.Maschin.	7	16	250.75b
do.SpedV.kv	1	10	147.00G
do. do. V.A.	1	9	129 50G
BertholdSch	1	15	264.75G
BerzeliusBw	1	10	151 75bG
Bismarckhtt	7	9	147 80bG
Bochum.Bgw	1	8	152 75bG
do. Gussst.	7	14	226.75bG
BdgSchönhA	—	frc.	66 50bG
Böhler & Co.	1	15	242 00bB
Bösperd. Ww	7	3	78 50b
Brnschw Khl	1	14	268 00bG
Brschw Jute	7	15	222 00bG
BredowZckf.	7	0	49 90b
Breitenb. Zm	1	0	74.00bB

Brem. Wollk.	1	20	284.00G
Bresl.Spritf.	O	21	418 75bG
Buderus Eis.	1	7	113.25bG
BuschWg VA.	O	19	286.75bG
Butzke Met.	1	7	103 60G
CartLoschw	7	25	401 00G
do. do	7	15	221 50B
CasselFedst	1	5	136 00b
Charl.Wass.	O	12	213.00bG
Chem. Buckau	1	10	163.00bG
Chem. Griesh.El.	1	14	272 75b
Chem. MilchPos.	N	15	263.00b
Chem. Oranienb.	7	8	133.50G
Cöln-Müsen	7	0	44.99b
Cöln-NEss B	1	38	539.75b
ConcordBgb	1	23	337 00bG
do. Spinner.	1	7½	122 00bG
Cont. Wassw	1	8	135.19bG
Delmnh.Lin	1	28	331 00bG
Dessau. Gas	1	11	183.50bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.50b
do.Luz.Bw.V.	7	10	146 50bB
do. Nied.Tel.	1	6½	116.25G
do.OstafrGs.	1	9	170.00bG
do. Oest.Bgw	1	11	246.50G
do.Uebs.El G	1	11	179.10bG
do.Asph.Ges	1	8	121.00G
do. Gasglühl	7	25	550.00b
do.Jute-Spin	1	20	356.25bG
do. Kabelwk.	1	8	129 80b
do. Schachtb	1	35	413.50bG
do.Spiegelgl	1	25	323 25bG
do. Waffenfb	1	32	596.00bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenhdl.	1	8	124.75G
Donnersmkh	1	20	390.25bG
Dör.& Lehrm	1	10	143.50bG
Dresd. Gard.	6	10	175.25b
Düsseld Wgg	7	16	239 80bG
do.Eis.u Drht	7	8½	132 75G
do. Maschin.	1	6	98.50bG
Dynam Trust	5	10	182 25G
Eckert M.F.	O	8	136.50bG
Egest.Saline	1	11	156.25bG
EintrachtBrk	1	27	516.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	189 80bG
Elbert. Farb.	1	28	630.00b
do.Papierfb.	7	0	11.50G
Elekt. Dresd.	4	6	109.90b
Engl. Wollw.	1	0	45.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	21.50bG
Eschw.Brgw.	7	10	221.70bG
Essen.SinkB	1	10	166.00bB
Faç Eis.Mst	7	8½	133 25b
Fein-Jute Sp	1	10	210.00bG
Finsb. Schiff	7	8	125 00bG
Fraust. Zuck	9	16	212.00bG
Freund M.kv.	7	8	220.25G
Frist.&Rssm	1	5	92.25bG
Geisw. Eis.	7	11	165.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	195.60bG
Gg. Gusstahl	8	6	99.00bG
Gg. Mariènh.	7	6	91.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	114.00bG
Germania PZ	7	0	83.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	170 50bB
Gladb. Spinn	1	0	34.25bG
GlasSchalke	1	22	227 00bG
Görl. Eisenb.	7	9	242 00bG
do. Maschin.	7	5	87.00bG
Greppin.Wk.	1	11	203.50bG
A.GutmannM	1	8	126.50b
Haberm.&G	1	7	87.50bG
HallescheM.	1	30	412.00B
Hammersen	1	12	158.50bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	155.50bG
Hst. Belleall.	1	6	106.10G
Hannov. Bau	1	0	58.25bG
do. Masch.	7	20	340.00bG
Harb.WienG.	7	6	139 25bG
Harkort Brck	1	6	97.10G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	210 50bG
Harpen.Bgb.	7	11	187 00bG
Hartm.Msch.	7	8	144 25bG
HasperEisen	7	12	164 50bG
HeinLehm.a.	1	10	144 00bG
HemmoorCm	1	7	132 75G
Herbrand W.	O	10	155.00bB
Hermannm.	1	7	150 50G
Höchst. Fbw.	1	30	651.00b
HohenloheW	4	8	130 00bG
HöschE.u.St.	1	24	335.00bG

HumboldMa.	7	8	118.00bG
Ilse Bergb.	1	24	484.50bG
JeserichVA.	1	6	105.50G
do. abg.	1	12	162.00G
Jessenitz K.	1	0	5.75bB
Kahla Porz.	1	22½	361 00bG
Kali Aschrsl.	1	10	157 00bG
KamerunEbG	1	0	94.40b
KaplerMsch.	1	0	74 00bG
Kattowitz.Bg	4	15	244 00b
Kng.Wilh. kv.	1	18	266 00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	346 00b
Kön.Marienh	1	6	89 00G
Königsborn .	1	18	254 40b
KönigszeltP.	7	11	163 50G
Gbr. Körting	1	8	127.75bG
Kruschw. Z.	7	16	250 50bG
Kyffhäuserh	1	0	86 00bG
Lahmeyer E	4	6	124 50bG
Lauchhamm.	7	10	187 25bG
Laurahütte	7	8	165 75b
Leonh. Brnk.	7	9	151.00bG
Leykam Jos.	1	5	91.75B
Linke-Hofm.	1	17	305 00bG
L.Löwe & Co.	1	18	329 50b
Lothr.E.dp.a	7	0	4.25bG
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	87.90B
Lüneb. Wchs	7	11	161 00b
Luth. Brschw	7	6	93 50bG
Mannesmr.	7	13½	209 00bG
MärkWestf Bg	7	8	108 00bG
Magdeb.Gas	1	6	100 75bG
do. Bergw.	1	37	540 00G
Marie ks.Bg.	7	4	85.00G
MarienhKotz	4	4	71.00B
M.-F. Kappel	7	10	300 00bG
MchWbLind.	1	30	312.00B
do. Zittau	5	10	168.00G
FrMeguin&C	1	11	136.00bG
Mix&Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	326 00bG
Mühlh.Brgw.	1	11	174 30bG
NeptunSch.	1	4	85.90b
NeueBd.A.-G	1	0	95 80bG
Niederl. Khl.	4	12	207.50bG
Nitritfabrik .	4	6	104.75bG
Nordd. Eisw.	1	0	15.75B
do. Gummi .	1	3	71 00bG
do. Jute L. B.	1	6	120 50bG
do.Wollkäm.	1	10	144.50bG
Obschl Eisb	1	6	93.60b
do.Eisenind.	1	3	74.25b
do. Kokswrk.	1	15	235.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	158.75bG
Oppeln. Zm.	1	10	102.00bG
Orenst.&Kop	1	14	177.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	61.50b
Otavi-Minen	4	8	115.25bG
Ottens.Eisen	1	6	97.50B
Panz. Geld.	7	0	91.63b
Petersb.El.B	1	8	133.25bG
do. V.-A.	1	11	177 50bG
Petrolw. V.A.	1	0	28.00bG
Phönix Lit.L.	7	18	245.50b
Ravensb Sp	1	0	105 00bB
Reichelt Met	1	15	218.50G
Rhein. Brnk.	4	10	192.60b
do. Metw.VA.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	239.75bB
do.Stahlwrk.	7	10	165 25bG
do.Wstf. Ind.	1	4	114.75B
do. do. Klkw.	7	12	196.40b
RiebeckMtw.	4	12	196 80bG
J. D. Riedel	1	12	293.75bG
Rombch Hütt	7	10	162.00bG
Rosenth.Prz.	1	20	313 00bG
Rositz. Brnk.	7	0	83.00b
do. Zucker	O	6	120.00bG
Rothe Erde	7	0	10.60b
Rütgers Wk.	1	12½	202.00b
SachsBöh Z	1	12	149.00G
Sächs Webst	7	15	201 00bG
Sangern. M.	O	10	198 25bG
Sarotti	7	6	127.00b
Schering .	1	13	248.30bG
Schl.el.uGas	1	10	189.00G
Schl.Prtl.Zm	1	9	168.75bG
H.Schneider	1	7	160 00bG
Schomburg .	O	12½	233 50G
Scheening .	5	9	124.00bG
Schuckert El	8	8	153.00bG

Mühlb.Seck.	7	0	124.50bB
Siemens Gl.I	1	15	228 00b
Siem.& Hlsk.	8	12	221.90B
SiemensEl.B	O	6½	114.10bG
Simonius Cll	1	6	101 75bG
Spnn Renner	1	7	124 75bG
SouthWst Afr	1	5	122.60b
Spritbank AG	O	23	436.25bG
Stadtberg. H	7	6	95 90b
Stahl &Nölke	7	8	170.15bG
Stassf. Ch.F.	7	9	141.90b
Steaua Rom.	5	10	151 50bG
Stett. Cham.	1	12	135.00bG
do. Vulkan	1	6	137 25b
Stöhr&Co Kg	1	12	152.50bG
StollwrckVA.	1	6	117.25G
Stolb.Zink-A	1	10	132.00bB
StralsSpielk	7	8	140.75G
Tecklenbrg	1	8	132.00bG
Tel. Berliner	7	12	186.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	40.00b
Terra A.-G.	6	5	98.50B
Tr. Grossch.	7	0	90 25G
do.N.Schönh	1	0	72.10G
do.N BotGart	—	frc	88.00G
do BrlNrdost	1	0	275.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	102.25bG
Teuton. Misb	1	7½	141.50G
ThaleEis StP	1	20	244.50bG
Fr. Thomee .	7	3	77.90b
Trachenb. Z.	7	8	109 90b
UnionBaug.	1	0	85.25bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	152 25bG
Varzin. Pap	1	10	126 00b
V.Brl.Frkf.G.	1	9	126.50B
do.CölnRw.P	1	20	340.50bG
do.Mörtel-W	1	0	78 00b
do. Metw.Hll.	O	11	154.90b
do. Nickelw.	4	18	293.00bG
do.Zypen&W	7	12	169.00G
VictoriaFahr	O	6	91 25bG
VogelTel.Dr.	O	13	184.50bG
Vogtl.Masch	7	30	330.75b
Vorwohl.P.C.	1	18	233 00b
WandererF	O	24	366 00bG
WerschWssf	4	11	210.00b
Westeregln.	1	13	195.60bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.25G
Westfal.Cem	1	5	123 00bB
Westf.Dr.Ind	7	10½	164.00bG
do. Kupfer	7	8	106 00bG
do. Stahlw.	7	0	47 00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	578 00b
Wicking P.C.	1	5	107 50bG
Wiel &Hrdtm	8	8	93.00b
WilkeGasom	4	6	106.00B
Witt. Gussst.	7	14	201.50bG
do. Stahlrhr.	7	0	140 00bG
Wrede Mälz.	9	5	77.75b
Wunderl.&C.	N	14	204 00bB
ZechauKrb.	1	3	86.50b
Zeitzer Msch	7	20	293.50bG
Zellst Waldh	1	15	231 00bG

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.40B
Brüss. u.A	8 T.	4	80.75G
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.455b
do.	8 T.	3	20.44b
do.	3 M.	3	20.31G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76 45b
Neuyork	vista	—	4.205b
Paris	8 T.	3½	81.25G
Wien	8 T.	4½	85.20B
Schweiz	8 T.	4	81.15B
Stockhlm	10 T.	4½	112.40b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75G
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16.255b
N.Russ.Gold p100R.	215.85b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.45b
Franz.Bankn. 100fr.	81.25b
Oest. Noten 100 Kr.	85.25b
Russ. Noten 100 R.	216.00b
do. Zoll-Kup. kl.	322.50b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern rc. für Januar bis März des Steuerjahres 1913 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

14. Februar d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse im Rathause, Zimmer Nr. 31, während der Vormittagsdienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tage vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn den 29. Januar 1914.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Da bis zum 31. v. Mts. nur je eine Wahlvorschlagsliste der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber zu der Wahl der Vorstandsmitglieder und Ersatzmänner der Innungskrankenkasse der Schuhmacher-Innung bei uns eingegangen ist, so gelten die in den Listen genannten Personen als gewählt.

Gewählt sind:

von Seiten der **Arbeitgeber**
als ordentliche Mitglieder

Richert, Johann, Schuhmachermeister,
Olkiewicz, Wladislaus „

als Ersatzmänner

Ziolkowski, Johann, Schuhmachermstr.,
Schreiber, David, „
Abromeit, Hermann, „
Klein, Julius, „

von Seiten der **Arbeitnehmer**
als ordentliche Mitglieder

Grunau, Hermann, Schuhmacherges.,
Stupning, Hermann, „
Miethe, Gustav, „
Mrogowski, Johann, „

als Ersatzmänner

Makowski, Johann, Schuhmacherges.,
Dymski, Johann, „
Krajnik, Johann, „
Marx, Richard, „
Stolinski, Leonhard, „
Kowalski, Boleslaus, „
Wiedemann, Erich, „
Kuznicki, Anton, „

Die Giltigkeit der Wahl kann innerhalb eines Monats nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses angefochten werden.

Anfechtungen sind bei uns anzubringen.

Die für den 28. Februar 1914 angesetzte Wahl findet nicht statt.

Thorn den 2. Februar 1914.

Das Versicherungsamt.



Chefredakteur: **Rudolf Presber**

Vierteljährlich M 4.–, pro Heft 65 Pfennig

Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem neuesten Roman von

Ludwig Ganghofer: „Der Ochsenkrieg“,

der einen ganz erlesenen Genuß gewähren wird. Ferner folgen Romane, Novellen und Gedichte unserer ersten Schriftsteller.

In der Abteilung
Kultur der Gegenwart
wird über die Fortschritte auf den wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.

Große, mehrfarbige und schwarze Reproduktionen bedeutender Kunstwerke.

Jeder Abonnent von „Über Land und Meer“ hat Anspruch auf **zwei farbige Kunstblätter,** worüber die Ankündigung in der ersten Nummer Auskunft gibt.

Moderne, gehaltvolle illustrierte Wochenschrift für das deutsche Haus

Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Damen-Frisier-Salon,
Ondulation, Manicure.
Marta Barschnick, Mellienstr. 78, pt.

Gänzlich kostenlose Charakterdeutung für alle Leser, die sofort schreiben.

Professor Clay Burton Vance, der berühmte Pariser Gelehrte okkulter Wissenschaften, erteilt kostenlosen Rat über geschäftliche Veränderungen, Beruf, Freunde, Feinde, auch darüber, was man zu tun hat, um Erfolg zu erzielen.



Der grossen Masse der Menschen vergangene, gegenwärtige und zukünftige Lebensereignisse zu beschreiben, ist keine kleine Aufgabe. Niemand aber erscheint berufener für diese Kunst als Professor Vance.

Wenn man ihn fragt, welche Methoden er für seine Berechnungen anwendet, so antwortet Professer Vance:

„So gewiss es ist, dass der Mond so viel Einfluss auf die grossen Wassermassen hat, um Ebbe und Flut hervorzurufen, so sicher steht es fest, dass der Stand der Planeten zurzeit der Geburt eine direkte Wirkung auf das Leben jedes Menschen ausübt. Dies in Verbindung mit der Handschrift-Deutung der Betreffenden gibt mir die Basis für mein System der Charakter-Deutung.“

Tausende von Menschen aller Lebenssphären haben aus dem Rat dieses Mannes ihren Nutzen gezogen. Er sagt uns, auf welchem Gebiete unsere Fähigkeiten liegen und wie wir es anzufangen haben, um erfolgreich zu werden. Freunde und Feinde erwähnt er und beschreibt unsere guten und schlechten Lebensperioden.

Seine Beschreibung der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Ereignisse wird Sie in Erstaunen setzen und Ihnen helfen. Alles, was er verlangt, ist nur Ihr Name (selbst geschrieben) und Ihr Geburtsdatum und Geschlecht als Anhalt für seine Forschungen. Geld ist nicht notwendig. Man erwähnt den Namen dieser Zeitung und erhält dann eine Probedeutung kostenlos. Wenn Sie dieses besondere Angebot noch rechtzeitig ausnutzen wollen, um eine Prüfung ihres Lebens zu erhalten, so schreiben Sie einfach Ihren vollen Namen nebst Adresse, sowie Datum, Monat und Geburtsjahr. (Alles recht deutlich), auch ob Herr oder Frau oder Fräulein, und senden Sie mir auch eine — aber eigenhändig geschriebene — Abschrift des folgenden Verses:

„Durch der Sterne Wissenschaft
Deutest Du das dunkle Leben:
Könnte Deine Zauberkraft
Meines Daseins Schleier heben?“

Wenn Sie wollen, so mögen Sie 50 Pf. in Briefmarken (Ihres Landes) beifügen als Deckung für Porto- und Schreibunkosten. Senden Sie ihren Brief an Clay Burton Vance, Suite 3466 C, Paris, Palais-Royal, Frankreich. Eine Beifügung von Geldmünzen ist zu vermeiden. Das Porto für Briefe nach Frankreich beträgt 20 Pfg.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze
für
Grammophone, Sprechmaschinen und Platten.

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats schon von 9.50 Mk. an.

Trichterlose Apparate in eleganten Typen von 15 Mk. an.

Doppelseitige Platten von 85 Pfg. an, à 1.50 und 2 Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.

Bequemste Teilzahlung.
Eigene Reparaturwerkstatt.
Abgespielte Platten jed. Fabrikats werden umgetauscht bei

Alex Beil,
Culmerstr. 4. Telephon 839.

Ständiges Lager, ca.
400 Apparate
und ca. 6500 Platten.

Sämtliche elektr. Bedarfsartikel.
Taschenlampen. Feuerzeuge.

Billigste fachmännische Ausführung von Haustelephon und Klingelanlagen.

Neu aufgenommen:
Violinen, Guitarren, Mandolinen.

Frauen
welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk.** p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b.

Leuchten
Kochen
Braten
Backen
Plätten
Waschen
} nur mit Gas ist das Beste u. Billigste

Dringende Mitteilung!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihre Einkäufe in dem zumteil

abgebrannten Mode-Bazar J. Ressel & Co.,
Elisabethstr., Ecke Breitestr.,

besorgen. — Die noch vorhandenen Winter-Vorräte verkaufen wir

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Hamburger Graubrot
täglich frisch,
empfiehlt
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.
Verkaufsstellen in sämtlichen Stadtteilen.

Asthma!
Allen Leidensgenossen teile ich gern kostenfrei mit, wie ich in meinem langjährigem, schwerem

Asthmaleiden

dauernde Hilfe und überraschenden Erfolg erzielte. Es wird bereitwilligst ein kostenfreier Versuch gestattet.

Frau Anna Dietz, München 88,
Kaiserstraße 49.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen-Wecker mit Radium-Leuchtblatt, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe, moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.

Inventur-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Neue Fahrräder von 45 M. an, gebrauchte Fahrräder sehr billig, Neckarsulmer Motorräder und Zubehör, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Milchzentrifugen, Grammophone, Sprechapparate, Spielplatten von 85 Pf. an, beim Kauf von 5 neuen die 6. gratis. Alte Platten werden eingerechnet. Elektr. Taschenlampen, Feuerzeuge, sämtliche Bedarfsartikel für Klingelanlagen in grosser Auswahl.

Benzin — Automobil-Garage — Oel — Chauffeur-Fahrschule. Auto-Pneumatik, wie Continental, Dunlop, Peters Union und Michelin in allen Grössen. Zubehörteile für sämtliche Artikel. Grosse Reparaturwerkstatt mit elektrischem Kraftbetrieb.

W. Katafias,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
Telephon 447.

Spezialität allerersten Ranges
STOBBE'S
extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör“.
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter für Thorn:
Walter Güte. Altst. Markt 20.

Pallabona
unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. gesch. Aerztl. empfohlen. Dosen 1,50 u. 2,50 M. bei Damenfriseuren, in Parfümerien. Nachahmungen weise man zurück.

Neueste doppelwandige u. isolirte warme **Winterhütte** mit Verschluss zum Selbstöffnen durch den Hund. Im Winter warm! Im Sommer kühl!
Billigste u. praktischste Hundehütte der ganzen Welt!
Otto Kind, Kotthausen Kr. Gummersbach Rhl.
Metall- u. Holzwarenfabrik.

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform durch Nährpulver **„Orazinol“.** Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohl. Garantieschein. Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker **R. Möller Nchf., Berlin E. 20,** Frankfurter Allee 136.

Miß-farbene Zähne
weiß zu bleichen wird in der Zahntechn. Rundschau „Chlorodont“ warm empfohlen. Herrlich erfrischende Zahnpasta, auch gegen üblen Mundgeruch u. Zahnsteinansatz, garantiert unschädl. f. d. Schmelz. Tube 50 ₰ u. 1 ℳ. Probetube gratis. Überall erhältlich. In Thorn: A. Franke, Drog., Neust. Markt 14, J. M. Wendisch Nachfl., Altst. Markt 14.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.

Harnröhren-Leiden
chronische Geschlechts-, Blas.-, Hautkr. Erfolgreiche Spezialbeh. bei veralt. Gonorrhöe u. Syphilis. Heilung schnell und gründl. ohne Einspr. Giftfreie Kur. Briefl. Ausk. u. Prospekt gratis. Institut **B. Harder, Berlin,** Friedrichstraße 112 b.

Möbel, Spiegel Polsterwaren
kaufen sie jetzt günstig bei **David,** Möbelgeschäft, Schulitz. Bettgest. v. 12 Mk. an, Tische v. 12 Mk. an, Schlafsofa v. 24 Mk. an, usw. Franko Lieferung nach allen Bahnstationen.